

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: ...

Ort: Berlin.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die ...

Telegramm-Adresse: ...

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.

Sonntag, den 25. Januar 1914.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.

Les satisfaits.

Les satisfaits, die Befriedigten, nannte man in der ...

Liegt die Schuld etwa an einem meisterlichen Regieun- ...

Sie können eben nicht mehr! Wer so wie sie dem milita- ...

Darum treiben auch die Junker mit der bürgerlichen ...

träge an eine Kommission verwiesen waren, dafür, der ...

So ist noch einmal die erlöschende Flamme der Opposition ...

Es ist nachgerade höchste Zeit, daß das Thema Zabern ...

Frieden! Ruhe! Nilapantoffeln! Ach ja, Deutschland, ...

Ein englischer Armeestandal.

Aus London wird uns geschrieben: Vor einiger Zeit hieß es, ...

Der Fall hat viele Ähnlichkeit mit den Militärskandalen ...

Und nun scheint es, daß auch diese Seifenblase platzen soll. ...

Die Sache kam heraus, als sich die Firma mit einem früheren ...

Affäre enthielt wenig hervorsteckende Momente. Der Schwindel ...

Ein langes, langes Sündenregister wird in den nächsten ...

London, 24. Januar. Heute vormittag wurde in der ...

Politische Uebersicht.

Die Zollwucherer an der Arbeit.

Fürchterlich ist die Sache, die Dr. Diederich Hahn ...

Offenbar handelt es sich bei den langwierigen Debatten ...

Zur Sache selbst hatte sich vorher namens der Sozialdemokraten ...

hat der Minister kein Verständnis, denn das einzige, was er zu sagen wußte, war: Wir leben in Preußen! Das wissen wir auch ohne Herrn v. Schorlemer.

Am Montag wird die Staatsberatung durch die Besprechung der freikonservativen Interpellation über die Dienstbotenversicherung unterbrochen.

Zabern.

Von den beurteilten Rekruten ist einer, der seinerzeit wegen unbefugter Bekanntgabe dienstlicher Mitteilungen an die Presse beziehungsweise wegen Unterschreibens der bekannten Mitteilungen an den „Kaffee“ mit 43 Tagen Militärarrest bestraft worden war, begnadigt worden. Er hat von der ihm zuerkannten Strafe bereits 29 Tage verbüßt. Auch die Nachricht, daß der fortschrittliche Abgeordnete Bürger-Strahburg von der Militärbehörde zu einem Verzicht aufgefordert und insolge dessen seinen Abschied als Reserveoberleutnant gegeben habe, bestätigt sich nicht. Dagegen soll einer Meldung des „Matin“ zufolge der Stadt Zabern zugemutet werden, gewisse Garantien zu leisten, damit ihr die Gnade, wieder eine Garnison zu erhalten, gewährt werde. Man verlangt das Versprechen, daß die Militärs in Zukunft weder belästigt noch beleidigt werden. Von einer Garantie für die Zivilbevölkerung ist natürlich keine Rede.

Herrn Delbrücks Beweise.

Am Dienstag leistete sich der Staatssekretär Dr. Delbrück bei der Verhandlung seines Etats die folgende erstaunliche Verteidigung des Einfuhrschems:

„Die Einfuhrschems sind keine Ausfuhrprämien, sondern geben lediglich die Möglichkeit, Getreide zum Weltmarktpreise möglichst schnell abzusetzen. Die Ausfuhr von deutschem Roggen wird nicht erzielt durch die Einfuhr ausländischen Roggens, sondern von Weizen. Der Verbrauch von Weizen ist gestiegen und dadurch ergibt sich die Möglichkeit, Roggen auszuführen.“

Die Behauptungen des Staatssekretärs sind völlig unzutreffend. Die Weizeneinfuhr ist von 1905/6 bis 1912/13 von 26,15 Millionen Doppelzentner um 1,54 Millionen Doppelzentner auf 27,69 Millionen Doppelzentner gestiegen, die Roggenausfuhr dagegen von 1,64 Mill. Doppelzentner um 7 Millionen Doppelzentner auf 8,61 Mill. Doppelzentner. Es ergibt sich, daß die durch das Einfuhrschems forcierte Roggenmehrerausfuhr fast fünfmal so groß ist, als die Mehrausfuhr von Weizen. Die Darstellung, daß die Roggenausfuhr durch die Weizeneinfuhr ausgeglichen wird, ist also ein Unfug von wunderbarer Klarheit.

Herr Delbrück hat aber auch behauptet, daß die Einfuhrschems keine Ausfuhrprämien darstellen. Der Minister, der den Gesetzentwurf auf Aufhebung des Identitätsnachweises und die Begründung des Einfuhrschems in seiner heutigen Form rechtfertigte, Dr. Miquel, war allerdings einer anderen Ansicht. Er erklärte am 7. März 1894 auf eine Anfrage des Abgeordneten Räder, „daß der Bundesrat von der Möglichkeit die Scheine als Bollgeld zu verwenden, keinen Gebrauch machen würde, in einem Zeitpunkt, wo die Ausfuhr die Einfuhr überschreitet und bares Geld aus der Reichskasse zugegahlt werden müßte. In einem solchen Falle würde das Gesetz überhaupt ganz seinen Zweck verfehlen und wir würden dann allerdings ganz unberechtigte Ausfuhrprämien gewähren.“ Und bei der zweiten Lesung des Gesetzes am 9. März 1894 unterstrich Dr. Miquel seine Erklärung vom 7. März mit den Worten, „daß in dem Augenblicke, wo die Ausfuhr größer sein würde als die Einfuhr, die Verwendung der Einfuhrschems als Bollgeld aufhören müßte; darüber könnte nicht der mindeste Zweifel sein.“

Im Jahre 1912 fuhrte Deutschland 815 724 Tonnen Roggen ein und 797 317 Tonnen aus. Aber das Einfuhrschems, durch das nach den Worten des Finanzministers

Dr. Miquel „ganz unberechtigte Ausfuhrprämien“ gewährt werden, besteht noch immer.

Aber Herr Delbrück leugnet was Dr. Miquel als eine unumstößliche Tatsache zugab, und hütet sich, genau so das Wort des für das Gesetz verantwortlichen Ministers einzulösen, wie sich der preussische Ministerpräsident hütet, das Versprechen der Thronrede wahr zu machen, eine zeitgemäße Wahlreform in Preußen durchzuführen.

Ein genialer Vorschlag.

Der „Fall Stoecker“ hat, wie man weiß, einiges Aufsehen erregt, da es selbst in Preußen bisher nicht dagewesen war, daß einem völlig unbescholtenen jungen Manne der Berechtigungschein zum Einjährigendienst entzogen wurde, nur weil die Veräußerung für die Sozialdemokratie moralisch minderwertig mache. Nach langem Jögern steht sich auch die „Köln. Ztg.“ — Stoecker war Berichterstatter an unserem Kölner Parteiblatt — genötigt, einen Leitartikel zu dem empörenden Falle zu veröffentlichen. Das national liberale Blatt ist so gnädig, uns nicht in Wusch und Wogen zu den moralisch Defekten werfen zu wollen:

„Man kann eifriger Gegner, ja ein Feind der Sozialdemokratie sein, man kann die Sozialdemokratie als das größte Uebel, die Agitation für sie als den schlimmsten Fehler ansehen — daß dieser Fehler aber ein sittlicher Defekt, ein moralischer Mangel sei, wird man jedenfalls generell nicht behaupten können.“

Sehr schmeichelhaft. Und nun kommt natürlich die energische Forderung, dem Sozialdemokraten Stoecker die rechtmäßig erworbene Berechtigung wiederzugeben und für die Folge Rechtswidrigkeiten zu unterlassen? Wo! Nur etwas anders soll die Entziehung vor sich gehen. Man höre:

„Sind im militärischen Interesse entsprechende Vorschriften über die Qualifikation der Freiwilligen erforderlich, so möge man die Gesetze dahin ändern, daß der freiwillige Eintritt in das Heer oder in die Marine von der persönlichen Eignung des sich Meldenden abhängig ist, man erlege also das Wort „moralisch“ durch das Wort „persönlich“. Dann wird gegen die gewöhnliche Auslegung vom Standpunkt der Gesetzesinterpretation nichts zu erinnern sein.“

Das ist beinahe zu schlau, als daß man den Gedanken einem national liberalen Gehirn zutrauen könnte. Wo mag dieser geniale Vorschlag ausgeheckt sein? Der Kriegsminister wird nach solchem Stichwort nun wohl endlich die Sprache wiederfinden, denn seit vier Monaten liegt ihm die Sache vor, und als am 10. Januar Genosse Hofrichter seine kleine Anfrage stellte, war die Angelegenheit noch nicht — geprägt. Jetzt weiß v. Falkenhahn, was er zu antworten hat!

Die Wehrsteuer

steht viel reicher, als man angenommen hat. Die „Kölnische Zeitung“ wenigstens meldet, daß die Steuerbehörden überrascht seien, weil die Einschätzungen allgemein erheblich höher ausfielen, als vorher angenommen. Diese Erscheinung dürfte vor allem auf den Generalpardon zurückzuführen sein, der zahlreiche Vermögen nachgewiesen hat, die bisher unbesteuert waren. Es dürfte deshalb vielleicht möglich sein, daß die dritte Quote zum einmaligen Wehrbeitrag nicht voll erhoben werde. Die Gemeinden würden durch diese Einschätzung erheblich höhere Einnahmen erzielen, ebenso der Staat für seine Steuern.

Fürsorgeerziehung und Wucherpolitik.

Der Satz, daß in der Hauptsache die sozialen Verhältnisse die Verbrechen veranlassen, erfährt eine neue Bestätigung durch die soeben veröffentlichte Statistik über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger in Preußen für das Jahr 1912. Wie die Waisen und die unehelich Geborenen das verhältnismäßig größte Kontingent zur Zahl der Verbrecher und der Prostituierten stellen, so finden sich unter ihnen auch die meisten Fürsorgeerzöglinge. Hatten doch von den 1912 der Fürsorgeerziehung überwiesenen 9000 Minderjährigen nicht weniger als 4227 oder 47,2 Proz. bereits vor ihrem

14. Lebensjahre den Vater oder die Mutter oder beide Eltern verloren, davon 10,2 Proz. dadurch, daß der eine Elternteil die Familie verließ! Hinzu kommen noch 1387 unehelich Geborene, die meist der Wohlthat einer geordneten Erziehung im Elternhause entbehren mußten. Mitbin waren 5004 Kinder — 55,6 Proz. vor der Uebnahme in die Fürsorgeerziehung teils sich selber überlassen, teils fremder Obhut anvertraut gewesen. Von den anderen Kindern entstammte ein großer Prozentsatz Familien, in denen der Vater oder die Mutter, oft auch beide Eltern, mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten waren. Nimmt man an, daß in diesen Fällen die Eltern einen ungenügenden Einfluß auf ihre Kinder ausgeübt haben, so bleiben noch die zahllosen Kinder übrig, denen es infolge der durch die Art der Arbeit bedingten Abwesenheit der Eltern von ihrer häuslichkeit an der nötigen Aufsicht gefehlt hat. Diesen Grund erkennt auch die offizielle Statistik als durchschlagend an, aber ansatz die Bestrebungen des Proletariats auf eine Verkürzung der Arbeitszeit und namentlich auf Erhöhung der Löhne zu unterstützen, damit die Frauen nicht gezwungen sind, zur Unterstützung des Lebensunterhalts mit zu verdienen, sondern sich der Erziehung ihrer Kinder widmen können, berweist der Bericht auf die Notwendigkeit einer stärkeren Entlastung der Schularbeit der freien Liebestätigkeit.

Wir sind die letzten, die den Wert der freien Liebestätigkeit, vorausgesetzt, daß sie ohne Sonderinteressen, ohne Rücksicht auf Religion und Politik, ausgeübt wird, verkennen, aber die freie Liebestätigkeit darf immer nur als Ersatz einspringen. In erster Linie sind Staat und Gemeinden verpflichtet, ihre sozialen Aufgaben zu erfüllen. Wenn wir hören, daß 50 Mütter des Jahrgangs 1912, von denen 66 Fürsorgeerzöglinge abstammen, unter Eitenkontrolle standen und daß fast der dritte Teil aller Jünglinge Eltern mit lasterhaften Neigungen oder geistig minderwertige Eltern hatten, so zeigt das, wo der Hebel anzusetzen ist. Geradezu vernichtend aber ist das Urteil, das die Statistik, wenn auch nur indirekt, über unsere die Lebenshaltung verfeuernde Wirtschaftspolitik fällt; sie weist nach, daß von den Eltern, deren Kinder der Fürsorgeerziehung überwiesen sind, mehr als die Hälfte, nämlich 64,7 Proz. ein Einkommen von weniger als 900 M. und weitere 33,1 Proz. ein solches von 900 bis 1500 M. hatten. 5,4 Proz. waren überhaupt ohne Einkommen. Nur 0,3 Proz. hatten ein Einkommen von 3000 bis 6000 M. und nur 0,1 Proz. mehr als 6000 M. Mit abnehmendem Einkommen wird also die Möglichkeit einer ordnungsmäßigen Kindererziehung erschwert.

Daß die offizielle Statistik diese Dinsenwahrheit ausdrücklich konstatiert, wäre eigentlich überflüssig. Weit wichtiger erscheint uns dagegen die Tatsache, daß seit dem Jahre 1901 der Prozentsatz der Familien mit einem Einkommen von 600—1500 M., deren Kinder in Fürsorgeerziehung gegeben ist, ständig steigt, während der Prozentsatz der Familien mit unter 900 M. Einkommen in dem gleichen Maße gesunken ist. Das ist ein Beweis für die auch in sittlicher Beziehung so unheilvoll wirkende Politik der Verteuerung der Lebensmittel. Würde die preussische Regierung ihren Einfluß im Bundesrat nach der Richtung hin geltend machen, daß mit dieser Politik gebrochen wird, dann könnte sie die rund 10 Millionen sparen, die sie nach dem neuen Etat allein an Zuschüssen an die Kommunalverbände zur Ausführung des Fürsorgeerziehungsgesetzes ausbleibt, eine Summe, die von Jahr zu Jahr größer wird. In diesem Etat wird wieder eine Million mehr gefordert als im Jahre 1913, und zwar wird der Mehrbedarf begrundet mit der durch die allgemeine Steigerung der Lebensmittelpreise bedingten Erhöhung der Pflegegeldsätze für die Fürsorgeerzöglinge und mit der weiteren Zunahme der Zahl derselben. Mit dieser Begründung, die an sich einwandfrei ist, spottet die Regierung ihrer selbst und weiß nicht wie.

Streikjustiz.

Kurz vor Weihnachten setzte der Unternehmer Richter aus Ragnit, der zu Tilit die Arbeiten am Güterbahnhof übernommen hatte, die Stundenlohn der Arbeiter von 25 auf 34 Pf. herab. Ein Teil der Arbeiter war damit nicht zufrieden und versuchte, die anderen Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. Einige beleidigten und bedrohten die Arbeitswilligen, und der Arbeiter Vinced mihgandele in seiner Erregung sogar zwei Arbeiter. Dafür wurde er zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat wurde ihm von der Untersuchungsinstanz angedreht. Die Aufhebung des Arbeitswilligen-Pastbefehls wurde abgelehnt. Drei Arbeiter erhielten je zehn Tage und zwei Arbeiter je eine Woche Gefängnis. Und dabei schreien die Scharfmacher nach strengerem Strafen!

Der Feldzug in Frankreich.

„Mit der Ueberschreitung des Rheins,“ schreibt John Holland Rose in seiner Geschichte Napoleons, „griffen die Verbündeten nicht Napoleon, sondern die französische Revolution an.“ So war es in der Tat, denn abgesehen von den in Besetzung eingehessenen französischen Truppen war bis zum Ende des Jahres 1813 das Hauptkampffeld Befreiung des deutschen Bodens von den fremden Eroberern, auf der ganzen Linie erreicht. Wenn die Verbündeten ihre siegreichen Waffen über den Rhein trugen, um in das Herz Frankreichs vorzustoßen, Paris zu besetzen und Napoleon die Krone vom Kopf zu schlagen, so war das insofern ein ausgesprochen konterrevolutionäres Unternehmen, als es schließlich mit der Wiedereinführung der Bourbonnendynastie enden mußte. Aber unter den Verbündeten herrschte durchaus keine einheitliche Meinung über das Vordringen nach Frankreich. Oesterreichs Machthaber, an ihrer Spitze Metternich, unterstützt von der englischen Regierung, sahen sich am Ziel ihrer Wünsche und konnten nur wenig mehr von einer Fortführung des Krieges erwarten, um so weniger, als sie dem russischen Zarenismus einen höchst unerwünschten Nachschwung bringen mußte. Sie waren denn auch bereit, Ende 1813 mit Napoleon auf Grundlage der Rheingrenze und zwei Monate später auf der Basis der Grenze von 1792 Frieden zu schließen. Der Zar Alexander dagegen drängte stürmisch nach Paris und wollte nicht ruhen, bis der Thron der Napoleoniden zerstückelt am Boden läge, weniger aus eifriger Ruhmsucht, als weil er in dem schwedischen Kronprinzen Bernadotte einen ihm blindlings ergebenen Anwärter für die französische Krone besah. Mit dem Zaren an einem Stricke zogen die kühnen Draufgänger in der preussischen Heeresleitung wie Blücher, Gneisenau und Grolman, und auch Friedrich Wilhelm III., wenn auch schwanlend und stolpernd, neigte sich der Meinung seines Freundes Alexander zu.

Auf den Gang der kriegerischen Operationen mußte dieser Zwiefpalt beständig und hindern einwirken. Die Hauptarmee der Verbündeten setzte, aus der preussischen und russischen Garde, aus Bayern und Württemberg, aber in der Hauptsache aus Oesterreichern bestehend, unter dem Oberbefehl Schwarzenbergs bei Basel über den Rhein und marschierte bedächtig auf das Plateau von Langres, das, als Wasserstraße dreier Meere, die wunderbare Fähigkeit haben sollte, ganz Frankreich zu beherrschen. Für einen so vermittelten Sammelplatz wie den vertrauten Venetianer des Preußenkönigs, G. A. Neesebeck, war es denn auch der Rivabon, der auf keinen Fall überschritten werden durfte, und auch das Oberkommando Schwarzenbergs ließ sich nicht nur durch die Rücksichten auf Metternichs diplomatische und politische Pläne, sondern auch durch die Ueberlieferung des seltsamen Hofkriegsrats zu Wien bestimmen, einen geheimnisvollen strategischen Krieg gegen Flüsse und Berggüden zu führen, der mit der Besetzung des Plateaus von Langres eigentlich beendigt war, statt mit jedem Angriff den Sitzer bei den Dörnern zu packen. Blücher und mehr noch Gneisenau, schrieb mißbilligend der Oberfeldherr selber an seine geliebte Kani, „treiben mit einer zu wachstümlichen Hast nach Paris, daß sie alle Regeln des Krieges mit Füßen treten. Ohne die Hauptstraße von Chalons nach Nancy mit einem bedeutenden Korps zu besetzen, laufen sie wie

taub bis Vienne, ohne sich um ihren Rücken und Flanken zu kümmern, machen sie nur Entwürfe zu parties fines im Palais Royal.“

Blücher nämlich hatte, während Bülow und Bingerode Holland im Sturm leeresetzten, am Reusfesttage 1814 bei Caub den Rhein überschritten und war, die auf dem Wege liegenden Festungen einschließend oder beobachtend, durch die Ardennen über Saarbrücken, Metz und Nancy in die Champagne eingerückt, aus der vor mehr als zwei Jahrzehnten, im ersten Kreuzzuge der Ostmächte gegen die französische Revolution, die preussischen Truppen in so trostlosem Zustand zum Rhein zurückgestuft waren. Hier griff ihn Napoleon am 29. Januar bei Brienne an, um seine Vereinigung mit der Armee Schwarzenbergs zu hindern, doch trotz eines unbestrittenen Erfolges der Franzosen gelang es Blücher am 1. Februar, unterstützt durch Truppen der Hauptarmee, bei La Rothière den Kaiser zu werfen. Aber während ihn diese Niederlage in trübliche Stimmung versetzte und er der Vollendung seines Schicksals verzweifelt ins Auge sah, weckte ein Pfeiler der Verbündeten plötzlich wieder den genialen Schlachtenmeister von ebendem in seiner Seele. In der Heeresleitung der Verbündeten war endlich der Marsch auf Paris beschloffen worden, aber während Blücher seine Truppen ein paar Tagemärsche nach Norden vorschob, um dann nach Westen umzubiegen, sollte Schwarzenberg auf der Linie Bar-sur-Seine-Sens gegen die französische Hauptstadt operieren. Aber nur mit dem größten Anmut im Herzen setzte der Oesterreicher den Feldzug fort, schon weil Metternich den am 5. Februar in Châtillon zusammengetretenen Friedenskongreß nicht durch ernstere kriegerische Ereignisse zu hören wünschte. So blieb das Hauptheer zögernd zurück, und mit seinem alten Feldherrnbild erschah Napoleon seinen Vorteil, als Blücher's Heer beim raschen Vorrücken der linken Flankendeckung durch Schwarzenbergs Truppen entbehrte: Wie ein Panther sprang er blitzschnell dem Feinde an die Kehle und biß viermal zu, am 10. Februar bei Champeaubert, am 11. bei Montmirail, am 12. bei Chateau-Thierry und am 14. bei Etoges. Jeder dieser Kampftage schlug eine Abteilung des Blücher'schen Heeres aufs Haupt, Etoges zwang gar den Marschall Bonaartes selbst, sich rückwärts zu wenden. Diese Erfolge erfüllten Napoleon mit neuer Siegesicherheit und ließen ihn dem Châtillon'er Friedenskongreß ein Ende machen. Im Geiste sah er sich schon wieder jenseits des Rheines stehen und ganz sicherlich stärkten die Februartrümpfe seinen moralischen Rückhalt im Lande.

Als nämlich zu Ende des Jahres 1813 der Kaiser nach Paris zurückkehrte, um neue Aushebungen und neue Rüstungen zu befehlen, machte Frankreich gar kein Hehl daraus, daß es des ewigen Krieges müde war. Handel und Gewerbe lagen donieder, auf den Aedern wuchs das Unkraut, die Steuern waren maßlos erhöht worden, die Staatspapiere sanken von Tag zu Tag in demselben Tempo, wie die Lebensmittelpreise stiegen, und selbst die Gehälter und Pensionen wurden nicht mehr voll ausbezahlt — was wunder, daß die mißgestimmte Bourgeoisie ihren Willen zur Fahnenflucht kundgab und ihre Sprecher im gesetzgebenden Körper, die Kappouard, Gallois und Plaugerques, zum erstenmal eine energische Sprache gegen den Kaiser zu führen wagten. Die bourbonische gestimmten Aristokraten gar sahen aus dem Unglück des Vaterlandes ihr Heil emporschälen und wie sie im Faubourg Saint-Germain auf das nahe Ende des Verhafteten

tranken, begrüßten sie in den vom Feind besetzten Gebieten die fremden Herren freudig als die Wiederhersteller der Legitimität. Aber auch die Bauern hingen dem Manne, der letzten Endes doch immer ein Bauernkaiser gewesen, nicht mehr unbedingt an. Rebellierten sie auch nicht gegen ihn, so war doch an die Stelle der früheren Begeisterung eine dumpfe Erregung getreten. So wurden die Steuern mit den größten Schwierigkeiten eingetrieben und statt daß der Geist von 1792 freiwillige auf die Weine gebracht hätte, flohen die Ausgehobenen zum größten Teile als „Mestalläre“ in die Wälder. Zwischen Tropen und Rohren verschanden vom 8. bis zum 5. Februar 6000 Ausgehobene spurlos, und sogar unter den Triarierern Napoleons, in der alten Garde, waren Desertionen nichts Seltenes. Dazu fehlte es allenhalben, so überaus rasch schnell war der Einbruch der Verbündeten erfolgt, an Vorräten, Munition und Ausrüstungsgegenständen, die Arsenalen waren leer, in manchen Truppenkörpern entfiel auf je zwei Mann eine Munte. Aber wo es Napoleon gelang, die neu ausgehobene junge Mannschaft zur Vaterlandsliebe und Opfermut hinzureifen, schlugen sich diese ungenügend, kaum eingezogenen, schlecht gekleideten und schlecht bewaffneten Rückwärts wie alte Helden. Aus solchen Rückwärts, die kaum reiten konnten, bestanden die Kavassiere, die bei Baljoun fünf feindliche Eskadronen über den Haufen ritten, solche Rückwärts waren die Jäger zu Pferde, die in den Straßen von Montreuil die Oesterreicher zu Paaren trieben, solche Rückwärts das 28. Infanterieregiment, das in der Schlacht von Bar-sur-Aube nur mit dem Bajonett den Wald von Sévigny, einer gegen vier, verteidigte, ebenso wie das 14. Regiment der jungen Garde, das sich bei Craonne, überschüttet von feindlichen Steinwürfern, drei Stunden auf einem Hügelkamm hielt und von 620 Mann 650 verlor! Wenn die Waffentaten, die Napoleon mit diesen schnell zusammengerafften Haufen erzielte, einen Umschwung der öffentlichen Meinung zugunsten des Kaisers zuwege brachten, so trugen ebenso viel dazu die vandalischen Taten der Verbündeten bei.

Unbeschadet der papierernen Versprechungen, die in schönen Proklamationen der Verbündeten den französischen Bürgern Leben und Eigentum gewährleistetete, hatte der Krieg in Feindesland bei den Siegern bald alle wichtigen Triebe wachgerufen. Es war noch das Geringste, daß die Heere der verbündeten Monarchen Dörfer und Städte rabenähnlich geplündert hinter sich ließen, darüber hinaus stand Raub, Mißhandlung, Totschlag und Notzucht auf der Tagesordnung. „Der Schrecken,“ schrieb Gneisenau, „geht vor uns her und Hungernot folgt uns.“ Mit den Kosaken, Walsaken und Kalmanen wellenförmig preussische Regimenter in der Entseffelung der Bestie im Menschen — General Pothl donierte die Offiziere seines Korps, das gelegentlich in einer Nacht zu Chalons 67 000 Flaschen Champagner aus—trauf, einmal an: „Ich glaube die Ehre zu haben, ein preussisches Armeekorps zu kommandieren, ich kommandiere aber eine Räuberbande.“ Und wenn die preussische Heeresleitung vorwärts drängte, so nicht zuletzt, weil sie fürchtete, durch Plünderung und Raub zu längerem Verweilen das Volk zur Wiedervergeltung aufzufodern: „Stehn wir und zaudern,“ schrieb Blücher im Februar, „so gehen wir alles ver und bringen daß Volk zur Verzweiflung und alles steht in maffe wider uns.“

Aber dieser Volkswröge war nicht mehr zu vermeiden; mit wilden Grausamkeiten antwortete er auf die schändlichen Greuel, die Russen, Preußen und Oesterreicher ins Land getragen.

Geschmierter Unteroffizier.

Die Einjährigfreiwilligen Richard Hayne und Oskar Einowski vom Grenadierregiment 11 in Breslau waren am 22. November v. J. ohne Urlaub nach Japanreich in Sibiri ausgegangen zum Konzert in das Café Kaiserkrone und hatten auch den Unteroffizier Alfred Schmidt eingeladen und bewirtet. Vor dem Kriegsgericht in Breslau wurden angeklagt die Einjährigen Hayne und Einowski der unerlaubten Entfernung (durch das Ausgehen ohne Urlaub über Japanreich), des Ungehorsams (durch Ziviltragen), der Bestechung (durch Einladen und Bewirtet des Unteroffiziers, wodurch sie ihn veranlaßten, sie nicht wegen Ziviltragen und Ausbleiben über Japanreich zu melden). Unteroffizier Schmidt wurde angeklagt des Ungehorsams (durch die nicht erfolgte Meldung der Einjährigen und Annahme von Geschenken: Einladung und Bewirtung, wodurch er sich zur Entlassung der Meldung bestimmen ließ und seine Dienstpflicht verletzete). Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Stechern, beantragte gegen den Unteroffizier vier Wochen Mittelarrest, gegen jeden Einjährigen drei Wochen Gefängnis. Es müsse mit allen Mitteln verhindert werden, daß Einjährige Unteroffiziere verleiten und Unteroffiziere Geschenke von ihnen annehmen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Sid, beantragte die Freisprechung der Einjährigen von Bestechung, und sonst gegen alle drei ein mildes Urteil. Das Gericht erkannte nach diesem Antrag auf Freisprechung der Einjährigen von der Bestechung und Verurteilung wegen unerlaubter Entfernung und Ungehorsams gegen Hayne auf fünf Tage Mittelarrest und gegen Einowski auf sieben Tage Mittelarrest. Unteroffizier Alfred Schmidt wurde wegen Annahme von Geschenken, unterlassener Meldung und Ungehorsam zu zwölf Tagen Mittelarrest verurteilt.

Rußland.

Heber zwei Milliarden Mark für Schnaps!

Petersburg, 23. Januar. Der Reichsrat begann heute mit der Beratung des Gesetzesentwurfes gegen die Trunksucht. Graf Witte legte in langer Rede dar, seine Nachfolger im Amt als Finanzminister hätten sein Werk, das Branntweinmonopol, das die Linderung der Trunksucht ergelien sollte, entstellt. Das Volk bezahle für den Monopolschnaps über eine Milliarde, während für Volkserziehung nur 100 Millionen verausgabt würden. In zehn Jahren seien die Monopoleinnahmen um eine halbe Milliarde gestiegen. Es sei nicht zu verwundern, daß dadurch ein großer Vorrat gebildet worden sei. Doch das Mittel, durch welches dieser Vorrat gebildet worden sei, sei anormal. Es wäre besser, die Monopoleinnahmen zu fixieren, und die Ueberschüsse zur Bekämpfung des Volksübel zu verwenden. Mittel zur Landesverteidigung müßten bereit gehalten werden, sie dürften aber nicht durch die Förderung der Volkswirtschaft gesammelt, sondern müßten durch neue Anleihen und Steuern beschafft werden. Der Ministerpräsident erwiderte, die Ziele des Grafen Witte seien nicht vergessen und würden wie früher gefördert. Der Schnapskonsum pro Kopf sei in den letzten zehn Jahren nicht gestiegen. Die Einkünfte des Monopols seien nicht nur durch Erhöhung des Alkoholpreises, sondern auch durch Preiserhöhung des Branntweins erreicht worden.

Rumänien.

Neuwahlen.

Bukarest, 24. Januar. Der Ministerpräsident verlas heute im Senat einen Erlass, durch den das Parlament aufgelöst wird und die Neuwahlen für den 23. Februar anberaumt werden. Das neu gewählte Parlament tritt am 6. März zusammen.

Aus der Partei.

Eine Mandatniederlegung in Oldenburg.

Der in dem zu Oldenburg gehörenden Fürstentum Lübeck in Eutin gewählte Landtagsabgeordnete Nedensdorf hat sein Mandat niedergelegt. Grund hierzu boten ihm dortige Parteizustimmungen, die indes nur harmloser Natur waren. Er wurde 1911 mit Hilfe der Fortschrittler gegen den Agrarier v. Lechow gewählt. Das Mandat — die Nachwahl steht noch nicht fest — kann nur gehalten werden, wenn die Fortschrittler das Abkommen von damals wieder einhalten.

Stauungs Ausweisung.

Kopenhagen, 23. Januar. (Sig. Ver.) Am Mittwoch berief der hiesige deutsche sozialdemokratische Verein „Vorwärts“ eine öffentliche Volksversammlung ein, um gegen die am 9. Januar stattgefundene Ausweisung des dänischen Reichstagsabgeordneten Th. Stauung zu protestieren. Der erste Referent, Genosse Stauung, gab in seinem Vortrage, der oftmals von stürmischen Wuchsalben unterbrochen wurde, ein genaues Bild von den Vorgängen in Hensborg. Als er die Ausweisungsvorder zur Verlesung brachte, brach eine nicht endenwollende Heiterkeit aus. Wenn die Hensburger Versammlung den Zweck hatte, agitatorisch unter den Arbeitern zu wirken, so würde dieser Zweck durch die Hülfsleistung der preussischen Behörde vollkommen erreicht.

Die Versammlung nahm, nachdem nach Stauung noch mehrere Genossen gesprochen hatten, folgende Resolution an: „In Anbetracht, daß die in Dänemark ansässigen deutschen Reichsangehörigen in jeder Beziehung volle Staatsbürgerschaft, freies Vereins- und Versammlungrecht sowie uneingeschränkte Redefreiheit genießen, legt die am 21. Januar 1914 in Kopenhagen, Abgabe 106, einberufene, von zahlreichen Deutschen besuchte öffentliche Volksversammlung gegen die fortschrittliche Mandatspolitik, welche die preussische Regierung in Kopenhagen betreibt und mit welcher sie sich dem Wohlwollen der ganzen zivilisierten Welt preisgibt, einen energischen Protest ein. Doch mehr noch protestiert die Versammlung gegen die am 9. Januar 1914 durch nichts begründete Ausweisung des dänischen Reichstagsabgeordneten Th. Stauung und erklärt diese als einen rohen Gewaltakt der preussischen Regierung, als eine rüchloslose Verletzung des Völkerechts.“

Ein Aufruf der schwedischen Parteileitung.

Gegen die Rüstungsbege, die bis zur Entscheidung geduldet ist, erläßt der Parteivorstand der schwedischen Sozialdemokratie einen Aufruf an das arbeitende Volk. Es wird in diesem Aufrufe darauf hingewiesen, daß die unumgängliche soziale und kulturelle Reformarbeit, die unter der langen Herrschaft der Konservativen verfaßt und verschleppt worden ist, Gefahr läuft, wiederum zurückgestellt zu werden. Wie weit in die liberalen Reihen ist man geneigt, die bei den letzten Wahlen zu gute getretene allgemeine Volksmeinung, die sich gegen gesteigerte Militärausgaben richtete, zu ignorieren. Mit Hilfe der Schreckbilder einer unmittelbaren vorhandenen Kriegsgefahr wird die Bevölkerung für die neuen Rüstungen bearbeitet und ein „Bauernzug“ wird zur weiteren militärischen Verschönerung des Volkes nach Stockholm verankert, an dem Bauern aus allen Ecken des Landes teilnehmen sollen. Eine Uebungszeit von einem Jahre und mehr, ein

Militärbudget von 100 Millionen Kronen und darüber jährlich, das ist das nächste Ziel der Drahtzieher der Rüstungsbege. Hiergegen ruft der Parteivorstand das arbeitende Volk auf; Herabsetzung und Begrenzung der Militärausgaben, bessere Ausnutzung der Uebungszeit, Frontmachen gegen den militaristischen Geist, der runderum im Lande sich breit macht, das ist die Lösung der Sozialdemokratie. Dem Einzug des „Bauernzuges“ in Stockholm müsse die Sozialdemokratie Protestversammlungen gegen die Vermehrung der Militärausgaben entgegenstellen.

Soweit ein kurzer Auszug aus dem Aufruf, der von Branting und dem Parteisekretär Ström unterzeichnet ist. Er ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß die verschiedenen Richtungen in der schwedischen Partei hinsichtlich der Militärfrage einen gemeinsamen Boden endlich gefunden haben.

Parteiliteratur.

Grundsätze des Kommunismus. Eine gemeinverständliche Darlegung von Friedrich Engels, aus dessen Nachlaß herausgegeben von Eduard Bernstein. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Die Schrift ist der erste Entwurf des berühmten kommunistischen Manifestes, das von Marx und Engels gemeinsam bearbeitet wurde. Die vorliegenden Grundsätze wurden von Engels allein verfaßt, und zwar in Katechismusform, d. h. mit Fragen und Antworten, um die kommunistischen Ideen dem allgemeinen Verständnis näher zu bringen. Die kleine Schrift, die vom Genossen Bernstein mit einer Einleitung versehen ist, hat nicht nur historischen Wert, sie hebt auch mancherlei Gesichtspunkte zum Verständnis des kommunistischen Manifestes. Der Preis der Broschüre beträgt 20 Pf., eine Ausgabe auf bestem Papier 50 Pf.

Aufhebung der Selbstverwaltung in den Ortskrankenkassen.

Scheinbar erkannt zeigte sich am 20. d. M. Staatssekretär Dr. Delbrück, als ihm bei seinem Versuch, die Reichsversicherungsordnung als einen sozialpolitischen Fortschritt anzupreisen, entgegengegriffen wurde: „Ein Rückschritt ist's! Wir haben in dem Leitartikel vom 21. d. M. dargelegt, wie horrend die Arbeiter, ihre Witwen und Waisen durch diese Gesetzgebung belastet und geprellt sind.“

Nicht minder rücksichtslos ist die durch die Reichsversicherungsordnung ermöglichte Aufhebung der Selbstverwaltung. Mehrere Proben davon, wie auf Grund der den Arbeitern durch die Reichsversicherungsordnung auferlegten Reichseinkommensteuer Offiziere und Rechtsanwälte zu Vorständen der Kassen gemacht werden, gaben wir bereits. Weitaus überall betätigt sich bei den Krankenkassenwahlen der meschichische (Prügel mit Wollul in Empfang nehmende) Charakter von Arbeitern gelber und Hirsch-Dunderscher Richtung. Sie suchen in traurigem Verein mit Schwarzmachern Arbeiter, die als Kassenvorstände sich bewährt haben, durch reichlich bezahlte Arbeiterfeinde zu ersetzen.

In Dresden machen sich Bestrebungen geltend, den Vorständen, Landtagsabgeordneten Fröhlich, der 19 Jahre lang die 100 000 Mitglieder zählende Kasse mit Erfolg leitete, zu beseitigen. Verschiedene Arbeitgeber lassen sich aber zu diesem Streich nicht herbei, werden dafür aber mit den niedrigsten Anwürfen bedacht. Nach dem neuesten Stand der Dinge ist Aussicht vorhanden, daß den Arbeitern der Vorstandsposten erhalten bleibt. In Großenhain ist es dagegen den Begnern gelungen, den bisherigen Arbeitnehmervorständen abzusehen, der nahezu 20 Jahre lang seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Versicherten und auch der Unternehmer erfüllt hat und dessen Verwaltung niemals zu Einwürfen durch die Aufsichtsbehörde Veranlassung bot. Durch das Versicherungsgesetz ist ein Rechtsanwalt als Vorstandsmitglied ernannt worden. Auch für die Ortskrankenkasse Nieder-Elsb. u. Umgegend mußte ein Vorstandsmitglied ernannt werden, trotzdem den Unternehmern der Posten des zweiten Vorstehenden gewährt wurde und der bisherige Arbeitnehmervorstand, der wieder vorgeschlagen war, die Geschäfte länger als zehn Jahre im besten Einvernehmen mit dem Gesamtvorstande führte.

Arbeitern, die auf Gleichberechtigung und Selbstachtung halten, wird durch dieser Wandel eingepaukt, daß nur die regste Tätigkeit für die Sozialdemokratie selbst auf diesem Gebiete soziale Arbeit fördern kann.

Bezahlung für Feiertage.

Neun Kläger forderten gestern vor dem Gewerbegericht von der Buchbinderei „Ritter“, Rosenthaler Straße, Bezahlung der zwei Weihnachtsfeiertage.

Die Bezahlung der Feiertage ist tariflich festgelegt. Am Tage vor Weihnachten wurde den Klägern jedoch gesagt, als sie ihren Anspruch geltend machten: „Wer die Feiertage bezahlt haben will, steigt raus!“ Die Entlassung erfolgte auch. Die bestagte Firma will die Entlassung aber wegen Arbeitsmangel und auch wegen Arbeitsverweigerung vorgenommen haben. Letztere erkläre sich darin, daß die Kläger am Tage vor Weihnachten nur bis 3 Uhr gearbeitet haben. So war es vorher schon gewesen. Erst als der wiedergegebene Ausdruck gefolgt war und die Kläger trotzdem auf die Bezahlung der Feiertage bestanden, wurde verlangt, bis 4 Uhr zu arbeiten.

Das Gericht verurteilte die Firma zur Zahlung. Nach dem Tarif stehe die Bezahlung der Feiertage auch Buchbinderei-Hilfsarbeitern zu. Mangel an Arbeit konnte ebensowenig, wie ein Verschulden der Kläger nachgewiesen werden.

Bestrafung wegen Krankheit.

Einen auffällig falschen Standpunkt nahm die Kammer 5 in ihrer letzten Sitzung unter Vorsitz des Stellvertreters des wegen Krankheit behinderten Magistratsrats Bölsing, Professor Dr. Niese, ein.

Ein Verhaftsschreiber forderte von der A. G. O. 220 M. wegen kündigungsloser Entlassung.

Der Kläger, mit monatlicher Kündigung und 110 M. Gehalt angeheilt, erkrankte am 20. August und entschuldigte sich ordnungsgemäß. Aufgefordert ging er am 23. August zum Vertrauenarzt der Firma, Dr. Wamrotz. Dieser stellte Mandelentzündung fest und berichtete, die Krankheit werde in 3 bis 4 Tagen behoben sein. Als der Kläger am 30. August noch nicht zur Arbeit erschienen, wurde ihm bis zum 3. September eine Frist gesetzt, sich zu äußern. Aber schon am 2. September wurde ihm seine Entlassung laut Einschreibequittung mitgeteilt.

Sanitätsrat Dr. Salomon hat den Kläger vom 20. August an behandelt und ihn am 17. September nach dem Krankenhaus überwiesen. Dort wurde der Kläger bis Mitte November behandelt.

Der Vertreter der Beklagten, Jurist Dr. Scholz, wollte einen Entlassungsgrund aus § 123 Ziffer 2 der Gewerbeordnung herleiten, ließ diesen Grund aber fallen, als ihn der Beschädigte darauf hingewiesen hatte, daß wohl besser Ziffer 8 — Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit — des gleichen Paragraphen in Frage käme. Solchecklich willigte er in einen Vergleich von 50 M., den aber der Kläger nicht eingehen wollte. Dann präzisierte das Gericht nach erfolgter Beratung seinen Standpunkt dahin, daß die Beklagte aus § 123 Ziffer 8 der Gewerbeordnung zur sofortigen Entlassung berechtigt war und der Kläger mit seinem Anspruch abgewiesen werden müsse. Nun zog der Vertreter der A. G. O. seinen Vergleichsvorschlag zurück und war erst nach langem Zureden zu bewegen, 25 M. vergleichsweise zuzubilligen. Entschieden größeres soziales Verständnis bewies der Sanitätsrat Dr. Salomon, der auf seine Gebühren verzichtete, um daran nicht den Vergleich scheitern zu lassen.

Der Standpunkt der Kammer 5 war falsch. Nach der in Theorie und Praxis übereinstimmenden Ansicht kann ein Arbeiter wegen der durch Krankheit herbeigeführten Arbeitsunfähigkeit nur während der Krankheit, nicht nach derselben entlassen werden. Die Entlassung wegen Krankheit ist aber erst im Termin nach Fortfall der Krankheit ausgesprochen. Ferner betont die Gewerbeordnung ausdrücklich, daß im Fall der Entlassung wegen Krankheit dem Entlassenen ein Anspruch auf Entschädigung zusteht, soweit sich das aus dem Vertrag und den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen ergibt. Aus § 818 B.G.B. ergibt sich, daß dem Arbeiter wenigstens für einen Monat (die Kündigungsfrist) der Lohn zugesprochen war, weil nach § 816 B.G.B. der Arbeiter seines Anspruchs auf Lohn dadurch nicht verlustig geht, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert war.

Ländliche Wohnungsverhältnisse.

Der preussische Wohnungsgesetzentwurf vermeidet bekanntlich anfänglich ein Uebergreifen auf das platte Land. Der Erlass von Wohnungsordnungen, für die übrigens noch nicht einmal Mindestanforderungen vorgeschrieben sind, ist auf Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern beschränkt. Wohnungsämter sollen sogar nur in Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern errichtet werden. Selbst diese bescheidenen Bestimmungen geben den Agrariern schon zu weh, sie stellen es so dar, als ob auf dem Lande alles in bester Ordnung sei und als ob schlechte, den Bedürfnissen der Gesundheit und Sittlichkeit entsprechende Wohnungen dort völlig unbekannt sind. In Wirklichkeit aber ist es in dieser Hinsicht auf dem Lande nicht besser, ja vielfach noch schlechter bestellt als in den Städten. Das muß selbst die Regierung in ihren amtlichen Publikationen eingestehen. So wird — wie wir in Erinnerung bringen wollen — in dem von der Reichsanleitung des Ministeriums des Innern bearbeiteten Bericht über das Gesundheitswesen des preussischen Staates im Jahre 1911 u. a. gesagt, daß im Regierungsbezirk Bielefeld die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande immer noch viel zu wünschen übrig lassen. Aus den Kreisen Ostpreußen-Land, Lubitsch und Rosenberg wird berichtet, daß als Wohnung meist nur ein Raum benutzt wird, der gleichzeitig als Küche dient. Die ländlichen Wohnungen in den Kreisen Bitterfeld und Merseburg werden vielfach als überfüllt und unhygienisch eingestuft bezeichnet. Auch im Kreise Rühlhausen (Bezirk Erfurt) waren die Wohnungen häufig eng und überfüllt, im Kreise Jena-Rück haben sie sogar noch oft mit den Ställen in enger Verbindung. Im Regierungsbezirk Lüneburg lassen die Häuslings- und Meischhäuser noch viel zu wünschen übrig. Die meisten dieser Wohnungen bestehen nur aus einer Stube und einer Kammer mit dem nötigen Feuerplatz, die Fußböden vielfach noch aus Lehm. Im Regierungsbezirk Münster sind die meist einstöckigen Häuser gewöhnlich nicht unterkellert. Im Regierungsbezirk Minden sind auf dem Lande noch häufig fruchte und dumpe Wohnungen zu finden. Im Landkreis Dortmund waren die Wohnungen in den älteren Häusern häufig überfüllt, eng und ungesund. Die Zahl der Aborte entsprach nicht immer der Zahl der Familien des Hauses. Im Regierungsbezirk Kassel befinden sich in den kleinen ländlichen Wohnhäusern häufig noch die Viehkühe im Erdgeschoß; das Wohnzimmer dient gleichzeitig als Küche, Arbeitsstätte und oft auch als Schlafzimmer. Im Regierungsbezirk Koblenz findet man auf dem Lande hauptsächlich in den ärmeren Gegenden noch eine ganze Anzahl alter ansehnlicher Wohnhäuser mit den bekannten Mängeln, wie Feuchtigkeit, Raum-, Licht- und Luftmangel. Die Vorschriften der Baupolizeiordnung lassen sich hier überhaupt nicht durchführen.

Ähnliche Mängel stellen auch der neueste Bericht für das Jahr 1912 fest. In Königsberg sind die Wohnungen der Rätter, Institute und Arbeiter auf dem Lande häufig noch sehr mangelhaft; oft haben sie noch in direkter Verbindung mit dem Viehstall. Im Regierungsbezirk Allenstein finden sich auf dem Lande noch häufig alte und schadhafte Arbeiter- und Bauernhäuser mit beschädigtem Strohdach aus morschen und undichten Lehm- und Holzwänden, und in den Kreisen Allenstein und Johannsburg werden die Wohnungen direkt als schlecht bezeichnet. Auch in einigen Kreisen des Regierungsbezirks Danzig wird noch lebhaft über unzulängliche, überfüllte Wohnungen Klage geführt. Aus dem Regierungsbezirk Bromberg wird gemeldet, daß es auf dem Lande mit den Wohnungen der kleinen Leute im allgemeinen, besonders aber in der Ostpreußen- und Strelitz vielfach noch recht traurig ausseht. Im Regierungsbezirk Breslau bessern sich die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande zwar von Jahr zu Jahr, doch entsprechen die Wohnungen der kleinen Leute, Besizer, Händler und Handwerker in bezug auf Luft und Licht vielfach noch nicht den gesundheitlichen Anforderungen. Im Gegensatz dazu zeigt sich bei der industriellen Bevölkerung immer mehr das Streben nach größeren Wohnungen; bei ihr ist auch eine bessere Pflege der Wohnungen wahrzunehmen als bei der landwirtschaftlichen. Im Regierungsbezirk Minden fand sich fast in allen Kreisen noch eine große Zahl mangelhafter, feuchter und sonst in mancher Beziehung gesundheitsgefährlicher Wohnungen vor. Vereinzelt wurden noch Kartoffellager unter den Betten und Kammern mit Lehmfußböden gefunden. Im Regierungsbezirk Kassel macht sich eine Besserung der unhygienischen ländlichen Wohnungsverhältnisse kaum bemerkbar. Das gleiche gilt für den Regierungsbezirk Münster, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß der Bauer mehr und mehr das Bestreben hat, seine eigene Behausung gesünder, geräumiger und freundlicher einzurichten. Aber vielen Wohnungen, besonders denjenigen der Stößer und kleinen Handwerker, mangelt es an Luft, Licht und Reinlichkeit. Hierin liegt auch der Grund für die immer noch große Tuberkulosesterblichkeit.

Es ist überhaupt verfehlt, sollte man annehmen, daß die Tuberkulose auf dem Lande wenig verbreitet ist. Die schlechten Wohnungsverhältnisse in Verbindung mit einer Reihe anderer Ursachen geben auch hier den geeigneten Boden für die Ausbreitung der Krankheit ab. Charakteristisch ist es, daß z. B. im Regierungsbezirk Arnberg die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose im Kohlenrevier gering ist, daß sie in den Kreisen mit anderen Industriearbeitern steigt, die höchste Ziffer aber in einigen fast ausschließlich landwirtschaftlichen Kreisen erreicht.

Schon aus diesen wenigen Beispielen, die für sich selbst sprechen, ergibt sich deutlich die Notwendigkeit, eine obligatorische Wohnungsaufricht für ganz Preußen, auch für das platte Land, einzuführen und in Verbindung damit positive Maßnahmen zur Herstellung gesunder Wohnungen zu ergreifen. Nur so wird das Wohnungsproblem, dessen Beseitigung innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ja überhaupt unmöglich ist, wenigstens auf ein gewisses Maß beschränkt werden können. Voraussetzung dafür ist freilich, daß die Wohnungsordnungen Mindestanforderungen an die Beschaffenheit der Wohnungen enthalten. Diese Bestimmung hatte die Regierung in ihrem ersten Entwurf vom Jahre 1904 als selbstverständlich betrachtet, aber in dem jetzigen Entwurf hat sie sie — dem Ansturm der Interessentenkreise nachgebend — fallen lassen.

Letzte Nachrichten.

Ein deutsches Zukerkarrell.

Wie gemeldet wird, haben in der letzten Zeit Verhandlungen stattgefunden, die einen mehrjährigen Zusammenfluß der deutschen Konsum-Zuckerfabriken für das Inland zum Gegenstand hatten. Man hatte angenommen, daß das Abkommen bis Ende Januar perfekt werden würde. Dies scheint sich zu diesem Termine nicht zu verwirklichen, denn die am gestrigen Sonnabend in Berlin vereinigten Interessenten haben beschlossen, den Zusammenfluß hinauszuschieben, da mit einzelnen Fabriken wegen gestellter Sonderbedingungen noch weiter verhandelt werden muß.

W. WERTHEIM

Friedrichstraße 110-112 (Passage-Kaufhaus) ♦ G. m. b. H. ♦ Leipziger Straße 75-76 am Dönhoffplatz

**Enorm
billig!**

Reste-Woche

**Enorm
billig!**

Reste und Abschnitte

**Besonders
preiswerte
Roben**
halbfertig
aus verschiede-
nen Stoffen

1.75
2.25

Kleider- und Seidenstoffe

Blusenflanelle Baumwolle	im Rest 28 Pf.	Seidenstoffe schwarz, farbig	im Rest 90 Pf.
Zephir gestreift		Kostümstoffe gemaschert, 130 cm breit	
Bedr. Musselin Baumwolle		Wollstoffe schwarz und farbig	
Kleiderstoffe doppeltbreit	im Rest 45 Pf.	Seidenstoffe schwarz u. farbig	im Rest 1.25
Satinflanelle		Wollstoffe, Stickereistoffe	
Blusenstoffe		Blusenstoffe gute Qualität	
Seidenstoffe	im Rest 65 Pf.	Seidenstoffe schwarz u. farbig	im Rest 1.80
Kostümstoffe		Kostümstoffe gute Qualität	
Blusenstoffe		Wollstoffe schwarz und farbig	

**Besonders
preiswerte
Seide**
schwarz, weiss, ein-
farbig, gestreift und
kariert, verschiedene
Stoffe, Meter

90 Pf.
1.25

Reste und Abschnitte:
**Läuferstoffe, Bouclé,
Kokos, Jute u. Velours**
Längen von 3 1/2 bis 7 Mtr. **20** Prozent
ermäßigt

**Möbel- u. Brokat-
stoffe** **25** Prozent
durchweg ermäßigt

Wäschestoffe

Wäscheluch	im Rest 36 Pf.	Wäschebalis	im Rest 54 Pf.
Renforcé		Els. Renforcé	
Louisianatuch		Wäsche-Linon	
Einzelne Wirtschaftstücher	rot kariert	Stück	15, 20, 28 Pf.
Einzelne Handtücher		Stück	25, 35, 48 Pf.
Einzelne Linon- u. Batist-Taschentücher		Stück	10, 15, 20 Pf.

Reste und Abschnitte:
**Spitzen, Spitzenstoffe
und Kleider-Besätze**

Serie I: Jeder Rest **10 Pf.**
Serie II: Jeder Rest **25 Pf.**
Serie III: Jeder Rest **45 Pf.**

Enorm billige Stickerei-Einsatz-Reste für Wäsche, Blusen und Kleider..... Jeder Rest **10, 15, 30, 50 Pf.**

Besonders vorteilhafte Angebote:

Damen-Ulster u. -Mäntel	verschiedene Farben und Ausführungen	6⁵⁰, 9⁵⁰, 12⁵⁰, 18⁵⁰
Damen-Kostüme	dunkelblauer Cheviot und andere Stoffe	18⁵⁰, 24⁵⁰, 36⁵⁰
Damen-Blusen	aus Barchent mit Stehkragen	1⁹⁰ aus reinwoll. Musselin, Woll- und Tüllstoffen, verschiedene, zum Teil Geisha-Fassons
Backfisch-Blusen	Serie I:	60 Pf. Serie II: 1⁹⁰ , Serie III: 3⁵⁰

Enorm billig:
Spitzenstoffe
für Blusen und Kleider

Serie I: **45 Pf.** Serie II: **65 Pf.**
Meter

Serie III: **95 Pf.** Serie IV: **1.45**
Meter

Uebergangshüte

Moderne Rundform aus Moiré mit Schuppen-garnitur	5.75	Moderne Toque, hoch-gestellt aus Moiré mit breiter Jett-Borle	10.50
Aufgeschlagen. Rundhut aus Moiré mit festher Moiré-Garnitur	6.50	Fesche Rembrandtform aus Moiré mit imitierter Reiter-Garnitur	12.50
Moderne Dreispitz aus Moiré mit Phantasie-Garnitur	8.25	Moderne Dreispitz aus Duchesse-Seide, mit Seiden-schluppe und Jett-Agraffe	15.50

Enorm billig:
Breite Einsätze
Tüll und Spachtel, gute Ausführung

Serie I: **15 Pf.** Serie II: **25 Pf.**
Meter

Serie III: **45 Pf.** Serie IV: **65 Pf.**
Meter

Enorm billig: Herren-Ulster u. Anzüge **16⁵⁰, 28⁰⁰, 35⁰⁰, 46⁰⁰**
Nur Leipziger Str.

Potsdamer Straße **Total-Ausverkauf** Verkauf **9-1 u. 3 1/4-8**

Gewerkschaftliches.

Die Ausführung der Berliner Notstandsarbeiten.

Zu einer ihrer letzten Sitzungen beschloß die Hochbau-Deputation der Stadt Berlin, alle Arbeiten der im Bau befindlichen Hochbauten so zu beschleunigen, daß auch Arbeiten, die noch längere Zeit zurückgestellt werden könnten, in Auftrag gegeben werden sollen, mit der Bestimmung, daß nur Berliner Arbeitgeber, die die tariflichen Löhne und Arbeitsbedingungen erfüllen, den Zuschlag erhalten sollen.

In einer ihrer letzten Sitzungen beschloß die Hochbau-Deputation der Stadt Berlin, alle Arbeiten der im Bau befindlichen Hochbauten so zu beschleunigen, daß auch Arbeiten, die noch längere Zeit zurückgestellt werden könnten, in Auftrag gegeben werden sollen, mit der Bestimmung, daß nur Berliner Arbeitgeber, die die tariflichen Löhne und Arbeitsbedingungen erfüllen, den Zuschlag erhalten sollen.

Auch bei der Firma Martens, Turmstraße, liegen die Verhältnisse ähnlich. Die Firma fertigt die Tischlerarbeiten für die Schule Dunderstraße an und hat in der Submission die Firma Radfall noch um 119 M. unterboten.

Das kräfteste Beispiel, wie die zum Wohle der Arbeitslosen getroffenen Bestimmungen umgangen werden, liefert aber die Firma Glaser, Neukölln, Hohenstraße.

Es ist selbstverständlich Pflicht der Arbeiter, ihren Arbeitgeber zu veranlassen, nach den vertraglich festgelegten Affordpreisen arbeiten zu lassen. Doch ist das ihnen vielfach gar nicht möglich, da der Arbeitgeber die Arbeiter, die nicht nach der ihm genehmen Methode arbeiten wollen, sofort entläßt.

Ein skandalöser Zustand ist es, daß angesichts der großen Arbeitslosigkeit vom Unternehmer auch noch Überstunden verlangt werden, wie das von der Firma Glaser geschieht. Die von den Kommunen geschaffene Arbeitsgelegenheit soll doch die Arbeitslosigkeit einschränken und die Not der Arbeitslosen mildern helfen.

Den Arbeitgebern, die sich den gestellten Bedingungen nicht fügen, muß von den Behörden in Zukunft jede Arbeit entzogen werden. Auch wäre zu empfehlen, die zu vergebenden Arbeiten in möglichst kleinen Losen zu vergeben, damit dieselben auf recht viele Unternehmer wie Arbeiter verteilt werden.

Berlin und Umgegend.

Aus dem Fleischer- und Metzgerhandwerk. Die Fleischer- und Metzgerhandwerk. Die Fleischer- und Metzgerhandwerk.

Deutsches Reich.

Die Arbeitslosigkeit in der Gutindustrie.

Die Arbeitslosenzählungen des Verbandes der Gutarbeiter wiesen für die Jahre 1912 und 1913 sehr unterschiedliche Zahlen auf, die die Wirkungen der Krise auch in dieser Industrie deutlich erkennen lassen. Bei einer Mitgliederzahl von 11.000 im Jahre 1912 (im Jahre 1913 waren es 10.812) wurden 11.941 Arbeitslosenfälle gezählt gegen 8061 Fälle im Jahre 1912.

Diese Zahlen beweisen besser als viele Worte, wie schwer die Gutarbeiter und Arbeiterinnen von der Krise betroffen sind. Die Zahlen bilden aber auch mit einer eindringlichen Mahnung an die Gemeinden, die Bundesstaaten und an das Reich, unverzüglich eine wirksame Arbeitslosenfürsorge einzutreten zu lassen.

Wie die Grubenherren strafen.

Die Bergarbeiter bekommen es jetzt zu fühlen, daß die Krise auch im Industriebereich an Herrschaft gewinnt. Der Uebermut der Grubenherren wächst ins Maßlose. Wie sie die Bergarbeiter drangsalieren und mit härtesten Strafen verfolgen, dafür liefert die Schmelzwerke „Glückauf Tiefbau“ ein sehr reiches Beispiel.

Kleines Feuilleton.

Das Höchste der Religion. In der Trauerfeier, die dem Leichenbegängnis unseres ständischen Genossen folgte, verlas Professor Vajsa nachstehenden Testamentsentwurf, den Professor im August 1908 niedergeschrieben hat: „Ich bitte, daß man mir kein sogenanntes religiöses Begräbnis bereite.“

Zichte als Sozialsatiriker. Zufällige Gedanken einer schlaflosen Nacht, so nennt sich der Entwurf eines satirischen Romans, den der junge Zichte in seiner Laufbahn Heimatt, in dem ärmtlichen elterlichen Weberhaus zu Mannummen, im Juli 1788 kurz vor seiner Reise nach Zürich skizziert hat.

Man ist Zichte der Gedanke durch den Kopf gefahren, so ist der Entwurf auch schon fertig. Er hat sich einen pikanten Titel ausgedacht: „Briefe des Marquis von St. . . an seinen Freund, den Vicomte K. . . in Paris aus den neuentdeckten südlichen Polarländern.“

Die Regierungsgrundsätze dieses Volkes. Die Denkungsart des Hofes, dessen einziger Endzweck dahingehet, die Einkünfte des Fürsten zu vermehren. Die Mittel, durch welche dieses geschieht, die Ver-

derblüchtheit derselben für alle Stände, die üblen Folgen davon, für den Fürsten und den Hof selbst.

Den Adel des Landes. Seinen lächerlichen Abnehmstolz, seinen verderblichen Luxus, sein Dürdendes für die übrigen Stände, die schönen Ausflüchte, womit er seine elende Existenz zu beschönigen sucht - Lächerlichkeit des Satzes, daß der Adel die Stütze der Rechte des Volkes sei.

Die Gerichtspflege. Ihre Langsamkeit, Ungerechtigkeit, Parteilichkeit, besonders die Grauel des Kriminal-Rechts.

Die Religion. Elende Streitigkeiten der Geisteskräfte, ihre unerschütterlichen Dinge, die gar keinen Nutzen für die Moral haben, Verfolgungsgeist, törichte Begriffe vom göttlichen Wesen, und die schädlichen Folgen derselben auf Sittlichkeit, Anhänglichkeit des Volkes an sie, höchster Indifferentismus der höheren Stände, über das Wesentliche der Religion mit Andäuelen und religiöser Schwärmerei vermischte, Schwärmerei der geistlichen Reber.

Den Zustand der Wissenschaften. Spekulationen über unnütze Dinge und Vernachlässigung des allgemein nützlichen. Torheit der Hochspekulativen Gelehrten, ohne Weit- und Menschenkenntnis. Miene der Großen, die Wissenschaften zu ehren und zu schützen, ohne sie zu kennen, bei der äußersten Geringschätzung und Verachtung dieses Volkes, denen jedermann Recht gibt, ohne daß es jemand oder auch nur ihnen selbst einfiel, darnach zu tun; die Künste: Frevoltheit und Entmarzung, verführerische Vielwandsche Schriften;

des Handels: Elende Begünstigung des Luxus und eitle Beschönigungen desselben, um die Einkünfte der Fürsten zu vermehren, und die Gesundheit, die Lebensdauer, und das Vermögen der Bürger zugrunde rücheln. Selbststolz der Kaufleute. Mobell der Selbstgier;

des Ackerbaus: Keckerstolz Verachtung und Unterdrückung durch Abgaben. Elend der Ackerbauer, Bestreben, sich in die höchsten Stände hinaufzuwinden. Wüsten und Söldnerland.

Die Sitten. Verhältnis beider Geschlechter. Die Galanterie des männlichen gegen das weibliche mit der äußersten Verachtung vereint. Ehelosigkeit und deren Folgen, Verführung, die der größte Ruhm ist. Unnatürliches Lafter, Antreue, die auch ehrs. Verderbnis des weiblichen Geschlechts durch Modestolz, Weichlichkeit, schlechte Kinderzucht, Asozieterie, und das Elend desselben, das es sich hierdurch bereitet. Luxus in allen Ständen, Gourmandise, nebst dessen schrecklichen Folgen, Raubsucht, Unterdrückungsgeist, Grausamkeit, Entwertung. Angehende Kleidung und Speisen. Aberglaube, Geistesfieber, Schatzgräberei, bei Unglauben. Egoismus, und gänzlicher Mangel aller gesellschaftlichen Tugenden.

Erziehung: Entwertung der höheren Stände von der ersten Jugend an, Vegetarität, die man ihnen über Ehre, über ihr Verhältnis zum anderen Geschlechte beibringt. Lehren über die Kunst, zu kennen, was deffakter schmeckt oder nicht. Freude der Eltern, wenn der Geschlechtstrieb sich zeigt, und die Kinder ihn

lich geregelte Schicht zu verfahren. Aber sie wurden zurückgewiesen und nach Hause geschickt. Sie waren also ihrer Schicht für den Tag verlustig. Wie faunten sie aber, als zu alledem sie auch noch durch Anschlag mit 4 M. bestraft wurden - angeblich wegen willkürlichen Feierns!

Höher geht's kaum noch. Man bringt die Arbeiter um Schicht und Lohn und bestraft sie obendrein. Kauber figurieren die so geschädigten Leute in der Statistik auch noch als Vummelanen.

Einigung in der Münchener Schuhindustrie.

Auf Anregung des München-Kugsburger Schuhfabrikantenringes wurden noch in letzter Stunde Verhandlungen zwecks Schaffung neuer Tarifverträge unter Ausschluß des Gewerbegerichts wieder aufgenommen. Nach sechsständiger Verhandlung wurde eine Einigung erzielt. Die Fabrikanten erließen ihre materiellen Zugeständnisse sowohl für die Afford- als auch Zeitlohnarbeiter; eine Verkürzung der Arbeitszeit war nicht zu erreichen, dagegen wurde an den Vorarbeiten vor hohen Festtagen um 12 1/2 Uhr Arbeitsschluß zugestanden unter Bezahlung des Durchschnittslohnes für den ganzen Tag. Die Arbeitsruhe am 1. Mai wurde zugestanden und wurde protokolllarisch festgelegt, so daß hierwegen Maßregelungen nicht stattfinden dürfen.

Ausland.

Nierenaussperrung im Londoner Baugewerbe.

London, 24. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.)

Das Jahr 1914 scheint ein neues schweres Kampfsjahr für die englischen Gewerkschaften werden zu wollen. Die Lage in der Textilindustrie ist bei der bekannten Vorliebe der Unternehmer, ihre Arbeiter unter irgendeinem plausiblem Vorwande auszusperrern, sehr unsicher. In London findet zurzeit ein Streik der Kohlenräger statt, die eine kleine Lohnforderung erhoben haben. 8-9000 Arbeiter sind in dem sich immer mehr ausdehnenden Kampf verwickelt, der allem Anscheine nach keine kurze Dauer haben wird. Und jetzt ist auch die am Ende des letzten Jahres angebrochte Aussperrung im Londoner Baugewerbe verhängt worden, durch die 100.000 bis 150.000 Arbeiter aus dem Baugewerbe geworfen werden.

Am 15. Dezember 1913 beschloßen die Unternehmer die Aussperrung, die verhängt werden sollte, wenn sich die Arbeiter nicht bis zum 5. Januar mit folgenden Bedingungen einverstanden erklärten hätten:

auf eine wichtige Art zu befriedigen wissen. Dumme Bildung der Landfinder, in der Schule zu Theologen, und zu Hause zu rüchischen Häffern, Betrügern und Dieben der höheren Stände.

Theater.

Deutsches Opernhaus Charlottenburg: Mandragola, komische Oper von Paul Eger und Ignaz Waghalter. Um die obrigkeitlich gegängelte Prädere der heute herrschenden Gesellschaft in ihrer Lächerlichkeit zu erkennen, braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, welche unheimlich freie Auffassung in Sachen der Sittlichkeitsmoral den Menschen des Zeitalters der Früh- und Spätrenaissance eigen war. Hundertfältig wurde sie in Werken ihrer Kunst und Literatur zum Ausdruck gebracht.

Au ähnlichen Opern von modern musikalischem Gepräge ist gerade kein Ueberfluß. So begrüßen wir Ignaz Waghalters Arbeit, denn sie hat das Repertoire unserer Theater um eine löbliche Gabe bereichert. Aus Waghalters Rusik spricht ein unleugbar harter Mann und intuitiver Geistes. Es ist ihm gelungen, das textlichste Problem über alles Heikle hinan auf die Höben freier schöner Poesie zu erheben. Edler melodischer Fluß vereinigt sich mit der Anstache eines lauchenden Humors, der nicht selten mit lustspielmäßiger, ja Roziartische Grazie verdr. Die Deklamation ist meist fingermäßig verwendet; die Instrumentation hat sinnliche Farbigkeit und quellende Wärme, ohne jemals fonderlich überladen zu sein.

Der Werk wurde eine tüchtige Ausstattung im Zeitalter des Quattrocento nach Entwürfen Gustav Wunderwalds und eine glänzende Aufführung zuteil. Den Pandolfo in all seiner Dummheit und ängstlichen Besorgtheit um ein Kind verführte Julius Lieban mit fleißiger Laune. Herta Stolzenberg war in Erweichung, dochster Grazie des Spiels und gelanglicher Hinficht einfach eine unüber-treffliche Bianca. Das ersthafte Liebespaar hatte in Steanor

Alle zurzeit freikundigen Arbeiter müssen die Arbeit wieder aufnehmen;
 ein Garantiefonds wird durch Beiträge beider Parteien geschaffen, aus dem Strafen für Streiks und Aussperrungen, die gegen die Verträge über die Arbeitsregelung verhängt, bezahlt werden;
 die Gewerkschaften müssen ihre Mitglieder wegen Vertragsbruch bestrafen;
 die Gewerkschaften dürfen auf den Baustellen die Mitgliedslisten nicht revidieren.
 Hierauf antworteten die Arbeiter mit einer höflichen Absage und die Unternehmer zogen sich von den Verträgen zurück. Nur die Verträge mit den Organisationen der Säger, Maschinenholzsäger, Schmiede, Monteure, Klempner und Klempnerführer blieben in Kraft. Mit den anderen Arbeitern wollten die Unternehmer nun einzeln fertig werden. Sie beschloßen, ihren Arbeitern folgendes Dokument zur Zeichnung vorzulegen:

„Ich verpflichte mich, wenn ich von Ihnen beschäftigt werde, mit meinen Mitarbeitern, die entweder von Ihnen direkt oder von einem Zwischenmeister beschäftigt werden, friedlich zusammenzuarbeiten, ob sie Mitglieder einer Gewerkschaft sind oder nicht, und ich verpflichte mich, meine Arbeit nicht deswegen zu verlassen, weil einer meiner Mitarbeiter Mitglied einer Gewerkschaft ist oder es nicht ist; ich verpflichte mich ferner, daß ich für den Fall, daß ich diesen Vertrag drehe, eine Strafe von 20 Schilling zahle, und erkläre mich damit einverstanden, daß diese Strafe von dem mir zukommenden Lohne abgezogen werden kann.“

Die Gewerkschaften veröffentlichten darauf sofort ein Manifest, in dem sie ihren Mitgliedern empfahlen, das Schriftstück nicht zu unterschreiben, die Arbeit nicht zu verlassen und die Entlassung abzuwarten. Die Entlassung sollte nämlich erfolgen, wenn die Arbeiter den Vertrag, dessen Gesetzmäßigkeit überdies von Juristen angezweifelt wird, bis um 11 Uhr am 24. Januar nicht unterschrieben haben. Das ist nicht geschehen. Ein Versuch des Handelsministeriums, vermittelnd einzugreifen, ist an dem Widerstand der Unternehmer gescheitert. Heute ist nun mit der Aussperrung der Bauarbeiter Ernst gemacht worden. Die Zahl der Aussperrten beträgt nach den bisherigen Feststellungen 5000. Wir stehen in London vor einem großen Kampfe.

10 Jahre Textilarbeiterorganisation in der Schweiz.

Aus Anlaß seines 10-jährigen Bestehens hat der Vorstand des Schweizerischen Textilarbeiterverbandes ein Schriftchen herausgegeben, welches die Geschichte der Organisation in kurzer und klarer Weise schildert. Am 3. Mai 1913 waren 10 Jahre verflossen seit der Gründung des „Allgemeinen Schweizerischen Textilarbeiterverbandes“, und am 5. April 1913 5 Jahre seit der Gründung des einheitlichen Schweizerischen Textilarbeiterverbandes. Ueber die Anfänge des Schweizerischen Textilarbeiterverbandes sagt das Schriftchen: Die Anfänge der Textilarbeiterorganisation in der Schweiz reichen ungefähr auf die Jahre 1868/69 zurück, in welchen Jahren in Basel und Zürich Arbeiterbewegungen stattfanden. Zwei Jahre später folgten in den Kantonen St. Gallen und Appenzell die Bewegungen der Sticker und Plattschweber. Aber erst mit dem Beginn dieses Jahrhunderts treten die Berufsorganisationen der Textilarbeiter mehr in den Vordergrund. Als im Jahre 1902 in Zürich der internationale Kongress der Textilarbeiter abgehalten wurde, zählte die Schweiz bei rund 97 000 Fabrik- und 40 000 Heimarbeitern ungefähr 6000 organisierte Textilarbeiter und davon waren am Kongress nur 3000 vertreten.

Es bestanden damals die folgenden Berufsorganisationen: 1. Seidenbeutel-Tuchweber (1200 Mitglieder), 2. Plattschweber (1800 Mitglieder), 3. Fleischer- und Appreturarbeiters usw. (300 Mitglieder), 4. Sandmaschinensticker (Heim- und Fabrikarbeiter, 700 Mitglieder), 5. Schiffsticker (1100 Mitglieder), 6. Textilarbeiter und -arbeiterinnen (900 Mitglieder) und später noch: 7. Schlichter (175 Mitglieder).

Von dem Wert der internationalen Verbindung gibt die folgende Stelle Zeugnis: „Der internationale Kongress in Zürich (1902) gab den Anstoß zu einem Zusammenschluß dieser Verbände, zunächst der ersten sechs. Der Vorstand des Appenzeller Weberverbandes berief auf den 20. Juli 1902 die erste Einigungskonferenz

Wainker (Beatrice) und Alexander Kirchner (Florio) ausgezeichnete Vertreter. Dem Arzt Dromio (der bei Machiavelli ein Pfaffe ist) ließ Eduard Kandi groteske Drolerie. Rudolf Krafft leitete das reizende Werk seines Kapellmeisterkollegen mit verständigster Hingabe und gesundem Temperament. Waghalters Musikkomodie verdient einen raschen Siegeszug über die deutschen Bühnen.“

Notizen.

— Gorkis Empfang in der Heimat gestaltete sich natürlich schmerzhaft. Sofort bei Ueberschreiten der Grenze wurde die politische Polizei durch die Grenzgendarmarie von der Ankunft des Dichters in Rußland in Kenntnis gesetzt. Mehrere Polizeioffiziere folgten ihm auf der Reise von der Grenze nach Finnland, die er in Begleitung zweier Ärzte zurücklegte, und sie hielten sich selber in seiner Nähe. So groß ist die Angst der Polizei vor diesem Dichter, der aus den untersten Schichten des Volkes aufstieg.

— Russischer Sonntag. Heute Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Beethovensaal der Lautenabend von Robert Kolbe statt. Zum letzten Male gelangt das neue 10. Programm zum Vortrag. Karten an der Abendkasse.

— Vorträge. Im Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43, spricht heute vormittag von 10^{1/2}—12 Uhr Prof. Belowsky über „Die Mineralalgen der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada“, Dr. Kulmann über „Das Leben der Biene“ (mit Lichtbildern); am 1. Februar Prof. Belowsky über „Die Halbedelsteine“, Dr. Kamm über „Die Tiere der deutschen Kolonien“ (Führung).

— Im Institut für Meereskunde, Georgenstr. 34/36, spricht Montag, den 28. Januar, Dr. A. Mühl-Verlin über „Rotterdam, Antwerpen, Antwerpen“; Freitag, den 30. Januar, Prof. K. Gaffert-Adla über „Ländgen und Meeregen und der Verkehr“, Beginn der Vorträge 8 Uhr abends. Einlaßkarten 25 Pf.

— Der englische Astronom David Gill, durch Forschungen auf dem Gebiet des Venusdurchganges und der Marsforschungen bekannt, ist gestern im 71. Lebensjahr gestorben. Er war einer der ersten, der die Photographie für die Katalogisierung der Sterne anwendete.

— 100 000 Mark für ein Paar Weine. So hoch werden allerdings nicht die Weine von jedermann bewertet, wohl aber die einer Kängerin, der Vera Morjew, die sich ihre springgroßen Erwerbwerkzeuge zu so hohem Preise verschaffen ließ.

— Die Dreihundertjahrfeier des Greco. Der 300. Todestag des erst jüngst zu großer Bekanntheit gelangten griechisch-spanischen Malers Theodoros Vrykolakos genannt Greco soll im April, wie dem „Cicerone“ aus Toledo berichtet wird, durch eine Ausstellung gefeiert werden, in der alle erreichbaren Werke Greco's in Originalen oder photographischen Reproduktionen gezeigt werden sollen.

— Befähigungsnachweis. Die Münchener „Jugend“ berichtet vom Weltfisch der schweizerischen Leute: „Sie wollen dem Preußenbund beitreten? Schön, was haben Sie für 'ne Mundweite?“

— Die größte Radiumfabrik der Welt. Demer in Colorado soll nach Meldungen aus New York der Mittelpunkt der Radiumindustrie der Welt werden. Hier wird eine große Radiumfabrik, die unter Leitung der Regierung der Vereinigten Staaten steht, von führenden Gelehrten eingerichtet. Carnotit, das in großen Mengen im Biggahgebirge entdeckt wurde, enthält etwa 2 Prozent Uraniumoxyd; aus einer Tonne dieses Oxyds können 108 Milligramm Radium gewonnen werden.

dieser Verbände ein. Die Konferenz war von gutem Erfolge. Es wurde beschloßen, die Verbände anzufordern, ob sie in eine Einigung willigen würden. Die zweite Konferenz am 3. Mai 1903 stellte allseitige Zustimmung der Verbände fest. Der Verband erhielt den Namen: „Allgemeiner Schweizerischer Textilarbeiterverband“.

Am 7. Januar 1908 trat der junge Verband in ein weiteres Stadium der Entwicklung. Er wurde aus einem „Staatenbund“ zu einem „Bundesstaat“. Die Verbände wurden erhöht und der Verband übernahm das Verbandsorgan, den „Textilarbeiter“ und machte ihn für alle Mitglieder obligatorisch. Im März 1907 konnte der Verband den Kollegen Albert Senn als ersten Sekretär anstellen (heute Präsident des Verbandes). Im Jahre 1908 wurde in St. Gallen ein Verbandsbureau eröffnet.

Die überaus interessante und lehrreiche Geschichte der Schweizerischen Textilarbeiterorganisation zerfällt in zwei Teile: a) den „Allgemeinen Schweizerischen Textilarbeiterverband“ 1902—1907 und b) den „Schweizerischen Textilarbeiterverband“ 1908—1911. Die Mitgliederzahl in den obengenannten sechs Verbänden betrug 1902 rund 6000 und stieg 1905 auf 7347; 1906 betrug sie 8286 und 1907 10 199.

Die weiteren bis in alle Einzelheiten gegebenen Mitgliederzahlen weisen sodann nach, daß die Organisation in ihrer weiteren Entwicklung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und daß die Fluktuation unter den Textilarbeitern auch in der Schweiz eine recht große ist.

Eine recht gesunde Entwicklung hat die Organisation aber in bezug auf die Beitragsleistung durchgemacht. Die Gesamteinnahmen stiegen in den Jahren 1906—1911 von 34 400 Fr. auf 399 896 Fr. Die Organisation hat also eine finanzielle Entwicklung durchgemacht, wie so leicht keine zweite gefunden werden könnte. In gleicher Weise stiegen natürlich auch die Ausgaben. Sie stiegen in den Jahren 1906—1911 von 26 400 Fr. auf 370 800 Fr. Die Steigerung der Ausgaben, deren Verwendung in dem Werkchen im einzelnen nachgewiesen ist, geben ein Bild von dem steigenden Wert der Organisation für die Mitglieder. Eine ganz gewaltige Steigerung weist die Entwicklung der Beitragsleistung der Mitglieder auf. Von 1906—1911 stieg die durchschnittliche Beitragsleistung der Mitglieder von 3,45 Fr. auf 8,79 Fr. pro Jahr oder um 154,7 Proz. Ein glänzendes Zeugnis kann sich der Opfermut der Schweizerischen Textilarbeiter gar nicht ausstellen, als wie es hier geschehen ist.

Neben der Verbandskasse besteht eine Arbeitslosenkasse, deren Mitgliedschaft eine freiwillige ist. Der Fonds dieser Kasse belief sich am 31. Dezember 1908 auf 5257 Fr., dagegen 1912 auf 45 213 Franken.

Als erstes Fachblatt für die Textilarbeiter erschien 1899 in Reined das Fachorgan „Der Seidenbeutel-Tuchweber“. Dann folgte als gemeinsames Organ 1900 die „Appenzeller Weberzeitung“, zunächst monatlich einmal. 1901 erschien diese Zeitung dann unter dem Namen „Schweizerische Industriezeitung“ monatlich zweimal. Die Auflage war 1800. Am 17. August 1904 erschien das Fachorgan als „Der Textilarbeiter“, nunmehr als Organ des „Textilarbeiterverbandes“, und ab 1. Januar 1906 kam das Blatt wöchentlich heraus. Bis Frühjahr 1912 war es zum Teil in italienischer Sprache gehalten. Später fiel der italienische Text weg, weil für die Italiener der Schweiz eine besondere Zeitung geschaffen worden war. Die Auflage der Zeitung betrug 1900 etwa 2500, dagegen 1911 7500 Exemplare. Die Redaktion lag in den Händen des Genossen Eugène-Juli, des Weber-Pfarrers. Die weiblichen Mitglieder des Verbandes erhalten statt des „Textilarbeiters“ die „Vorkämpferin“.

Die Entwicklung der Beiträge und Unterhaltungsleistungen hier näher zu schildern, müßten wir uns wegen Raummangels ver sagen, obgleich dieser Teil des Werkes für den gewerkschaftlichen Arbeiter der wichtigste und interessanteste mit ist.

Mit der Herausgabe dieses 32 Seiten starken Werkes, welches dem Verfasser wegen seiner prägnanten Kürze und seiner Klarheit der Sprache und seines wichtigen Quellennachweises alle Ehre macht, hat der Vorstand der Schweizerischen Textilarbeiterorganisation etwas für die Textilarbeiter aller Länder Beachtenswertes geleistet.

Aus Industrie und Handel.

Die Lage des Berliner Baumarktes wird durch eine Statistik der freiwilligen Veräußerungen und der Zwangsversteigerungen illustriert. Im Jahre 1913 wurden bebaute und unbebaute Grundstücke nur im Werte von 305,1 Millionen Mark veräußert, gegen 931,5 Millionen Mark im Jahre 1907. In den sieben Jahren betrug also der Rückgang der Umsätze 626 Millionen Mark oder 66 Prozent. Allein von 1912 auf 1913 stellte sich der Rückgang auf 167,4 Millionen. In der gleichen Zeit (von 1907 auf 1913) stiegen dagegen die Zwangsversteigerungen bebauter und unbebauter Grundstücke von 90,9 auf 261,5 Millionen Mark, d. h. um 170,6 Millionen oder um 190 Proz. Die Terraininteressenten suchen diese Erscheinung hauptsächlich auf die steuerliche Belastung des Grundbesitzes zurückzuführen. Nun ist tatsächlich der Grundbesitz in den letzten Jahren etwas scharfer herangezogen worden. Aber darin ist nicht die Ursache für die schlechte Lage des Terrain- und Baumarktes zu sehen. Abgesehen von den teuren Wertsätzen, die am ehesten und meisten das Baugeschäft belasten, ist vielmehr die seit Jahren in Berlin betriebene Ueber Spekulation schuld an der Situation. Die Ausbehnung Berlins und die Wertsteigerung der Grundstücke entsprechen nicht den Kreisverhältnissen, die von der Spekulation vorgenommen worden sind. Ein großer Teil der vorzeitig baureif gemachten und hoch bezahlten Grundstücke ist von dem Konsum nicht gebraucht worden. Den Besitzern fiel die Zinszahlung für die Hypotheken daher recht sauer; Kredit war schwer und nur zu hohen Zinsen zu erlangen. So mußte der Besitz, zum Teil auf dem Wege der Zwangsversteigerung, abgestoßen werden, während das reguläre Kaufgeschäft litten.

Ein ungarisches Jüdenhölzerntartell wurde soeben in Budapest perfekt. Der „Ungarischen Jüdenhölzerntartell-Aktiengesellschaft“ haben sämtliche ungarischen Fabriken den Verkauf ihrer Erzeugnisse übertragen. Das ungarische Kartell wirkt mit dem gemeinsamen Verkaufsbureau der österreichischen Konzerne Solo und Helios zusammen, so daß die gesamte Streichholzindustrie der Donaumonarchie kartelliert ist.

Keine Neugründung des Röhrensyndikats. Die Verhandlungen wegen Neugründung des Röhrensyndikats sollen nunmehr endgültig gescheitert sein, da eine Einigung zwischen Hoffmann und Mannesmann nicht zu erzielen war. Es war zuverlässig bekannt geworden, daß sofort nach einer eventuellen Gründung des Röhrensyndikats Hugo Stinnes und Hösch gemeinsam ein neues Röhrenwerk gründen würden.

Der Tabaktraut in Finnland. Zu der Verächtlichung des Herrn E. F. Güttschow wird uns mitgeteilt, daß die finnländische Niederlassung des amerikanischen Tabaktrautes unter ihren Direktoren nicht den Generaldirektor der Georg A. Jasmahi A.-G., Herrn E. F. Güttschow gehabt hat, sondern dessen vor einiger Zeit verstorbenen Bruder P. E. Güttschow. An dem Charakter der „Orientalska Cigarettfabriks A.-G.“ wird dadurch, daß Herr E. F. Güttschow die Interessen der British American Tobacco Co. in Finnland nicht selbst, sondern durch einen seiner Familienangehörigen in Stellvertretung wahrnehmen ließ und für diesen seither einen anderen Stellvertreter hat eintreten lassen, natürlich nichts geändert.

Aus aller Welt. Kriegslieferungen.

An Lieferungen für Meer und Flotte werden bekanntlich schon in Friedenszeiten ganz weite Summen verdient. Die Dividenden der deutschen Rüstungsgesellschaften legen hierfür bezeichnendes Zeugnis ab.

Ganz besonders hohe Profite ergeben sich aber bei solchen Lieferungen im Kriegsfalle. Dann wird gewöhnlich jeder einigermaßen annehmbare Preis gezahlt, eine sorgfältige Nachprüfung der gelieferten Ware ist meist gar nicht möglich, so daß Reklamationen so gut wie ganz ausgeschlossen sind. Mancher Geschäftsmann, der in Kriegszeiten die „Konjunktur“ auszunutzen verstand, hat sich dadurch ein großes Vermögen erworben, oft genug waren ihm für seine „Verdienste“ noch Orden und Auszeichnungen obendrein beschieden. So verdankt z. B. die Familie Speck von Sternburg ihr Adelsprädicat der Fügigkeit, mit der einer ihrer Vorfahren seinerzeit die preussische Armee mit Schweinefleisch verproviantierte. Als die russische Flotte zu ihrer glorieichen Aktion gegen die harmlose Fischerflotte an der Doggerbank und zu ihrer eignen schmachvollen Niederlage im russisch-japanischen Kriege ausrückte, nahm sie in der Ostsee noch Kohlen ein, für die von der Regierung des Zarenreiches dem Lieferanten, einem Wiener Kohlenhändler, ganz enorme Preise gezahlt worden sein sollen. Auch hier wurden dem klingenden Lohn später noch Orden und Titulaturen hinzugefügt. Bei der Lieferung der Liebesgaben, die im deutsch-französischen Kriege den Truppen nachgeschickt wurden, haben bekanntlich viele Zigarrenfirmen ebenfalls sehr gut verdient. Weniger bekannt dürfte es sein, daß bei der Belagerung von Paris deutsche Firmen mit der Armeeverwaltung sehr lohnende Geschäfte in Häuten und Fellen abgeschlossen haben. So berichtet die „Frankfurter Großhandlung Leopold Lindheimer“ in ihrer soeben veröffentlichten Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen der Firma, daß sie die im Vannkreise von Paris bei den Schlächtungen für die deutschen Truppen fallenden Häute und Felle aufgekauft hat. Die Renntribüne bei Versailles wurde als Trocken- und Salzhaus eingerichtet. Selbst in der Boge des Kaisers Napoleon hingen die Felle. Außer diesem Vertrag sicherte sich die gleiche Firma in Gemeinschaft mit drei Teilhabern zwei Drittel der Lieferungen für das 2. bayerische Korps. Dagegen entging ihr durch Zufall die fünfjährige Verproviantierung von Paris, an der von einem Rannheimer Konsortium 2 Millionen verdient wurden. Der erwähnte Jubiläumserbericht gibt selbst an, daß nach Beendigung der Belagerung „alle Transaktionen mit erheblichem Gewinn abgeschlossen werden“ konnten. Besonders gut hatte man an den Lieferungen von Fellen für Tornister verdient. Nach einmal bot sich der genannten Firma Aussicht auf große Lieferungen bei Ausbruch des russisch-türkischen Krieges im Jahre 1877. Demnach gingen die Verhandlungen mit dem Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch und seiner Intendantur durch die „Gräfin Marie“, die Geliebte des russischen Oberbefehlshabers. Diese war die ehemalige Frau eines Wiener Fellehändlers, von dem Lindheimer früher Felle gekauft hatte, so daß diese Fellebesitzerin keine neue Bekanntschaft für ihn war. Da ihre Vermittlung unentbehrlich, aber nur mit einer Abfindung von zwei Millionen Rubel zu erkaufen war, zerbrach sich das Geschäft.

Opfer der Schneestürme.

Ueber den Vottnischen Meerbusen und die angrenzende Landschaft sind in den letzten Tagen schwere Schneestürme niedergegangen. Zahlreiche Menschen sind den Naturgewalten zum Opfer gefallen. In Kronstadt, Dranienbaum, Peterhof und anderen Küstenstädten werden viele Einwohner vermisst, die augenscheinlich während der Stürme erfroren sind. Die Umgebung wird Tag für Tag von Soldaten, die von Hunden begleitet sind, durchsucht, um die Leichen aufzufahren. In einem einzigen Tage wurden allein 40 Erfrorene aufgefunden.

Ein Wildgewordener.

Aus Vann sendet uns ein echt konservativer Mann einen Gruß, den wir als ein Musterbeispiel treudeutscher Gesinnung unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Der wildgewordene Ueberpatriot — Walter Bloem nennt er sich — schreibt uns:

„Nachdem Sie in Ihrem Schmutzblatt die deutsche Armee und die Landeslinder vor dem Ausland in schmachvoller Weise beschimpft haben — Millionen sind über Ihr Schmutzblatt empört — lege ich Ihnen einen Artikel der „France Militaire“ vor. Der Feind hat mehr Anstand und Verständnis, als die eigene Presse, die dauernd ins eigene Nest speit. Ich verachte Sie und alle Ihre Gesinnungsgenossen.“

Ich spucke Sie an! Prost!
 Wer die deutsche Armee beschimpft schlägt der Nation ins Gesicht, denn Welches ist Eins.

Werfen Sie dies nicht etwa in den Papierkorb, sondern verbreiten Sie es unter Ihren Genossen, drucken Sie es ab und werden Sie konservativ!

So liebenswürdigen Ermahnungen konnten wir nicht widerstehen. Wir haben sofort unseren Beitritt zum Preußenbund erklärt.

Kapitalkonzentration.

Aus New York wird uns geschrieben: Eine große Uebernahme brachte die offizielle Vermögensfeststellung der Hinterlassenschaft des im Juni vergangenen Jahres in London verstorbenen amerikanischen Eisenbahnkönigs Anthony Bradly. Als vor einigen Monaten der amerikanische Regierungskommissar mit dem Notar Bradlys sprach, glaubte der Regierungsvertreter mit der Annahme von 60 Millionen Dollar Vermögen über die eigentliche Hinterlassenschaft weit hinausgegangen zu sein. Der Notar konnte darauf nur skeptisch erwidern, daß seiner Meinung nach etwas mehr vorhanden sei. Tatsächlich hat sich nun ergeben, daß Bradly die ungeheure Summe von 200 Millionen Dollar, also nahezu eine Milliarde Mark hinterlassen hat, eine Summe, die fast an das Vermögen Morgans heranreicht. Selbst die intimsten Freunde Bradlys hatten von dessen ungeheuerem Reichtum keine Ahnung.

Kleine Notizen.

Schwerer Grubenunfall. Wie aus Rybnik gemeldet wird, wurden auf der Donnerstagsgrube in der 400-Meter-Sohle zwei Arbeiter beim Holztransport von einer hinter ihnen herfahrenden elektrischen Grubenlokomotive erfasst und in den Holzstoß gedrückt. Beide wurden zu Tode gequetscht.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Auf dem Oberlauf der Elber sind am Freitag zwei Schüler aus Kiel beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und ertrunken.

Verdorben, gestorben. . . In der Nacht zum Sonnabend brach in einer Scheune in Domb (Obersachsen) Feuer aus. Zwei Gelegenheitsarbeiter, die in der Scheune genächtigt hatten, kamen in den Flammen um.

Revolverkampf zwischen Verbrechern und Polizeibeamten. In Rattowitz verlegte am Freitag ein russischer Eindringler Formill zwei Kriminalbeamte, die ihn verhaften wollten, durch Revolverkassette schwer und entflo. Die Verfolgung wurde von anderen Beamten sofort vorgenommen. Als man zur Festnahme des Mächtigen schreiten wollte, griff er wieder zum Revolver und schoß auf die Beamten, die die Schiffe erwiderten. Dabei wurde Formill erschossen. Die Beamten blieben unverletzt.

Inventur-Ausverkauf
 Engros Export Lager
 Einzel - Verkauf
 Engl. Ulster
 Leinen-Mäntel
 Staub-Mäntel
 Damen-Jacke
 Kinder-Jacke
 Kinder-Capes
 Zum Ausschauen!

6
 Kostüme
 Regenmäntel
 Damen-Ulster
 Kinder-Ulster
 Plüsch Jacketts
 Abendmäntel
 Zum Ausschauen!

9
 Seidene Mäntel
 Eleg. Kostüme
 Frauen-Paletots
 Plüsch Paletots
 Eackfisch-Mäntel
 Kinder-Ulster
 Zum Ausschauen!

1/2
 1000 div. Modell-Kostüme
 Seal-Plüsch-Mäntel
 Pelz - Imitationen
 Feraliner, Maslwort,
 Sreitschwanz, Astrachan
 Gummi-Mäntel
 in allen Größen

Max Mosczytz, BERLIN C.
 Landbergerstr. 59
 Einzelverkauf - nur in der I. Etage.
 Achten Sie genau auf die Hausnummer.

Spezialarzt
 I. Haut-, Horn-, Frauenleiden,
 nerv. Schindeln, Belutranke jeder
 Art, Eitrige Gata - Sturen in
 u. Co. Long
 Laborat. I
 Blut-
 untersuchung, Haden i. Harnalm.
 gegenüber
Dr. Homeyer
 Friedrichstr. 81,
 Ert. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2.
 Honorar mäßig, auch Teilzahl.
 Separates Damenzimmer.

Scauber's Armeesohle
 hydrop. Binlogenie
 Aerz.lich
 anerkannt bester
 Schutz geg. Erkältung
 Für ältere Leute
 unentbehrlich
 Schon! Schuhe
 und Strümpfe
 Höchstpreis für Herren und Damen
 50 Pf., für Kinder (bis Größe 20)
 35 Pf., (bis Größe 44) 35 Pf. Zu
 haben in allen Schuh-, Drogerie- und
 einschlägigen Geschäften, wo nicht,
 verlange man sie vom Fabrikanten
Oswald Schubert
 Harthau
 bei Gensitz
 Primp. u. Probestellen unter Angabe
 L. Ordere franko innerhalb Deutsch-
 lands geg. Einsendung des Betrages
 Beim Landwehr u. Marine eingeführt



Jedem Arbeiter eine Bibliothek kostenlos

zu schaffen, gehört mit zu den Hauptbestrebungen der Wochenschrift „Die Lese“, die für **15 Pfennig wöchentlich**

durch die **Buchhandlung des Vorwärts, Berlin SW. 68**

bezogen wird — Jeder Abonnent erhält für wöchentlich 15 Pfennig jedes Jahr 52 Hefte dieser von vielen Parteizeitungen empfohlenen illustrierten reichhaltigsten Wochenschrift u. vier Bücher als Geschenk

„Die Bücher der Lese gehören mit zum Besten, was die deutsche Literatur hervorgebracht hat.“
 „Jedem Arbeiter, der sich weiterbilden will, kann Die Lese warm empfohlen werden.“
 Wer den untenstehenden Bestellzettel durch die Zeitungsträgerinnen, durch die Post oder der Buchhandlung selbst über- gibt, erhält mit jedem 13. Heft der Lese ein Buch.

An die **Buchhandlung des Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 69**

Unterzeichneter abonniert hiermit auf **„Die Lese“** wöchentlich ein Heft für 15 Pfennig und erhält

beim Bezug der Hefte	Januar-März 1914	das 1. Buch 1914
"	April-Juni 1914	das 2. Buch 1914
"	Juli-September 1914	das 3. Buch 1914
"	Oktober-Dezember 1914	das 4. Buch 1914

Ort u. Datum: _____ Name: _____
 Straße: _____

Der neue Jahrgang 1914 beginnt mit dem Roman **Salambo** von Gustave Flaubert, einem der packendsten geschichtlichen Romane der Weltliteratur. Nebenher erscheinen fortlaufend Novellen und Erzählungen unserer besten Autoren

Morgen, Montag,
 beginnt der diesjährige **Inventur-Verkauf**
 diverse Artikel bis 40% herabgesetzt!
Teppich - Spezialhaus
Emil Lefèvre
 Berlin S. Seit 1882 nur **Oranienstr. 158**
 Unterhalte nirgends Filialen!
 Inventur-Extrakt
 Sonderangebote gratis u. franko.

Masken-Garderobe
 Will Ernst,
 Köpenicker Straße 55 b. L.
 Umst. Kottbusplatz 11 314.
 Gr. Auswahl! Bill. Preise!
 Bezugspreis dieser Annonce er-
 hält 10 Gros. Preisermäßigung.

Ziehung 10. Februar
8. Schlesische Lotterie
 Lose 1 Mk.
 60 000
 40 000
 20 000
 10 000
Lud. Müller & Co.
 Berlin W., Werdorfer
 Str. 19
 Telegr.-Adr. Glücksmüller

Inventur = Ausverkauf

Leiser

Bis 50% Ermäßigung

Um für die Frühjahrs-Neuheiten des nächsten Monats Platz zu schaffen, haben wir jetzt in unserem Inventur-Ausverkauf weitere ganz bedeutende Preisermäßigungen vorgenommen. Alles, was nicht den Ansprüchen der allerletzten Mode völlig genügt, wird jetzt gänzlich geräumt.

König-Strasse 34
 Tauentzien-Strasse 20
 Oranien-Strasse 47a
 Müller-Strasse 3a
 Moabit, Turmstr. 50

Leipziger Strasse 65
 Friedenau, Rheinst. 14
 Oranien-Strasse 34
 Neukölln, Bergstr. 7 8

A. Wertheim

Leipziger Straße
Versand-Abteilung (kostenfrei)
Rosenthaler Straße
Königsstr. ♦ Moritzplatz

Von Montag ab im Lichthof:

Wäsche-Ausstellung u. Verkauf

zu außerordentlich billigen Preisen

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Bett-Wäsche
Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, Wäschestoffe
Auslage von Pariser, Wiener u. Brüsseler Luxus-Wäsche

**Weiße
Woche**

Damen-Wäsche

- Tag-Hemden mit Stickerei-Ansatz . . . 2 85
- Tag-Hemden mit Stickerei-Ein- u. Ansatz 3 M.
- Beinkleid mit Stickerei-Ansatz 3.25
- Beinkleid mit Stickerei-Ein- und Ansatz . . 2.60
- Nachthemd mit Stickerei-Ansatz 5 M.
- Nachthemd mit Stickerei-Ein- und Ansatz 5.50
- Damenhemd mit Stickerei und Spitzen 5.75
- Damen-Beinkleid mit Stickerei und Spitzen 5 25
- Damen-Nachthemd reich garniert . 8 M.
- Kombinationen (Hemdhosent)
- Renforcé mit Stickerei-Ansatz 3.50 3.85
- Renforcé m. Stickerei-Ein- u. Ans. 4.50 4.75
- Renforcé m. Stickerei-Ein- u. Ans. 5 25 5 50
- Prinzeß-Röcke mit Stickerei-Ansatz 4.25 5.25
- Prinzeß-Röcke mit Stickerei-Ein- und Ansatz 6.50
- Rock mit Taille m. Stickerei-Ein- u. Ansatz, Banddurchzug 6.50-11.75

Herren-Hemden

- Herrenhemden Renforcé mit Falten . . . 2.20 2.45
- Nachthemden mit farbigem Besatz 2.65 3.45
- Nachthemden mit farbigem Besatz, hotelrei 2.85

Bettwäsche

- Laken Doules . . Größe ca. 185 145/200 145/225 2 M.
- Laken Baumwoll-Größe ca. 2,15 150/200 150/225 2 45
- Deckbettbezüge aus Louisiana 3 25 3.65
- Kissenbezüge dazu aus Louisiana 95 Pf., 1.05
- Deckbettbezüge aus gestreift Dimili 3.85 5 50
- Kissenbezüge aus gestreift Dimili 1 25 1.65

Kinder-Wäsche

- Mädchenhemden m. Langell. 45-105 cm 55 Pf. bis 1.50
- Mädchenhemd. Stick.-Ein- und Ansatz, 45-105 80 Pf. bis 1.85
- Mädchenhemd. Stick.-Ein- und Ansatz, 45-105 1.15 bis 2.70
- Mädchenhemd. imitiert Hand- stick., 45-105 1.10 bis 2.10
- Mäddl.-Beinkleid. Stick.-Ans. 30 bis 65 cm 80 Pf. bis 1.30
- Knieform, geschlossen, Stickerei-Ansatz 30 bis 65 cm 1 M. bis 1.90
- Knabenhemden mit Falten 50 bis 95 cm 65 Pf. bis 1.80
- Knabenhemden mit Falten 50 bis 95 cm 80 Pf. bis 2.20

Ein groß. Post. Schweizer
Wäsche-Stickereien
zu besonders billigen Preisen

Handarbeiten starkfädige, weiße Stoffe, vorgezeichnet.

- Decken mit Spitze Größe ca. 60/60 95 Pf.
- Decken mit Saum Größe ca. 60/60 75 Pf.
- Decken zum Langellieren . Größe ca. 75/75 1.05
- Läufer mit Spitze Größe ca. 35/110 95 Pf.
- Läufer mit Saum Größe ca. 35/120 75 Pf.
- Läufer zum Langellieren . . Größe ca. 45/125 1.05
- Kissenplatten mit Rückwand 65 Pf.
- Kaffeewärmer gestreift 95 Pf.

Wäschestoffe

- Gebf. Körperbarchent schwere Quali- 58 Pf.
- Louisianatuch Kissenbreite 42 48 55 Pf.
- Louisianatuch Dekkbettbreite 72 80 95 Pf.
- Bettsatin gute Qual. 53 63 Pf. m. Seiden- glanz Mtr.
- Bettsatin Dekkbettbreite 85 Pf. m. Seiden- glanz Mtr.
- Bettendamast moderne Muster, gute Qualitäten 68 85 Pf.
- Bettendamast mod. Muster, gute Qual. Dekkbettbreite 1.10 1.35
- Renforcé gute Qualitäten 42 50 Pf.
- Wäsche-Perkal feinfädig, m. Mako- Ausnähung, Meter 45 53 Pf.
- Ekasser Cretonne schwere Quali- 45 Pf.
- Mako-Renforcé vorzügliche Quali- 63 70 Pf.



Spezialarzt
Dr. med. Wockentuf,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage).
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere,
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Mäßige Preise.
Sprechst. v. 8—9, Sonntags 9—11.

Andreas-Garten
Hof. Bringmann.
Andreasstr. 26
Jecmpt. 12 918 Königl.
empfiehlt den geehrten Vereinen
u. Gewerkschaften Saal m. Neben-
räumen für Versammlungen und
Festlichkeiten.
Regelbadauch einige Tage frei.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung.
Elegante Paletots.
Ulster, Joppen.
Großes Stofflager zur
eleganten Maßanfertigung.
Billigste, feste Preise.



„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager fertiger

Anzüge

Winterpaletots

Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen
und Arbeiter-Berufskleidung.
Elegante Maßanfertigung.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft u.
der Ortsgruppe Berlin d. Arb.-Radf.-Bund.
Sonntags von 12-2 geöffnet.
Tel. Amt Norden 1591. 102/1*

Montag, den 26. Januar: Frauen-Leseabend in Groß-Berlin.

Parteiangelegenheiten.

Fichte-Feier.

Am 27. Januar sind hundert Jahre seit dem Tode von Joh. Gottlieb Fichte verfloßen. Der Bezirksbildungsausschuß nimmt den Gedenktag zum Anlaß, um Fichte-Feiern für die Berliner Arbeiterschaft zu veranstalten.

Der Bezirks-Bildungsausschuß Groß-Berlin.

Vierter Kreis, Götlicher Viertel. Am Sonntag, den 25. Januar 1914, findet bei Graumann, Raumnstr. 27, ein heiterer Abend statt.

Vierter Kreis. Am Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75, der zweite Vortrag über: „Einführung in die Gedankengänge des wissenschaftlichen Sozialismus“ statt.

Sechster Wahlkreis. Heute Sonntag, abends 8 Uhr, in Punks Gesellschaftshaus, Triftstr. 63: öffentliche Versammlung für Männer und Frauen. Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Schöneberg. Am Dienstag, den 27. d. M., abends 8 Uhr, in den Neuen Kathausälen, Reinerger Str. 8: Wahlvereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen M. Groger über „Das demokratische Prinzip“.

Lichterfelde. Dienstag, 27. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant Wahrensdorf, Baefeststraße: Mitgliederversammlung des Wahlvereins.

Wilmersdorf. Die für Montag fällige Wahlvereinsversammlung findet erst am Donnerstag, den 29. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Viktorgarten“ statt.

Mariendorf. Dienstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Haal, Chausseest. 42: Fichte-Gedächtnisfeier. Referent Genosse Dr. Diederich.

Strelau und Stralauer-Allee-Viertel. Wegen Erkrankung des Referenten findet der erste Vortragabend über: „Die wissenschaftlichen Grundlagen der modernen Arbeiterbewegung“ erst am Donnerstag, den 29. Januar, statt.

Schlüterhof (Wannseebahn). Die Versammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Penno Milleh, Potsdamer Straße 25, statt.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung des Wahlvereins im Lokal von Wohlfahrt, Eichhornstr. 18. Vortrag des Genossen Karl Wüde über: „Die politische Lage.“

Ober-Schöneweide. Der dritte Vortragabend findet am Montag, den 26. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, bei Rabe statt.

Bezirk Lichtenberg. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins Bezirk Lichtenberg findet am Dienstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Café „Bellevue“, Hauptstraße, statt.

Spandau. Dienstag, den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Koepnick, Fichelsdorfer Str. 39: ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vorstands- und Kassensbericht.

Pankow. Am Dienstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Koczdzi, Kreuzstr. 3/4: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: „Säbelherrschafft und Militärgerichtsbarkeit“.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Am Dienstag, den 27., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Ranke, Charlotten- Ecke Neuhäuserstr.: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Kommunale Politik.

Tegel. Donnerstag, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr, für Tegel und Umgegend in Trapps Resthäfen, Bahnhofstr. 1: öffentliche Versammlung. Tagesordnung: „Die Entente der Soldaten und der Schachmacher.“

Am Mittwoch, den 28. Januar, abends 7 Uhr, von den bekannten Stellen aus: Handzettelverbreitung.

Resenthal. Der am Montag fällige Kursabend fällt aus. Am Dienstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Gütow, Wildobst, Balberseest. 5: Mitgliederversammlung.

Reichmannsdorf. Die Flugblattverbreitung findet am Freitag, den 30. Januar, statt.

Berliner Nachrichten.

Moderne Detektive.

Grell haben mehrere Prozesse aus neuerer Zeit die Tätigkeit der Privatdetektive beleuchtet.

schlägigen Verhältnisse in weiteren Kreisen schon längst. Nun sind sie durch gerichtliche Feststellungen in breite Erörterung gerückt. Was sich nicht alles Detektiv nennt! Wir haben Detektiv-Institute heute an allen größeren Orten, denn wenn irgendein Gestrauchelter im Leben gar nicht mehr festen Fuß zu fassen vermag, greift er zu dem immer noch einträglichen Beruf des Spionierers und Beobachters wie der Ertrinkende nach dem Strohhalme.

Der Zweck soll die Mittel heiligen nach Jesuitenart. Alles andere ist Schnuppe. Darum läuft ein gewisses Publikum, das keine Vappenhäuser kennt, am liebsten zu Detektiven, die im Polizeineft gefesselt haben.

Der Zweck soll die Mittel heiligen nach Jesuitenart. Alles andere ist Schnuppe. Darum läuft ein gewisses Publikum, das keine Vappenhäuser kennt, am liebsten zu Detektiven, die im Polizeineft gefesselt haben. Sie sind noch lange nicht die schlimmsten, weil oftmals sie selbst wie ausgepreßte Zitronen von ihren einstigen Auftraggebern auf die Straße gesetzt wurden.

Will die Polizei die unsauberen Elemente unter den Detektiven abschneiden, so soll sie das Messer erst mal an dem eigenen Körper leben, gegen das von oben herab sanktionierte und protegierte politische Lockspindelwesen sind die skrupellosesten Privatdetektive die reinen Waisenküken.

„Vettlerplage“.

Sie schimpfen wieder mal weidlich, die Vollen und Satten in den molligen Hürgerquartieren über die außerordentlich vielen Vettler, die in den letzten Wochen an die Tür geklopft haben. Es stimmt — die Vettelnden haben sich von Tag zu Tag unheimlich vermehrt.

Abzug des Lohnes der Diensthöten für Weihnachtsgeschenke.

Unsere Herrschaften“ kürzen häufig den Lohn um den Wert der Weihnachtsgeschenke, wenn der Diensthöte bald nach Weihnachten den Dienst verläßt. Die Gesindeordnung spricht davon, daß die Weihnachtsgeschenke auf den Lohn angerechnet werden können, wenn der Dienstvertrag im Laufe des Dienstjahres durch Schuld des Gesindes aufgehoben wird.

Diensthöte nur dann, wenn er ohne Innehaltung der gesetz- oder vertragsmäßigen Kündigungsfrist und ohne gesetzlichen Grund aus dem Dienst fortläuft. Kündigt aber der Diensthöte ordnungsgemäß oder verläßt er vorzeitig den Dienst z. B. wegen Mißhandlung oder verläßt er vorzeitig den Dienst z. B. wegen Mißhandlung Die Ausübung eines gesetzlichen Rechts kann aber nicht den Begriff der Schuld darstellen.

Bemerkung sei, daß für Diensthöten in Pensionaten, Hotels, Gastwirtschaften die Gesindeordnung überhaupt nicht Anwendung findet, diesen also auch in Fällen wirklichen Verschuldens das Weihnachtsgeschenk nicht gekürzt werden darf.

Ueber die Zusammensetzung der Armenkommissionen

veröffentlicht die Armendirektion Berlins alljährlich in ihrem Verwaltungsbericht eine Aufstellung, in der sie die Kommissionsmitglieder nach Berufen gruppiert. Ist auch die dabei gemachte Gruppeneinteilung ein bißchen wunderlich, so kann man doch aus ihr ein ungefähres Bild davon gewinnen, welche Schichten der Bevölkerung zur Mitarbeit in der Armenpflege vornehmlich herangezogen werden.

Ein Spielplatzverband für Groß-Berlin.

Vertreter von Groß-Berliner Turn-, Spiel- und Jugendpflegevereinen haben sich zu einem Spielplatzverband Groß-Berlin vereinigt, der die vermehrte Anlegung von Spielplätzen zum Ziel hat.

„Ein Wacker hinterm Kronprinzen.“

Unter dieser geschmacklosen Ueberschrift stellt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ die verschiedenen Meldungen zusammen, welche über den Vorfall am Freitag vor dem Kronprinzlichen Palais verbreitet worden sind.

Unser Leser wissen, daß es sich in Wahrheit um einen harmlosen Vorfall handelt.

Ein Mann, der sich als Bruder des Kronprinzen bezeichnete, wollte von dem Kronprinzen eine Unterstützung erbitten und lief deshalb dem Auto nach. Der Bedauernswerte wurde als geisteskrank erkannt und befindet sich bereits in einer Irrenanstalt.

Puffy Uhl — Gräfin Fischler zu Treuberg als Filmdichterin.

Die Uralich von der Strafammer zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Gräfin Treuberg, in der Lebenswelt vor Jahren als Puffy Uhl bekannt, trägt sich in ihrer stillen Klausur des Weibergesängnisses in der Barnimstraße mit dem Gedanken, ihre Erlebnisse mit echter und falschen Charakteren zu verfilmen.

Die Strafe gehört dem Verkehr!

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers werden am 27. Januar folgende Verkehrsbeschränkungen vorgenommen:

Von 9 Uhr vormittags ab bis gegen 1 1/2 Uhr nachmittags wird der gesamte Verkehr über die Kaiser-Wilhelm-Brücke, den Lustgarten, die Schloßfreiheit, die Schloßbrücke, den Platz am Zeughaus und den Kaiser-Franz-Josef-Platz nach Bedarf abgelenkt werden.

Von 5 Uhr nachmittags ab erfährt der Fahrverkehr folgende Einschränkungen:

1. Das Befahren der Schloßfreiheit ist nur von der Schloßbrücke her nach dem Schloßplatz hin gestattet.

2. Die von Norden und Süden die Königsgräber Straße in der Richtung nach dem Potsdamer Platz befahrenden Wagen werden nach Bedarf am Brandenburger Tor, an der Prinz-Albrecht- und Dessauer Straße nach Osten und Westen abgelenkt werden.

Der **Kauener Messerschneider Kettelströb** soll, wie vor einigen Tagen mitgeteilt worden war, von den medizinischen Sachverständigen als geisteskrank im Sinne des § 51 angesehen worden sein, so daß es zu einem Strafverfahren überhaupt nicht kommen würde. Wie nun von anderer Seite mitgeteilt wird, entspricht diese Mitteilung nicht den Tatsachen. Kettelströb befindet sich zurzeit wieder in dem Moabit Unterhofsgefängnis und das Strafverfahren gegen ihn nimmt seinen Fortgang, da bei K. nach dem Gutachten des Oberarztes Dr. Junius in Würdigung der Anwendung des § 51 nicht so ohne weiteres gegeben erscheint. Es dürfte deshalb in nächster Zeit die Verhandlung vor der Strafkammer stattfinden, da sich inzwischen ergeben hat, daß die von K. in die linke Schulter gestochene Frau Karstadt nicht an den Folgen des Messerschlags, sondern an einem schon seit Jahren vorhandenen Magenkrebsleiden in dem Kauener Krankenhaus und zwar mehrere Monate nach der Tat verstorben ist. Kettelströb, der die sog. Selektionsbescheinigung hat, vertreibt sich in dem Untersuchungsgefängnis seine Zeit damit, daß er Romane schreibt und dichtet.

Auf der Nacht verunglückt ist gestern Abend ein alter Dieb, der in Moabit auf frischer Tat erwischt wurde. Es handelt sich um einen 37 Jahre alten Arbeiter Karl Hoffmann, der schon seit längerer Zeit den Nordwesten der Stadt unsicher machte. Mit größter Dreistigkeit schleifte er von den Böden, aus den Waschküchen und anderen unbeaufsichtigten Räumen weg, was er nur fand. Gestern Abend beobachtete er eine Frau in der Kocherstraße beim Waschen. Als diese sich auf einen Augenblick entfernte hatte, schlich der alte Dieb in die Waschküche und wollte den Kupferkessel mit der Wäsche fischen. Er wurde jedoch dabei überrascht und festgenommen. Auf dem Wege zur Wache rief er sich los und lief davon. Er eilte durch den kleinen Tiergarten, überließ aber in der Dunkelheit eines der kleinen Gitter, stolperte darüber und fiel so unglücklich hin, daß er sich nicht wieder erheben konnte. Seine Verfolger brachten ihn jetzt zu einem Schuttmann, der ihn nach dem Virchow-Krankenhaus bringen ließ. Hier stellte man fest, daß er sich einen Schenkelbruch zugezogen hatte. Auf das Konto des Verhafteten dürfte eine ganze Reihe Mordanschläge und ähnlicher Diebstähle kommen.

Kleine Nachrichten. Auf der Straße vom Lode erteilt wurde Freitagnachmittag eine unbekannt, etwa 50 bis 60 Jahre alte Frau, die ihrem Verhörer nach dem Arbeiterstande angehört zu haben scheint. Die Frau brach plötzlich vor dem Hause Friedrichstraße 217 zusammen und verlor auf der Stelle. Die unbekannt Tote ist 1,55 Meter groß, hat dunkelblondes, meliertes Haar und trug einen grauen Rock, eine hellgrüne karierte Bluse, ein Kopftuch und schwarze Strümpfe und Schuhe. In der Hand hatte sie eine ledrerne Wappentasche. — Mit Sublimat vergiftete sich eine Köchin Helene Bahrmann aus der Wehnenstraße. Das Mädchen, das dort bei einem Rentier in Stellung war, hat Liebeskummer zu der Tat veranlaßt. — Als zu vertrauensvoll war ein Schneidemeister aus der Wilschstraße. Der Meister hatte für ein großes Konfektionsgeschäft ungefähr 120 Knabenportanzüge hergestellt. Zur Ablieferung nahm er sich von der Straße einen jungen Mann und gab diesem, ohne sich dessen Papiere geben zu lassen, den Auftrag, die Kleidungsstücke mit einem Handwagen nach dem Konfektionsgeschäft zu fahren. Der Unbekannte, der sich Göpel nannte, entfernte sich auch mit der Ladung, brachte sie jedoch nicht zu dem Geschäft, sondern ist damit verschwunden.

Die Konsumgenossenschaft in der ersten Hälfte ihres neuen Geschäftsjahres.

Der Bericht der Konsumgenossenschaft für die erste Hälfte des neuen Geschäftsjahres liegt vor. Es ist aus demselben zu entnehmen, daß der Umsatz in der Zeit von Juli bis Dezember 1913 8 100 756,90 M. betragen hat, das ist gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 1 423 837,00 M. = 20,25 Proz. Die Umsatzerhöhung um verfloßenen Geschäftsjahr betrug bekanntlich über 42 Proz. Wenn jetzt die prozentuale Steigerung nur etwas über 20 Proz. beträgt, so ist das ein Zeichen der wirtschaftlichen Krise.

Seit November verkauft die Konsumgenossenschaft Milch zu 20 Pf. per Liter, während der ordentliche Preis 22 bis 24 Pf. betrug. Seitdem die Konsumgenossenschaft Milch verkauft, haben allerdings auch eine Anzahl Händler und Molleereibesitzer den Milchpreis herabgesetzt, aber nur, um die Konkurrenz der Konsumgenossenschaft etwas abzumildern zu können.

Zu Monats Dezember 1911 hat die Konsumgenossenschaft eine Vergrößerung ihrer Betriebsanlagen vorgenommen. Die seit Februar v. J. im Bau befindliche Bäckerei ist fertiggestellt. Dieser Produktionsbetrieb ist mit den neuesten technischen und hygienischen Einrichtungen versehen. Mit diesem Neubau ist die Konsumgenossenschaft nunmehr in der Lage, einen jährlichen Produktionswert von 6 Millionen Mark zu erzielen zu können. In dem letzten halben Jahre wurden für 1 712 556,49 M. Brot und Backwaren hergestellt. Bekannt ist, daß die Arbeitszeit der Bäder täglich nur acht Stunden einschließlich einer halbständigen Pause beträgt und somit die kürzeste Arbeitszeit der in Berlin bestehenden Bäckereien eingeleitet ist.

Von der rührigen Agitationsarbeit, die entfaltet wird, legt das Wachstum der Mitgliederzahl Zeugnis ab, sie ist auf 84 781 gestiegen.

Vorortnachrichten.

Ueber „Kirchenaustrittsbewegung und Sozialdemokratie“

reflektierte am Freitag in einer vom Wahlverein Wilmersdorf einberufenen öffentlichen Versammlung Genosse Göhre. Die Versammlung, vor deren Besuch die „Wilmersdorfer Zeitung“ gewarnt hatte, wies einen Massenbesuch auf wie kann je. Sie gestaltete sich in ihrem Verlauf durch das Eingreifen von vier Wilmersdorfer Geistlichen zu einer feindseligen Auseinandersetzung zwischen den Vertretern aller und neuer Weltanschauung. Genosse Göhre bemerkte einleitend, daß die Versammlung durchaus nicht Propagandazwecken für den Kirchenaustritt dienen sollte. Es gelte vielmehr, zu untersuchen, ob der bisherige Standpunkt der Partei zur Kirche bei der bevorstehenden Erneuerung unterzogen werden müsse. Die Sozialdemokratie fordere in ihrem Programm die Erklärung der Religion zur Privatsache und handele nach diesem Grundsatz auch ihren Angehörigen gegenüber. Ganz anders der Staat. Obgleich die Verfassung Religionsfreiheit garantiert, sei Tatsache, daß der Staat die Religion als Zwangssache behandle. Aus diesem Standpunkt seien auch die Schandfäden des Religionszwanges der Dissidenteninder und der vom Staat abhängigen Beamten zu erklären. — Angesichts der Tatsache, daß trotz der ausgesprochenen Neutralität der Partei die Bewegung der Massen gegen die Kirche immer mehr lebendig werde, müßten die Gründe unter-

sucht werden, die hierbei mitspielen. Einer der ersten sei seiner Ansicht nach der Umstand, daß infolge der fortschreitenden Bildung der Arbeiterklasse diese immer mehr erkenne, daß das gegenwärtige Christentum, weit entfernt von den Idealen des Neuchristentums, das Gebot der christlichen Nächstenliebe durchaus ignoriere, und daß die Kirche immer mehr zu einem der willkürlichen Werkzeuge des Klassenkampfes werde. Ein zweiter Grund sei ferner der den Massen des Volkes immer mehr zum Bewußtsein kommende Widerspruch zwischen der modernen Weltanschauung und der alten Weltanschauung der Kirche und ihrer Dogmatik. Als letzter Grund endlich sei anzupreisen die immer mehr anwachsende Erkenntnis, daß auch Religion schließlich eine Sache der persönlichen Verantwortung sei. Es fragt sich nun, ob von der Sozialdemokratie der Kirche gegenüber von dem bisherigen Standpunkt der Toleranz abzugeben oder dieser weiter beizubehalten sei. Redner ist der Ansicht, daß hier die aktive Toleranz einzusetzen habe. Wer innerlich mit der Kirche gebrochen habe, der habe die Verpflichtung, dies durch seinen Austritt darzutun. Wer als Sozialdemokrat zwar den reaktionären Charakter der heutigen Kirche erkenne, trotzdem aber gläubig sei, habe die Verpflichtung, innerhalb seiner Religionsgemeinschaft auch dort den Kampf zu führen gegen jede Reaktion! Stürmischer minutenlanges Beifall folgte dem 1 1/2 stündigen Ausführungen des Referenten. —

In der Diskussion vermittelte zunächst Herr Pfarrer Schellert Wilmersdorf unter dem Referenten angegebenen Gründen die Tätigkeit des Komitees konfessionslos, dessen Erfolge bisher winzige waren, weshalb trotz der entgegenstehenden Erklärung des Aktionsausschusses die Partei habe helfend eingreifen müssen. (Stürmischer Widerspruch.) Er wisse durch Besuche bei Austrittenden, daß vielfach diese zum Austritt geradezu „gegriffen“ worden seien. (Stürmischer Widerspruch.) So sehe die angebliche Toleranz der Partei aus! Er sei auch Anhänger eines gesunden Sozialismus, der auch gern ein Stück Fleisch im Topf habe, aber die Sozialdemokratie betrachte er als nationales Unglück. Die Partei solle auch bedenken, daß durch die Austritte die Geschäfte des Katholizismus besorgt werden, der für die Freiheit des Geistes der gefährlichste Feind auch der Arbeiterklasse sei. Wer austritte, solle bedenken, daß er sich selbst von der geistigen und kulturellen Gemeinschaft des Volkes absondere. (Lachen. Rufe: Umgekehrt!) Der Redner, dessen ganzes Auftreten auf die Versammlung direkt provozierend wirkte, schloß seine Ausführungen mit einem erneuten Bekenntnis seiner Todesindifferenz gegen die Sozialdemokratie. Herr Pfarrer Ziegenstein-Wilmersdorf stellte als Kernstück der Religionskritik den Geist der christlichen Nächstenliebe in den Vordergrund, der auch im Zukunftsstaate nicht entbehrt werden könne. Besoldet doch die evangelische Kirche 21 000 Diakonissen und 8000 andere Schwestern. Der Redner versuchte schließlich, die vom Referenten behauptete Toleranz der Partei durch Äußerungen einzelner Personen zu widerlegen, was stürmischen Widerspruch hervorrief. — Herr Dr. Wielhaber erklärte, daß wir in Deutschland auf allen Gebieten einer formidablen Reaktion gegenübersehen. Dieser Umstand sowie die Vorkommnisse in letzter Zeit, Zäubern usw., lieferten Wasser auf die Mühlen des Komitees konfessionslos. Er befürwortete im übrigen ein Zusammengehen der Sozialdemokratie mit dem Liberalismus auch im Kampfe gegen die kirchliche Reaktion. Es gelte, die im Protestantismus noch lebendigen Kräfte auszunutzen. — Herr Pfarrer Dietel-Wilmersdorf ist mit großer Freude erfüllt von dem Willen der Sozialdemokratie, Toleranz zu üben. Er sagte auch, wer innerlich los sei von der Kirche, solle ihr den Rücken kehren. Wer aber noch gläubig sei, sei jederzeit willkommen zur Verbesserung wirklich vorhandener Mängel. — Dehme illustrierte an Wilmersdorfer Verhältnissen die Redensart von der Kirche als Gewissensscharfener der Kommune. Wo sei das Gewissen der Kirche geblieben, als zwar eine neue Kirche gebaut werden konnte, notwendige Bauten wie Krankenhaus, Armenhaus usw. aber mangels Mitteln unterbleiben mußten? Genosse Wolter trat der Ansicht Göhres entgegen, daß innerhalb der Kirche der Kampf gegen die Reaktion möglich sei. Was einem Jahe und Traud nicht gelang, werde auch Arbeitern unmöglich bleiben. — Herr Pfarrer Rypke-Wilmersdorf betonte, daß die Kirche seiner Ansicht nach mit dem Klassenstaat nichts zu tun habe. Allerdings sei nicht zu bestreiten, daß vieles besser werden könnte, wenn die Reichs etwas anders handeln wollten. (Sehe richtig!) Herr Lehmann-Ruhwaldt stellte auf eine gegenteilige Behauptung des Vorredners fest, daß gerade in religiös beherrschten Gebieten die Kriminalität die höchsten Ziffern aufweise. Was das Kernstück des Christentums, die christliche Nächstenliebe, anlangt, so möge als Beweis für deren Unwesenheit die Tatsache dienen, daß in Preußen bei einem Etat von 500 000 M. die Kircheneinkünfte für Zwecke der Wohltätigkeit nur auf 2000 M. auswende. — Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten, der sein Bedauern darüber aussprach, daß im Kampfe der Geister gerade hier die Geistlichen verlagert hätten, fand die Versammlung schließlich um 12 1/2 Uhr ihr Ende.

Nehmt Einsicht in die Gemeindegewählerliste,

die nur noch bis zum 30. Januar in den Gemeindegewählbüros zur öffentlichen Einsicht anliegen. Benutze jeder den heutigen Sonntag zur Einsichtnahme in die Liste. Diejenigen, die nicht selbst nachsehen können, ob sie in der Liste vermerkt sind, wollen sich vertrauensvoll an irgendeinen bekannten Genossen ihres Ortes wenden und diesen um die Prüfung der Liste ersuchen.

Neuföllen.

Die Wählerlisten für die Wahlen zum Kaufmannsgericht liegen nur noch bis zum Mittwoch, den 23. Januar, nachmittags von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends im alten Rathausgebäude, Erdst. 20, Erdgeschoss, Zimmer 457, zur Einsicht aus. Wie verlautet, sollen die Listen außerordentlich lückenhaft aufgestellt worden sein. Es liegt daher im Interesse eines jeden Wählers, die Wählerliste einzusehen und, falls er nicht eingetragen ist, sofort seine Eintragung beim Magistrat zu beantragen. Denn wer nicht in der Wählerliste steht, kann am Tage der Wahl — am 1. März — sein Wahlrecht nicht ausüben.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß wahlberechtigt als Arbeitnehmer jeder über 20 Jahre alte Deutsche ist, sofern er am Orte beschäftigt wird — ganz gleichgültig, wo sich sein Wohnsitz befindet — und soweit sein Einkommen 5000 M. nicht übersteigt. Als Arbeitgeber ist wahlberechtigt jeder über 25 Jahre alte Kaufmann, der am Orte seine Handelsniederlassung hat und mindestens einen Angestellten resp. einen solchen zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigt.

Volkstümliche Vorträge über Rechtsfragen des täglichen Lebens. Der fünfte der von der Öffentlichen Rechtsanwaltsstelle der Stadt Neuföllen veranstalteten Vorträge findet am Freitag, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in Neuföllen, Altes Rathaus, 1. Treppe, statt über „Die Krankenversicherung“, 2. Teil: Verfallung der Dienstboten, Hausgewerbetreibenden usw. Die Vorträge der Allgemeinen Ortskrankenkassen Neuföllen und Berlin. (Vortragender: Magistratskassier Lange.) Eintritt frei.

Schöneberg.

Eine öffentliche Versammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen im Gesellschaftshaus des Westens nahm zunächst ein Referat des Reichstagsabgeordneten Heine über: „Der Kampf um das Koalitionsrecht“ entgegen. Abgeordneter Heine zeigte, wie die bürgerlichen Parteien den Kampf gegen das Koalitionsrecht aufgenommen haben und wie sich besonders der Hansabund in dieser Hinsicht hervorgetan hat. Der Zweck dieses Kampfes sei, die Volkswirtschaft, welche sich die Arbeiter durch ihre Organisationen erworben haben, überhaupt zu rauben und jedes Mittel für ihre Bildungsarbeit zu nehmen. Redner wies dann auf das Vorgehen der Banken und anderer kapitalistischer Institute hin und zeigte damit, daß das Koalitionsrecht schon lange nicht mehr eine Sache ist, die nur die Arbeiter angeht. Der Kapitalismus werde immer kräftiger und dreister und wolle den Angestellten überhaupt keine Rechte mehr zubilligen. Gegenüber all diesen reaktionären Bestrebungen, die zuletzt noch auf dem Plebiszium zum Ausdruck gekommen sind, müsse es unsere Aufgabe sein, nach jeder Richtung hin aufzuklären und agitatorisch zu wirken, um durch die Organisation das Koalitionsrecht zu befestigen.

Darauf sprach Kollege Schmidt über: „Die bevorstehenden Kaufmannsgerichtswahlen.“ Der Redner wies darauf hin, daß die Errichtung der Kaufmannsgerichte gegenüber dem früheren Zustand für die Angestellten schon einen großen Fortschritt bedeute, dieselben könnten aber noch viel mehr tun, wenn nicht die Tendenzen der bürgerlichen Verbände dort zum Ausdruck kommen würden. Der Pöhliger Verband gehöre korporativ dem Hansabund an und mache sich somit mitschuldig an den Verhältnissen desselben. Der Ober sei zwar nicht korporativ dem Hansabund angeschlossen, doch seien Führer desselben hervorragend im Hansabund tätig. Beide Organisationen machen sich dadurch des Betrags schuldig. Diese Verbände wollen zwar vom Klassenkampf nichts wissen, doch spielt sich derselbe Tag für Tag und Jahr für Jahr bei den Kaufmannsgerichten ab. An der Hand einer Reihe von Beispielen beleuchtete Schmidt die verräterische Tätigkeit der bürgerlichen Handlungsgehilfenverbände. So auch bei der Frage der Konfurrenzklause sowie der Sonntagsruhe. Die anwesenden Gegner konnten die Beschuldigungen nicht widerlegen. Ein deutschnationaler Handlungsgehilfenverband beauftragte die Versammlung mit einer Philippika gegen die Juden und das jüdische Kapital, die nach seiner Meinung Deutschland ruinieren.

Der Vorstehende schloß die Versammlung mit der Aufforderung, am 22. Februar bei der Wahl der Liste 1 des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen zum Siege zu verhelfen.

Ober-Schönebeide.

Ein Betriebsunfall hat sich im Kadebner Obersee ereignet. Dort war in der Gummiabrik der 19jährige Arbeiter Oskar Borsch aus der Vorhagener Chaussee mit dem Pressen von Formstücken beschäftigt. In dem Augenblick, als der Arbeiter sich bückte, um das Funktionieren der Maschine zu beobachten, sprang plötzlich ein ungeheurer Eisenbolzen heraus und traf den V. mit solcher Wucht gegen die Stirn, daß das Eisenstück sich tief in den Kopf hineindrückte. In besinnungslosem Zustande brachten Arbeitskollegen den Verunglückten in das Elisabeth-Hospital, wo eine Operation vorgenommen werden mußte.

Zossen.

In einer Protestversammlung gegen die Nachtgeleise der Scharfmacher tief Genosse Babel-Berlin in einem 1 1/2stündigen Referat die Arbeiter zu energischer Gegenwehr auf. Die vorliegende Resolution fand einstimmige Annahme. Ferner wurde beschlossen, eine Petition zur Milderung der Arbeitslosennot an den hiesigen Magistrat zu senden. Es wurden zwei arbeitslose Genossen beauftragt, dem Bürgermeister die Petition persönlich zu übergeben.

Remickendorf.

Aus der Gemeindevorstellung. Infolge Vermehrung der Zahl der Gemeindegewählern sind fünf auf sechs und Ablauf der Wahlzeit des Schöffen Reinde fand zunächst die Wahl zweier Schöffen statt. Diese Wahl stellte eine Kraftprobe dar. Ihr war in der Öffentlichkeit — soweit sie durch die Haus- und Grundbesitzervereine repräsentiert wird — ein heftiger Kampf vorausgegangen. Dort prallen seit langem in diesen Vereinen die gegensätzlichen Interessen der Hausbesitzer und (besonders Grob-) Grundbesitzer aufeinander. Die Differenzen liegen hauptsächlich auf steuerlichem Gebiete. Die Hausbesitzer sind in diesen Vereinen in der Mehrheit. Da sie bei der Gemeindevorstellung das Hauptkontingent der Wähler der zweiten Wählerklasse stellen, betrachten sie es als selbstverständlich, daß die bürgerlichen Gemeindevorsteher sich besonders der Vertretung ihrer (Hausbesitzer-) Interessen widmen. Dies schien ihnen eine Teilung gelungen zu sein, sehr zum Verdruß der Grobgrundbesitzer. Um diesem für sie unheilvollen Einfluß ein Paroli zu bieten, regten die Grundbesitzer die Bildung einer bürgerlichen Fraktion an. Die Verpflichtung hierzu motivierten sie mit der Notwendigkeit eines organisierten Widerstandes gegen die sozialdemokratische Fraktion, die infolge ihrer Geschlossenheit und der großen Arbeitsfreudigkeit und Sachkenntnis ihrer Mitglieder einen weit über ihre Zahl hinausgehenden Einfluß ausübe. Da ja nun in Preußen nicht leichter ist, als einem Spießer durch Sämenen des roten Kappens das Wort in den Gebieten gefrieren zu lassen, fielen auch unsere Gutgläubigen alle hinein. Damit war der Stein aufs neue ins Rollen gebracht. Eine Versammlung der Hausbesitzer forderte die von ihnen gewählten Vertreter auf, aus der Fraktion wieder auszuscheiden. Ferner wurden diese aufgefordert, bei der angeordneten Schöffentwahl zwei Kandidaten der Hausbesitzer zu wählen. Die neue Fraktion beschloß jedoch, den ausscheidenden Schöffen — ein Vertreter der Grundbesitzerinteressen — wieder- und einen ihr genehmen Gemeindevorsteher neuzuwählen. Unter großer Spannung der im Vorraum des Ausfalls der Wahl herrschenden Interessenten erfolgte die Abstimmung. Und sie ergab — den völligen Durchfall der Hausbesitzerkandidaten. Der eine erhielt eine, der andere gar keine Stimme. Gewählt waren die von der bürgerlichen Fraktion auf den Schild erhobenen Kandidaten der Grundbesitzer. Nachdem ausgetertete der „neue Führer der geeinten Haus- und Grundbesitzer“, Herr Busch, Direktor von Grundbesitzervereinen und lebhafter Terrainhändler, den Ausfall der Wahl. Gerade die Durchgefallenen hatten ihm am steifsten den Steigbügel gehalten, als er für sich die Verteilung des Gemeindegewählverlangte. So ernten sie zum Dank auch noch den Hohn. Unsere Genossen stimmten bei beiden Wahlen für den Genossen Schöneberg. Sodann gelangte zur Beratung der Antrag auf grundsätzliche Zustimmung zur Herstellung der Ost-West-Verbindung durch die Große Berliner Straßenbahn. Nach der Zustimmungserklärung der sozialdemokratischen und auch der bürgerlichen Fraktion wurde der Antrag einstimmig angenommen, vorbehaltlich der Genehmigung des noch vorzuliegenden Spezialistenkostenanschlags. Das Statut der zu gründenden Gemeindevorstellung für zweite Hypotheken hatte in der vorgelegten und von der Gemeindevorstellung genehmigten Fassung nicht die Zustimmung des Kreis-ausschusses gefunden. Eine Reihe von Änderungen waren vorgeschlagen worden. Obgleich hiergegen beantragte Bedenken vorlagen, stimmten die bürgerlichen schließlich die Änderungen vorzuschlagen zu, um nur recht bald der Gemeinde die Beschaffung der zweiten Hypotheken ausführen zu können. Eine Vorlage über Abänderung der Polizeigebührenordnung wurde einer ad hoc gebildeten Kommission überwiesen, der auch unsere Genossen Busch und Lange angehören. Nach einer Vorlage über Errichtung von neuen Lehrerstellen an den Gemeindegewählern soll eine zweite Klasse der Ostseite eingehen, weil die Durchschnittsfrequenz der vorhandenen acht Klassen dieser Semestergattung nur 43 Schüler betrage. Nach Aufhebung der einen Klasse würde sie 48 Schüler betragen. Ferner wurde beantragt, die beiden — seinerzeit auf Veranlassung der Regierung zwangsweise errichteten — katholischen Gemeindegewählern neu aufzubauenden 4. und 5. Klassen nur im östlichen Ortsteil zu errichten. Die im

westlichen Ortsteil wohnenden Kinder katholischer Religion sollen also täglich in Wind und Wetter auf zum Teil schlechten Straßen (ungepflastertem Bürgersteig usw.) einen ein- bis anderthalbstündigen Weg zurücklegen, um zur Schule zu kommen. Umsonst protestierte Genosse Schönberg namens der sozialdemokratischen Fraktion gegen eine solch ungeheuerliche Verschlechterung der doch wahrlich nicht glänzenden hiesigen Schulverhältnisse. Diese bedürfen eher einer Verbesserung als einer noch weiteren Verschlechterung. Aber der Gefühlregulator der Besorgenden ist ihr Vortemonaie. Was diesem nicht zuträglich ist, verabscheuen sie. Sie leiden unter solch schlechten Zuständen auch nicht, denn ihre Kinder besuchen ja den Mutterschulbau — das Gymnasium — inmitten des Orts; in welchem die Frequenz in den höheren Klassen ja auch nur 8 bis 10 Schüler betragen darf, ohne daß auch nur einer den Abbau der Anstalt aus den so beliebten „Ersparsmaßregeln“ beantragt hätte. Schmaderer suchte der Stadtrat Reichhelm die Vorlage zu machen, indem er erklärte, daß in der Schuldeputation die erprobten Schulmänner, die Direktoren, sogar für die Vorlage gestimmt hätten. Das war genug Salbe auf das etwa sich rührende Gewissen der „bürgerlichen Fraktion“ und sie stimmten geschlossen für die Vorlage. Einen Antrag unserer Genossen, den nächsten Punkt der Tagesordnung — Stiftung einer Turnhalle für die im Bau begriffene katholische Kirche — in öffentlicher, statt wie vorgeföhren in geheimer Sitzung zu beraten, lehnten die Würgegeier ab, sie stimmten dann aber in geheimer Sitzung gegen die Bewilligung. Zum Schluß wurde noch beschlossen, ein Hilfskomitee für die durch die Sturmflut an der Ostsee Geschädigten zu errichten und von Gemeindegewegen eine Beihilfe von 300 M. zu bewilligen.

Hohen-Neuendorf.

Aus der Gemeindevertretung. Der Beschlußfassung unterlag zunächst ein Vertrag mit den E. W. zwecks Durchlegung eines Kabels durch die Berliner Straße. Die Vertretung stimmte demselben nach kurzer Debatte zu. Einstimmige Annahme fand ein Vertrag mit der Nachbargemeinde Birkenwerder. Nach demselben verpflichten sich beide Gemeinden zur gegenseitigen Wasserlieferung in Notfällen. Der Preis pro Kubikmeter soll 15 Pf. betragen. Als letzter Punkt stand die Regelung der Honorarverhältnisse des Wasserwerksbauleiters Ingenieur Gottscheiner zur Verhandlung. Eine endgültige Regelung konnte nicht erfolgen, weil eine Abrechnung mit der in Konkurs geratenen Firma Franke u. Bergbold, die den Wasserturm ausführen sollte, bisher unmöglich war. Genannte Firma hat jetzt durch ihr Bankhaus die Klage gegen die Gemeinde anstrengen lassen. Es wurde deshalb beschlossen, dem Bauleiter einen Vorstoß in Höhe von 8000 M. zu bewilligen. Eine zum Schluß von unserem Vertreter gemachte Anregung, die Plenarsitzungen statt um 8 Uhr eine Stunde später anzusetzen, fand trotz eingehender Begründung bei der Mehrheit kein Verständnis.

Spondau.

Eine Rathausbesichtigung, für die Herr Stadtbaurat Paul bereitwillig die Führung übernommen hat, findet heute Vormittag statt. Treffpunkt pünktlich 10½ Uhr vormittags vor dem neuen Rathaus.

Zegel.

Für die am 4. März stattfindenden Gewerbegerichtswahlen erfolgt am 26. Januar bis einschließlich 7. Februar die Aufstellung der Wählerlisten. Zu diesem Zwecke werden die zur Teilnahme an der Wahl berechtigten Personen aufgefordert, sich unter Vorlegung der erforderlichen Bescheinigungen (für Arbeiter eine Bescheinigung ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, für Arbeitgeber eine Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer) an den Wochentagen nachmittags von 3—6 Uhr, an den Sonntagen von 8—10 Uhr vormittags mündlich oder

schriftlich anzumelden. Zur Teilnahme an der Wahl ist berechtigt, wer als Arbeitnehmer das 25. Lebensjahr vollendet hat und im Orte wohnt oder beschäftigt ist. Arbeitgeber müssen gleichfalls das 25. Lebensjahr vollendet und im Orte eine gewerbliche Niederlassung haben.

Rosenthal.

Aus der Gemeindevertretung. Zum zweiten Male innerhalb ganz kurzer Zeit erhob Genosse Milbrodt Klage über Indiskretionen aus der geheimen Sitzung. Er beantragte unter Namensnennung die kommissarische Vernehmung dieser Personen, damit einmal der Urheber gekennzeichnet werde. Der Gemeindevorsteher Dr. Kruse bezeichnete dieses Gebahren als unanständig, leider besitze keine gesetzliche Handhabe gegen solche Verläufe. — Ueber die Straßenbahnangelegenheit wurde berichtet, daß der Vertrag vom Verbandsdirektor unterschrieben eingegangen und die vom Berliner Polizeipräsidenten geäußerten Bedenken behoben seien. Der Fahrplan weise nun auch Spätzüge auf, und zwar ab Mittelstraße 11.30 und 12.10 Uhr. Der vorletzte Wagen hat Anschlag an den 12.16 Uhr von Rosenthal (Dorf) abfahrenden letzten Zug. Von Rosenthal fahren die letzten Wagen 11.16, 11.50, 12.34, 12.58. — Infolge der Konkurrenz, die der Imperial Continental Gas-Association durch die Entwicklung der Elektrizität bereitet wird, tritt eine Verbesserung der Straßenbeleuchtung ein, welche in einem Nachtragsvertrage mit der Gemeinde angenommen wurde. Kosten entziehen der Gemeinde dadurch nicht. Das Vertragsverhältnis läuft ab dem 1.1.1917 bis zum Jahre 1958. — Im vergangenen Jahre hatte die Gemeindevertretung die Einführung eines kollegialischen Gemeindevorstandes, die Anstellung eines besoldeten Schöffen und damit die Erhöhung der Zahl der Gemeindeverordneten beschlossen. Der besoldete Schöffe bedarf jedoch der Genehmigung durch den Minister, während der kollegialische Vorstand vom Kreisrat genehmigt werden muß. Es wurde beschlossen, zunächst die Genehmigung des kollegialischen Gemeindevorstandes eingeholen und alsdann vom Minister die für die Anstellung des besoldeten Schöffen. — Die Gas-, Wasser- und Entwässerungsanlagen des Schulhausneubaus wurden den Deutschen Wasserwerken A. G. für 11598 M. als billige Firma übertragen. Bei dieser Gelegenheit teilte Genosse Milbrodt mit, daß einzelne Firmen bevorzugt seien, indem dieselben Zeichnungen vom Bauamt erhalten haben, während andere an der Submission beteiligte Firmen hiervon ausgeschlossen worden seien; eine solche Handlung sei zu verurteilen. Regierungsbaumeister Dendewerf bestritt diese Ausführungen. Es sei eine Firma hinzugezogen worden, um über Neuerungen auf den betr. Gebieten Auskunft zu erhalten und eventuelle Nachträge anzunehmen. Diese Firma habe wohl eine Zeichnung erhalten, doch habe das auf die Preisgestaltung keinen Einfluß.

Die von der Gemeindevertretung feinerzeit beschlossene Volkshöherei ist in Tätigkeit getreten. Die Bäckerei befindet sich in einem Zimmer des Schulgebäudes (Schillerstraße). Die Ausleihtage sind Dienstag und Freitag von 4—5 Uhr und Sonntag von 12—1 Uhr. Jeder Einwohner ist berechtigt, nach Ausweis genügen der Legitimation die Bäckerei unentgeltlich zu benutzen. Circa 800 Bäder stehen zur Verfügung; der Verwaltungsrat, dem auch ein Genosse angehört, hat das Bestreben, die Bäckerei als „Volkshöherei“ im wahren Sinne des Wortes auszugestalten.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Lichterfelde. Morgen Montagabend 8 Uhr im Rathaus. Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählter ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Allgemeine Familienherbette. Heute Zahl- und Kaufmetrag von 3—6 Uhr im Restaurant Adlerstr. 122 und Sudower Str. 14.

Jugendveranstaltungen.

Panitzsch-Niederhöhenhausen. Jugendheim. Dienstag, den 27. d., Vortrag des Herrn Schröder über „Tagesereignisse“. Mittwoch: Mädchenabend. Donnerstag: Diskussionsabend. Freitag, den 30. Januar: Vortrag des Herrn Wölsch über: „Rechtliches Staatsrecht“.

Eingegangene Druckschriften.

Wohlfahrt und Wirtschaft. Herausgegeben von E. Jaroslaw. 1. Jahrg. Heft 1. 1,50 M. G. Diederichs, Bena.

Der Kunstfreund. Herausgeber: Vereinigung der Kunstfreunde. No. 5. Troitzsch, Berlin-Schöneberg.

Der Treppenflügel. 18. Jahrg. Nr. 1. Zeitschrift für tropische Landwirtschaft. Herausgegeben von D. Warburg und F. Wohlmann. Erscheint monatlich. Pro Jahr 12 M. Verlag Berlin NW, Barter Weg 7.

Die Sicherheit. 1. Jahrg. Heft 1. Zeitschrift für die Wirtschaft und Technik des Viehwesens. Herausgegeben vom Verein Deutscher Tierärztee. Erscheint monatlich zweimal. Pro Jahr 18 M. H. Didenburg, München NW 2.

Die Gartenverträge Leipzig-Marienbrunn. 1,75 M., kart. 2,25 M. G. H. Degener, Leipzig.

Marktpreise von Berlin am 23. Januar 1914. nach Ermittlungen des Igl. Polizeipräsidiums. Weiz (müde), gute Sorte 16,80—17,00, Donau 00,00—00,00. Weiz (runder), gute Sorte 14,80—15,20. Roggenstroh 4,70—4,80, Heu 6,80—7,80.

Kartoffelbällendresse. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—35,00. Speisebohnen, weiße 35,00—40,00. Linsen 38,00—40,00. Kartoffeln (Kleinbl.) 4,00—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Seele 1,80—2,40. Rindfleisch, Bandfleisch 1,30—1,80. Schweinefleisch 1,40—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,80—7,20. 1 Kilogramm Karotten 1,40—2,40. Rote 1,60—3,40. Sellerie 1,40—3,20. Petersilie 1,60—3,00. Karfiol 1,20—2,20. Schiess 1,60—3,20. Biese 0,80—1,80. 60 Stück Radies 3,00—21,00.

Witterungsüberblick vom 24. Januar 1914.

Stationen	Windrichtung	Windstärke	Wolkenart	Wetter	Temp. d. Luft	Temp. d. Regen	Stationen	Windrichtung	Windstärke	Wolkenart	Wetter	Temp. d. Luft	Temp. d. Regen
Stettin	71	SSW	1	Dunst	-5	-	Saparanda	761	SSW	2	mollig	-1	-
Danzig	771	SSW	2	mollig	-6	-	Gettersburg	766	SSW	3	better	-2	-
Berlin	771	S	1	mollig	-9	-	Scilla	769	S	4	mollig	-3	-
Königsberg	778	NO	1	Dunst	-11	-	Überveen	758	SSW	8	bedeckt	-6	-
München	774	SSW	2	Regel	-10	-	Paris	771	SSW	1	mollig	-11	-
Wien	774	SSW	1	Regel	-11	-							

Wetterprognose für Sonntag, den 25. Januar 1914. Heißer, heiterer und trockener, mittags etwas gelinder Frostwetter bei schwachen südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Arminius-Hallen
Bremer Str. 72/73.
Großer Saal mit Bühne
Sonntag, 21., 28. März,
zufällig wieder frei geworden.
Max Schössel.
In Freien Stunden
Die
Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Arbeitermöbel
Die Mutterwohnung im Gewerkschaftshaus ist geschlossen. Es können die Möbel aber an jedem Wochentag bis 7 Uhr abends in der Fabrik (mit Ausnahme von 1/2, 1—1/2 Uhr) besichtigt werden.
Sonntag nur nach vorheriger Anmeldung. Teilzahlungen werden zu den bekannten Bedingungen gewährt.
20 Zeughofstraße 20

Wir haben das Vertrauen der ganzen Welt



weil unser Verkaufssystem

alle nur denkbaren Vorteile gewährt: Wir senden Ihnen den nebenstehend abgebildeten trichter- und nadellosen Luxus-Sprechapparat nebst einer Kollektion von 20 oder 40 Stücken auf 10 respektive 20 doppelseitig bespielten großen Pathé-Platten von 29 Zentimeter Durchmesser

ohne jede Anzahlung * 5 Tage zur Probe

Haben Sie schon einmal Pathé-Platten gehört? Pathé-Platten sind eine Weltmarke, die auf allen Gebieten stets das Neueste und Beste bringen. Sie enthalten in ihrer ungeheuer großen Sammlung alles, was Sie nur wünschen können: Tänze, Märsche, Soli, humorist. Vorträge, Lieder, die beliebtesten Opern- und Operetten-Melodien. Von ersten Künstlern besungen und bespielt, sind sie eine unerschöpfliche Quelle musikalischer Anregung und ersetzen ein Theater, Konzert und Varieté in dem eigenen Heim. Pathé-Platten spielen ohne Nadelwechsel mit einem immerwährenden Saphirstift und sind im Gegensatz zu den üblichen Nadelplatten nahezu unverwundlich. — Unser Apparat ist der Gipfel der Vollkommenheit, denn er besitzt anstelle des umständlichen Blechtrichters im Innern einen schwingenden Resonanzkörper aus gebogenem Tonholz, so daß jeder metallische Beiklang fortfällt. — Haben Sie sich nach fünfzügiger Probe entschlossen, unsere Sendung zu behalten, so haben Sie für den Apparat mit 20 Stücken

Wir kaufen Ihren alten Sprechapparat zurück

wenn Sie unseren neuesten trichter- und nadellosen Sprechapparat behalten und vorzuziehen Ihnen in diesem Falle auf Ihrem Konto nach Erhalt Ihres alten Apparates, den Sie uns innerhalb 5 Tagen nach Empfang unserer Sendung franco übersenden wollen, ohne daß sich der Preis unseres trichterlosen Apparates auch nur um einen Pfennig erhöht. Sie können sich also, wenn Sie besitzen einen alten Apparat, den unser trichterloser Apparat ersetzen, den unser trichterloser Apparat und unsere Pathé-Platten gewährt. Auf Verlangen liefern wir Ihnen eine zweite Schalldose, die es Ihnen ermöglicht, auch Ihre alten Platten mit unserem trichterlosen Apparat zu spielen. Wir bieten Ihnen also alles. Lieferung erfolgt sofort.

20 Mark

nur 3 Mark monatlich

und, falls Sie die große Plattenkollektion von 40 Stücken wünschen, 4 Mark pro Monat, bei Nichtgefallen nur die ganz minimale Hin- und Rücksicht zu zahlen. Sie haben also nicht das geringste Risiko. — Auch wenn Sie gegen bar kaufen, können Sie nirgends billiger kaufen, da wir dann 10% Rabatt gewähren. Senden Sie uns den eingedruckten Schein noch heute. Die Lieferung erfolgt sofort.

Bial & Freund in Breslau II
Alle Preise für Pathé-Platten sind die von der Fabrik festgesetzten.

Bestell-Schein

An die Firma Bial & Freund, Breslau II, Postfach 120/123

Senden Sie mir Ihren neuesten Luxus-Apparat mit echter Konzert-Aluminium-Pathédose, sowie 40 ausgewählte Stücke auf 20 doppelseitig bespielten 29 cm großen Pathéplatten 5 Tage zur Probe. Wenn ich die Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Firma in Breslau franco zurückschicke, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich für den kompletten Apparat 60 Mk., und für jede Pathé-Doppelplatte 3,50 Mk. in Monatsraten von 4 Mk., vom Ablauf der Probezeit beginnend. Erfüllungsort ist Breslau. (Paß nur 20 Stücke auf 10 Platten bei 3 Mk. Monatszahlung gewünscht werden, sind die betreffenden Zahlen zu ändern.)

Vor- und Zuname _____
Beruf _____
Ort und Datum _____
Straße-Platz Nr. _____

In dieser Woche Vorzugs-Angebote für Tischwäsche, Hauswäsche, Bettwäsche in bewährt zuverlässigen Marken

Weißer fertige Bettbezüge
mit Knopfschluß
1 Satz { 1 Oberbett 130×200 cm
2 Kissen 83×83 cm
Marke 935 Feinfädiger Wäschestoff der Satz **8⁰⁰**
Marke 1150 Mittelfeiner Damast der Satz **8⁹⁰**
Marke 2700 Wäschetuch mit Häkeleinsatz der Satz **11⁰⁰**

Fertige Bettlaken
Marke 400 Mittelstarker Wäschestoff 160×240 cm **3⁵⁰**
Marke HVM Mittelstarkes Halbleinen verstärkte Mitte, 160×240 cm **4⁰⁰**
Marke SK170 Mittelstarkes Kettgarn-Halbleinen . . . 168×250 cm **6⁰⁰**
Marke 1500 Mittelstarkes Hausmacherleinen 160×240 cm **6⁷⁵**

Bettbezugstoffe
Marke 1618 Mittelfeinfäd. Wäschestoff, 130 cm br. Mtr. **83 Pf.**, 83 cm br. Mtr. **50 Pf.**
Marke BGM Bettsatin, Streifenmuster, 130 cm br. Mtr. **1.20**, 83 cm br. Mtr. **72 Pf.**

Hemdentuch für Leibwäsche
Marke 720 fein-fädig 82 cm Mtr. **55** Marke 280 feinfädig Makotuch, 83 cm **80 Pf.**

Große Posten einzelner
Tisch- u. Tafeltücher
für 6 bis 24 Personen
kräftige Gebrauchsmarken
bis zu den hochfeinsten
Gesellschafts-Gedecken
zu wesentlich
ermäßigten Preisen
teilweise um **33¹/₃%** einige Größen sogar um **50%**
unter dem ursprünglichen Preise

Weißer reinleinen
Gerstenkornhandtücher
mit rotem Rand, Größe 42×100 cm, Dutzend **6⁶⁰**

Weißer reinleinen
Jacquard-Handtücher
Größe 48×110 cm, Dutzend **7²⁰**

Weißer reinleinen
Hausmacher-Handtücher
Größe 48×120 cm Dutzend **9⁶⁰**

Badehandtücher
Weiß Kräuselstoff, mit roter Borte
Stück **1⁶⁵ 1⁴⁰ 1¹⁰**

Badelaken
Weiß Kräuselstoff, mit roter Borte
Größe 130×200 **4⁰⁰** Größe 160×200 **5²⁰**

Bademäntel für Damen und Herren
einfarbiger Kräuselstoff mit abweichend farbigem Schaltragen und Aufschlägen **7⁹⁰**

Braut-Ausstattungen In jeder Preislage sind der hervorragende **Sonderzweig meines Hauses**

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

F. V. Grünfeld

Größtes Spezialhaus der Welt für Leinen u. Wäsche

Berlin W, Leipziger Straße 20-22

Entfettungstee

„Graziana“, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucus vesiculosus), deren fettzählende Wirkung wissenschaftl. anerkannt ist. Total unschädlich. Kein Abführmittel. **Große Gewichtsabnahme** ohne strenge Diät, einfache Anwendung, nachweisl. hohe Erfolge. M. 2.50, 3 Pak M. 7.—. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. für zarte, weiße Haut und blühend schönen Teint. 4 Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Garbáty

Cigaretten

für
Qualitätsraucher

Tiroler Trachten für Alpen- u. Kostümfeste

für Damen, Herren und Kinder zu unerreicht billigen Preisen

Riesenauswahl in einzelnen Kleidungsstücken: Einzelne Röcke, Blusen, Schürzen, Mieder, Bolero, Hosen, Ba erwesten, Tiroler Hemden, Träger, Gürtel, Krawatten, Schultertücher, Mützen, Hüte, Federn etc. etc.

Spezialität: Maskenkostüme
aus Papier und Stoff für Damen und Herren, Clowns, Pierrots, Dominos, Gigerl, National-Kostüme, Phantasie-Kostüme, Tier-Kostüme. Kostüme schon von 35 Pf an Grosse Auswahl in Masken-Ausstattungen. **Neue gekaufte Stoffkostüme billiger wie alte Leihkostüme.** Grösste Auswahl Berlins in Scherzartikeln, Wurfartikeln, Radauartikeln, Dekorationsartikeln für Tirolerfeste, Kostümfeste, Bockbierfeste. Unerreichte Auswahl in Mützen Hüten aus Papier und Stoff Dutzend von 10 Pf. an **Für Vereine, Gesellschaften:** Grosse Auswahl in Polonäsen - Touren - Ueberraschungen, Damenspenden, Verlosungsgegenstände, stets letzte Neuheiten **Der Besuch unserer Verkaufsräume ist sehr zu empfehlen.**

Auf Verlangen Kataloge gratis und franko.

M. Liemann, Berlin, P. e. + z. lauer Str. 46c
Leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche in Deutschland






© 928. Tirolerle, Hüterock, Semtmieder, Bluse und Schürze Stück M. 10.50

© 961. Seppel-Anzug, bestehend aus Hose Träger u. Gürtel Stück M. 3.25

Krepp-Tirolerhüte für Damen, für jede Kopfweite passend, Dutzend von 60 Pf. an

Krepp-Tirolerhüte für Herren, für jede Kopfweite passend, Dutzend von 60 Pf. an

Eine Delikatesse
ist der
Nordhäuser Kautabak
von
Grimm & Triepel
Röllchen und Stangen mit Firmenzettel.

Das gute Kiebeck Bier

Reichstag.

190. Sitzung. Sonnabend, den 24. Januar 1914, vormittags 10 Uhr.

Im Bundesrat: Niemand.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der verschiedenen

Anträge über die Befugnisse der bewaffneten Macht.

Die Abgg. Abtisch und Genossen beantragen Annahme eines Gesetzes, das diese Materie regelt.

§ 1 bestimmt: Die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen nur auf Ersuchen der zuständigen Zivilbehörde verwendet werden.

§ 2: Unberührt bleibt das Recht der bewaffneten Macht, die Ausübung ihrer dienstlichen Tätigkeit gegen Angriffe und Störungen zu schützen.

Im § 3 ist weiter bestimmt, daß auch in diesen Fällen, abgesehen vom Falle der Notwehr, der Gebrauch der Waffe nur unter bestimmten Umständen gestattet ist.

§ 4 sagt dann, daß die Bestimmungen über den Belagerungszustand durch dieses Gesetz nicht berührt werden.

Der Antrag Delfor (Sf.) und Genossen ersucht den Reichskanzler, baldigst einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Befugnisse der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt für das Reich einheitlich regelt.

Die Abgg. Albrecht (Sof.) und Genossen verlangen Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit und Unterstellung der Angehörigen des Militärs und der Marine unter die bürgerliche Strafgerichtsbarkeit.

Der Antrag Wassermann (natl.) und Genossen lautet: Der Reichstag nimmt davon Kenntnis, daß eine Nachprüfung der Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs vom Jahre 1890 angeordnet worden ist.

Der Reichstag ersucht den Reichskanzler, das Ergebnis dieser Nachprüfung baldigst dem Reichstag bekanntzugeben.

Der Antrag Dr. Spahn (S.) ersucht den Reichskanzler, bei den Verbündeten der Regierung dahin zu wirken, daß die Voraussetzungen für das Einschreiten des Militärs in polizeilichen Angelegenheiten übereinstimmend in einer die Selbstständigkeit der Zivilverwaltung sichernden Weise geregelt werden.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Sp.):

Ich beantrage, den Antrag des Zentrums und der Nationalliberalen sofort anzunehmen und die übrigen Anträge einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Im Herrenhaus hat der Reichskanzler gleichsam entschuldigend gesagt, auf die bei der Wehrvorlage gefassten Resolutionen sei ja nichts erfolgt.

Es scheint also, als ob der Reichskanzler auch künftig unsere Resolutionen in der gleichen nichtachtenden Weise behandeln will wie bisher.

ununterbrochene Kette von Provokationen des Reichstages (Rebhafes sehr richtig, es sieht so aus, als ob die Militärverwaltung einen Konflikt vom Zaune brechen will.)

Keine Partei, die etwas auf sich hält, kann sich das gefallen lassen. (Rebhafes Zustimmung.) Diesen Appell richte ich namentlich auch an die Nationalliberalen.

Ich schließe mich dem Antrage des Vorredners an. (Rebhafes sehr richtig.) Der Reichskanzler hat gestern eine im allgemeinen zustimmende Erklärung zu unserem Antrage abgegeben.

Aber der Abg. Müller hat recht, angesichts der Erfahrungen, die wir mit Resolutionen gemacht haben, müssen wir den Willen des Reichstages in starker Weise zum Ausdruck bringen.

Die Vereinerung der Gärtnereibesitzer hat an die Reichsregierung eine Denkschrift gerichtet, in der sie eine Erhöhung des Kartoffelzolls von 1 auf 8 M. fordert.

Die Beförderung der Gemüse- und Kartoffelkultur liegt im volkswirtschaftlichen Interesse, aber wir müssen noch einen erheblichen Teil der erforderlichen Produkte aus dem Auslande einführen.

Im vorigen Jahre wurden allein für 15 Millionen Mark Obst in Deutschland eingeführt, woran Verlust in erheblichem Maße beteiligt ist.

Der Abg. Diederich Hahn kam, sprach und ging gefesselt. Wohlwollend nahm der Minister alle agrarischen Wünsche in Empfang.

Wir erwarten, daß der Minister ebenso auch die entgegengesetzten Wünsche der Arbeiterklasse entgegennehmen werde.

Hahn und seine Freunde auf der Rechten haben ein lebhaftes Interesse an der Einführung von Schutzzöllen.

Die Konservativen kennen nur ein Heilmittel: Zoll, Zoll, Zoll! Ein Zoll auf Gemüse und Obst würde die Arbeiterbevölkerung aufs schwerste belasten.

es sehr wenig gegenüber den ungeheuerlichen Rechtsdrücken, die vorgekommen sind.

Abg. Hahn (Sf.): Das elsässische Recht darf das Militär nur auf Verlangen des Bürgermeisters einschreiten.

Wir konstatieren müssen, daß dieser Rechtsboden verlassen worden ist.

Abg. Wassermann (natl.): Unser Antrag spricht für sich selbst.

Auch der Herr Reichskanzler ging ja davon aus, daß Eingriffe des Militärs im allgemeinen nur auf Veranlassung der Zivilbehörden zulässig sind.

Die Anträge des Zentrums und der Nationalliberalen werden gegen die Stimmen der Rechten angenommen, die übrigen Anträge werden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr (Staatsberatung des Reichsamts des Innern). Schluß 11 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung. Sonnabend, den 24. Januar 1914, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister Fehr. v. Schorlemmer.

Zweite Lesung des Landwirtschaftsetats.

Eine Resolution der Budgetkommission wünscht für das nächste Jahr erhöhte Staatsunterstützung für den Obst- und Gemüsebau.

Abg. Dr. Barenhorst (Sf.): fordert Hebung des Kartoffelbaues durch einen Kartoffelzoll.

Die Trodenapparate müßten bialiger arbeiten. Ich glaube nicht, daß der Eisenbahnminister die Kartoffeltarife weiter ermäßigen wird.

Minister v. Schorlemmer: Die Eisenbahnminister müßten bialiger arbeiten.

Ich glaube nicht, daß der Eisenbahnminister die Kartoffeltarife weiter ermäßigen wird. Wir müssen dahin streben, daß die Kartoffeln mehr als Viehfutter verwendet werden.

Abg. Kasse (L): bemerkt, daß ein hoher Zoll auf Kartoffeln den Konsum nicht vermindern würde.

Abg. Höveler (S): verlangt einen Zollschutz für Gemüse, um den nieder-rheinischen Gemüsebau gegen die holländische Konkurrenz zu schützen.

Abg. Gier-Winsen (natl.): Das Interesse für die Gartenkultur hat sich überall belebt.

Die Einfuhr von Gemüse und Obst hat zugenommen und eine Höhe von 150 Millionen erreicht. Deswegen muß der Gemüse- und Obstbau durch Zollschutz und Staatshilfe gefördert werden.

Abg. Dr. Barenhorst (Sf.): Im Gegensatz zu den Freisinnigen sind wir für einen Gemüse-zoll, vor allem, um uns gegen die holländische Konkurrenz zu schützen.

Abg. Delsin (Sp.): Man darf, wenn man den Gemüsebau fördern will, den kleinen Leuten, die in ihren Schrebergärten Obst und Gemüse bauen, nicht so viele Schwierigkeiten bereiten.

Man darf, wenn man den Gemüsebau fördern will, den kleinen Leuten, die in ihren Schrebergärten Obst und Gemüse bauen, nicht so viele Schwierigkeiten bereiten, wie es im vorigen Jahre in Berlin geschehen ist.

Abg. Paul Hoffmann (Sof.): Die Beförderung der Gemüse- und Kartoffelkultur liegt im volkswirtschaftlichen Interesse.

Die Beförderung der Gemüse- und Kartoffelkultur liegt im volkswirtschaftlichen Interesse, aber wir müssen noch einen erheblichen Teil der erforderlichen Produkte aus dem Auslande einführen.

Im vorigen Jahre wurden allein für 15 Millionen Mark Obst in Deutschland eingeführt, woran Verlust in erheblichem Maße beteiligt ist.

Die Vereinerung der Gärtnereibesitzer hat an die Reichsregierung eine Denkschrift gerichtet, in der sie eine Erhöhung des Kartoffelzolls von 1 auf 8 M. fordert.

Die Beförderung der Gemüse- und Kartoffelkultur liegt im volkswirtschaftlichen Interesse, aber wir müssen noch einen erheblichen Teil der erforderlichen Produkte aus dem Auslande einführen.

Im vorigen Jahre wurden allein für 15 Millionen Mark Obst in Deutschland eingeführt, woran Verlust in erheblichem Maße beteiligt ist.

Die Vereinerung der Gärtnereibesitzer hat an die Reichsregierung eine Denkschrift gerichtet, in der sie eine Erhöhung des Kartoffelzolls von 1 auf 8 M. fordert.

Die Beförderung der Gemüse- und Kartoffelkultur liegt im volkswirtschaftlichen Interesse, aber wir müssen noch einen erheblichen Teil der erforderlichen Produkte aus dem Auslande einführen.

Im vorigen Jahre wurden allein für 15 Millionen Mark Obst in Deutschland eingeführt, woran Verlust in erheblichem Maße beteiligt ist.

Die Vereinerung der Gärtnereibesitzer hat an die Reichsregierung eine Denkschrift gerichtet, in der sie eine Erhöhung des Kartoffelzolls von 1 auf 8 M. fordert.

Die Beförderung der Gemüse- und Kartoffelkultur liegt im volkswirtschaftlichen Interesse, aber wir müssen noch einen erheblichen Teil der erforderlichen Produkte aus dem Auslande einführen.

Im vorigen Jahre wurden allein für 15 Millionen Mark Obst in Deutschland eingeführt, woran Verlust in erheblichem Maße beteiligt ist.

Die Vereinerung der Gärtnereibesitzer hat an die Reichsregierung eine Denkschrift gerichtet, in der sie eine Erhöhung des Kartoffelzolls von 1 auf 8 M. fordert.

Die Beförderung der Gemüse- und Kartoffelkultur liegt im volkswirtschaftlichen Interesse, aber wir müssen noch einen erheblichen Teil der erforderlichen Produkte aus dem Auslande einführen.

Im vorigen Jahre wurden allein für 15 Millionen Mark Obst in Deutschland eingeführt, woran Verlust in erheblichem Maße beteiligt ist.

Die Vereinerung der Gärtnereibesitzer hat an die Reichsregierung eine Denkschrift gerichtet, in der sie eine Erhöhung des Kartoffelzolls von 1 auf 8 M. fordert.

Die Beförderung der Gemüse- und Kartoffelkultur liegt im volkswirtschaftlichen Interesse, aber wir müssen noch einen erheblichen Teil der erforderlichen Produkte aus dem Auslande einführen.

Gärtnereiausstellungen ist der Allgemeine deutsche Gärtnerverein zugunsten anderer Verbände, die eine weitaus geringere Mitgliederzahl haben, systematisch übergegangen worden.

Abg. Lüders (Sf.) befürwortet einen Zollschutz auf Gemüse und Obst.

Minister v. Schorlemmer: Die Staatszuschüsse für den Gemüse- und Gartenbau haben sich im letzten Jahre mehr als verdoppelt.

Die Staatszuschüsse für den Gemüse- und Gartenbau haben sich im letzten Jahre mehr als verdoppelt und auf diesen Gebiete sind nicht unerhebliche Fortschritte zu verzeichnen.

Die Staatszuschüsse für den Gemüse- und Gartenbau haben sich im letzten Jahre mehr als verdoppelt und auf diesen Gebiete sind nicht unerhebliche Fortschritte zu verzeichnen.

Abg. Dr. Diederich Hahn (L): Keines von den Produkten, die hier zur Beratung stehen, kann in Deutschland billiger als in den ausländischen Konkurrenzländern erzeugt werden.

Keines von den Produkten, die hier zur Beratung stehen, kann in Deutschland billiger als in den ausländischen Konkurrenzländern erzeugt werden.

Abg. Braun (Sof.): Wir unterstützen alle Maßnahmen zur Förderung des Obst- und Gemüsebaus.

Wir unterstützen alle Maßnahmen zur Förderung des Obst- und Gemüsebaus in weitestgehendem Maße.

vor Polizeikommissionen bewahren;

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

hat man doch solche Kolonisten, weil sie auf ihrem Grundstück Über-nachte haben, brutal aus ihren Häuten gerissen und sogar verbrannt.

Mitarbeiter aller Faktoren der Landwirtschaft und dazu gehören besonders die Arbeiter, die verlangen können, daß sie als gleichberechtigte Staatsbürger und als wichtige Faktoren im Wirtschaftsleben behandelt werden. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Minister v. Schorlemer
 bemerkt, daß auch die Sozialdemokratie einsehen werde, daß die Landwirtschaft nur bei lohnenden Preisen produzieren könne. Wenn sich diese Preise nicht anders herbeiführen lassen, müssen Välle zu Rate gezogen werden, besonders dann, wenn eine schwache Produktion vor der Konkurrenz des Auslandes geschützt werden muß. — Der Verband der Deutschen Gärtnervereine hat eine Antwort vom Ministerium erhalten. Die weitere Korrespondenz wurde mit der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer geführt, und als dann nochmals an mich das Ersuchen nach einer Antwort gerichtet wurde, habe ich Sie nicht gegeben, weil der Verband bereits unterrichtet war, daß von seiner Zuziehung zu den Gartenbauausschüssen keine Rede sein könne. (Hört! hört! links.) Die Ausführungen des Abg. Braun in politischer und staatsrechtlicher Hinsicht und über die Zustände und Verhältnisse in anderen Ländern außerhalb und innerhalb Deutschlands kam ich mit dem Hinweis kurz übergehen, daß wir uns hier in Preußen befinden (Abg. Adolf Hoffmann: Sehr wahr! Weiterleit.) und daß wir unser Verhältnis nach innen und nicht nach den Grundsätzen anderer Staaten einzurichten haben. (Sehr richtig! rechts.) Nach den bekannten Grundsätzen, die stets dieselben sind und die ich jetzt nicht zu wiederholen habe. (Beifall rechts.) Sollte ich es unternommen, den Wünschen des zweifellos sozialdemokratischen Gärtnervereinsverbandes stattzugeben, dann würde die Wirkung doch jedenfalls eine negative gewesen sein, denn — darüber kann erfreulicherweise kein Zweifel obwalten — sowohl die Landwirtschaftskammern wie sonstige landwirtschaftliche Körperschaften sehen von einer Mitarbeit der Sozialdemokratie und sozialdemokratischer Verbände ab! (Bravall rechts.) Im übrigen hoffe ich, daß die Landwirtschaftskammern Arbeitnehmervertreter zuziehen werden; denn es gibt Gott sei Dank in Preußen und Deutschland noch Tausende von Landarbeitern und Gärtnergehilfen, die nicht daran denken, der sozialdemokratischen Organisation beizutreten. (Stürmische Zurufe der Sozialdemokraten. — Weiterer Beifall rechts.)

Abg. Bachhorst de Wente (natl.):
 Die Obst- und Gemüseerzeugnisse in Holland können für uns vorbildlich sein. Das Interesse, das Dr. Hahn dem Bauernbund schenkt, ist für diesen sehr erquicklich. Ich habe in seinem Wahlkreis auch über den Gemüsezoll gesprochen und erkläre mich auch hier für eine Schutzpolitik; aber nicht für eine extreme, wie sie der Bund der Landwirte propagiert, da wir nicht nur das Interesse der Produzenten, sondern ebenso auch das der Konsumenten im Auge haben. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Veltin (Z.):
 glaubt aus statistischen Angaben der Firma Krupp schließen zu können, daß die Löhne für die Arbeiter in höherem Maße als die Lebensmittelpreise gestiegen sind.

Abg. Haenisch (Soz.):
 widerlegt zunächst mit statistischen Angaben die Behauptungen des Vordemredners und beweist, daß in den letzten Jahren selbst bei den Kruppischen Arbeitern nach den offiziellen Ziffern der Kruppischen Konsumanstalt die Lebensmittelpreise weit schneller gestiegen sind als die Löhne. Selbst die „Frankf. Zt.“, welche doch die Interessen der Bourgeoisie vertritt, hat zugegeben, daß sich die Lebenshaltung der Arbeiter andauernd verschlechtert hat. Die mitgeteilten statistischen Zahlen sind in dem Vertriebe von Krupp festgestellt worden und ihre Beweiskraft für meine Behauptung erhöht sich noch, wenn man berücksichtigt, daß in der betreffenden Zeit Krupp außerordentlich gut beschäftigt gewesen ist, so daß die Löhne im Durchschnitt hoch standen, während andererseits die Lebensmittelpreise in den Konsumanstalten verhältnismäßig niedrig waren. Die Differenz zwischen Lohn- und Lebenshaltung ist also noch größer, als sie hier erscheint. Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die Sie doch gewiß nicht für sozialdemokratisch beeinflusst halten, hat zugegeben, daß die Löhnerhöhung nicht mit der Lebenshaltung der Arbeiter Schritt gehalten hat. Wir werden bei der Behandlung der Gewerbeinspektion auf diese die Lage der Arbeiter betreffenden Fragen noch näher eingehen. Der Minister sagte von oben herab, daß man sich in Preußen mit sozialdemokratischen Organisationen nicht einlassen werde. Aber der Gärtnerverband, der bei ministeriellen Antworten nicht gewürdigt worden ist, ist keine politische Organisation der Sozialdemokratie, sondern eine gewerkschaftliche Organisation. Diesen Unterschied sollten die Herren von der Regierung doch schon kennen. Aber selbst wenn dieser Verband eine sozialdemokratische Organisation wäre, so werden sich doch die Herren gewöhnen müssen, mit solchen zu verhandeln, genau so wie sie sich daran haben gewöhnen müssen, mit der sozialdemokratischen Fraktion im Hause zu rechnen. Sie sollten daher in Ihren Äußerungen vorsichtiger sein. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ohne Hilfe der sozialdemokratischen Fraktion wäre in der vorigen Session das Feuerbestattungsgesetz nicht angenommen worden, und vielleicht kommt noch in dieser Session der Tag, wo die Regierung für eine ihrer Vorlagen unsere Hilfe gebraucht. So etwas kommt zwar sehr selten vor, aber man darf doch nicht alle Hoffnung aufgeben. Das arbeitende Volk kann mit dem Ausgange dieser Landwirtschaftsdebatte sehr zufrieden sein. Sie war nichts als ein einziger Schrei der agrarischen Rechte nach Jäten.

Als gestern über die Forderung des Zunderstandes gesprochen wurde, wurde ein Honigzoll verlangt, ein Seefischzoll wurde verlangt, heute wird ein Gemüsezoll verlangt. Sie sind mit den bestehenden Zöllen nicht einverstanden, Sie wollen diese Zölle noch erhöhen, Sie wollen den lächerlichen Zolltarif, das werden Sie anderes damit erreichen, als daß Sie den Widerstand der Arbeiterschaft und des Mittelstandes wecken! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es ist Zeit, das Volk auf die dunklen Wege des Wuchers aufmerksam zu machen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Indem Sie Gemüse, Obst, Fische dem Zoll unterwerfen, verschlechtern Sie die Lebenshaltung des Volkes. Sie sehen es der Gefahr der Volkskrankheiten aus, Sie treiben die der Schwindsucht in die Arme, Sie schlagen der Volksgesundheit die schwersten Wunden und Neben nachher keine Pfäferchen auf, aber damit ist dem Volke nicht gedient, sondern lediglich mit einer Verbilligung der Lebensmittel und einer großzügigen Sozialpolitik. Wir werden deshalb das ganze preussische Volk zum Kampfe gegen Ihren Lebensmittelpreiserhöhung aufrufen. Das preussische und das ganze deutsche Volk wird uns dafür dankbar sein. (Widerspruch rechts. Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Hahn (L.):
 Das Gegenteil von dem, was der Abg. Haenisch behauptet, ist richtig. Unter dem Segen des Schutzzolls hat sich die Lage der Arbeiter wesentlich gebessert, ebenso der allgemeine Wohlstand und auch vor allem unsere heimische Industrie. Wenn sich in Holland eine Industrie nicht entwickelt hat, so ist das Fehlen des Schutzzolls allein daran schuld. Selbst bei den Fortschrittler haben sich jetzt Stimmen zugunsten des Schutzzolls erhoben. Vor allem hat sich unsere Industrie infolge des Schutzzolls entwickelt, so daß sie ihre Kapitalien auf dem inländischen Markt anlegen kann und die Arbeiter nicht gezwungen sind, in großen Massen, wie es in England der Fall ist, auszuwandern. (Lebhafte Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Freizügigkeit sollten sich bei den Sozialdemokraten bedanken, denn diese haben durch ihre Agitation gegen den Schutz Zoll Recht in der ganzen Lage geschaffen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Bachhorst de Wente (natl.):
 polemisiert gegen den Abg. Hahn und verteidigt den Bauernbund.

Abg. Hirsch (Soz.):
 Es gehört zu den Wohnstätten dieses Hauses, den Rednern der Linken und namentlich uns Sozialdemokraten den Vorwurf zu machen, daß sie durch ihr Eingreifen die Verhandlungen in die Länge ziehen und die rechtzeitige Erledigung des Etats verhindern. Wenn bei nächster Gelegenheit, worauf wir ja gefaßt sind, das wieder gesagt wird, dann brauchen wir uns nur auf das Protokoll der heutigen Sitzung zu berufen (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten), und Sie werden dann sehen, wer daran schuld ist, daß die Verhandlungen in die Länge gezogen werden. Ich bin der letzte, der Herru Dr. Hahn seine sozialpolitischen Reden übernimmt, denn er hat uns nicht nur alles das erzählt, was er eigentlich im Reichstag sagen wollte, aber zu meinem Bedauern dort nicht sagen kann (Heiterkeit links), sondern er hat auch alles das ausgeführt, was er uns in den nächsten zwei bis drei Monaten, wo er wahrlich nicht verhindert sein wird, hier zu erzählen (Sehr gut! links), auch nicht sagen kann.

Er nimmt ja stets bei diesem Etat das Wort, um über alles mögliche zu reden, aber seine Argumente bilden immer einen Gegensatz zu den Tatsachen.

Uns wirft man vor, daß wir hier so sprechen wie in einer Volksversammlung, insofern hat hier Dr. Hahn nichts wie Worte gesagt, von denen nichts stimmt. Er hat ein Loblied gesungen von der Tüchtigkeit der Kapitalisten, denen der ganze Wohlstand in Preußen und Deutschland zu danken sei. Dann hat Dr. Hahn auch die Geschichte mehrfach aufgewärmt, die seit Wochen durch alle reaktionären Zeitungen geht, daß angeblich bei dem großen Schneefall in Berlin sich nicht genügend Arbeiter-Lose zum Schneeschleppen gemeldet hätten, und daß es daher keine Arbeitslosigkeit gäbe. Es ist festgestellt worden, daß sich nur in den ersten Stunden nicht genug Leute gemeldet haben, weil sie nicht wußten, wo das zu geschehen hätte, im übrigen aber waren die Meldungen so zahlreich, daß sie lange nicht alle berücksichtigt werden konnten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Nach Dr. Hahn will die Sozialdemokratie nichts von dem Schutz der heimischen Arbeit wissen. Wir sind vielmehr die einzige Partei, die die heimische Arbeit wirklich schützt. (Lachen rechts), aber wir wehren uns dagegen, daß unter dem Schlagwort „Schutz der heimischen Arbeit“ eine Politik getrieben wird, die nur darauf hinausgeht, die Lebenshaltung des gesamten Volkes zu verteuern. Wir halten einen Schutz der heimischen Arbeiter für nichtig. Sie richten fortgesetzt Angriffe auf die winnigen Rechte der heimischen Arbeiter, um sie, an Händen und Füßen gebunden, dem Zollwucher auszuliefern! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr Hahn hat sich gemüht, daß Abg. Haenisch die Sozialdemokratie als eine Klassenpartei bezeichnet hat. Daraus haben wir nie ein Hehl gemacht. Sie sind es noch viel mehr! Wenn wir aber sagen, daß wir eine Klassenpartei sind, dann ist damit nicht gesagt, daß wir die Interessen derjenigen Bevölkerungsschichten, die nicht zur Arbeiterklasse gehören, etwa vernachlässigen wollen. Wir glauben, der Arbeiterklasse am besten dadurch zu nützen, daß wir der Gesamtheit nützen! Es ist Tatsache, daß seit Beginn der Schutzzollära, 1879, der allgemeine Wohlstand sich gehoben hat. Sie widersprechen aber immer, wenn wir bei der Staatsberatung nachweisen, wie ungeheuer sich der Wohlstand gehoben hat — nämlich, wie sich die großen Vermögen vermehrt haben, während die Arbeiter und der Mittelstand nur sehr wenig, wenn überhaupt, etwas davon haben. Die Steuerstatistik beweist das. Sie übersehen auch, daß die Einkommen der unteren Steuerklassen heute weit stärker erhöht werden, als die der Weisenden, und daß die Steigerung der Löhne durch die Verminderung des Geldwertes weitgemacht ist. Sie betrachten nur die nackten Zahlen, halt dies zu berücksichtigen. Wenn aber die Löhne absolut, nicht relativ, gestiegen sind, so trotz der Schutzzölle und einzig und allein

mit Hilfe der Gewerkschaften,

gegen die Sie nach einem neuen Schutzgesetz rufen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Herr Veltin hat sich ein paar Lebensmittel der Krupp-magazine herausgeholt, die zufällig nicht teurer geworden sind; die Gesamtziffern der amtlichen Feststellungen zeigen aber, daß selbst bei Krupp die Löhne nicht so gestiegen sind, wie die Preise der Lebensmittel! Trotz alledem wollen Sie die Zölle noch weiter erhöhen. Wir werden aus den Debatten von gestern und heute Kapital schlagen und die Gesamtbevölkerung aufklären über die Zollwucherer und ihre Pläne! (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Hahn (L.):
 Wer hat denn diese Zölle verschuldet? (Abg. Ad. Hoffmann: Hahn kam, sah und frägte! — Heiterkeit.) Das war bei der Frage des Honigzolls, wo Abg. Varenhorst über die Zollpolitik der Nationalliberalen sprach. Der Redner polemisiert eingehend gegen den Wucherschen Bauernbund, der die kleinen demokratischen gegen die Großen aufsehe und damit immerhin Erfolge erzielt. Bewiß, wir haben auch unter den Nationalliberalen vorzügliche Agrarier gehabt, wie Oriola, haben sie noch, wie Gehl und Schifferer; aber die Nationalliberalen machen Extratzen mit den Freizügigen und selbst Sozialdemokraten. Der gegebene Anschlag der Nationalliberalen ist aber bei den Konservativen! — Der Redner spricht schließlich vom Besitzsteuerantrag Wassermann-Erzberger. (Präsident Graf Schwerin: Aber die Besitzsteuer gehört doch nicht mehr zum Obst- und Gemüsebau! — Heiterkeit, Beifall links. — Abg. Ad. Hoffmann: Paulus Obst! — Abg. Hirsch: Steht aber im Konzept!) Ich kehre zurück zur Landwirtschaft! (Zurufe links: Zum Kohl!) Dr. Hahn redet dann über die Wahlen in der Provinz Hannover.

Abg. Dr. Bachmeide (Sp.):
 Gestern fing Varenhorst mit der Zollpolitik an — heute Dr. Hahn, daran ist nicht zu rühren! Er ist höchst selten hier — wir werden nicht dann sozialpolitische Debatten führen, wenn es Herru Hahn paßt. Wir verlangen übrigens gleiche Liberalität für uns (Sehr wahr! links); schneiden Sie uns dann nicht das Wort ab!

Abg. Bachhorst de Wente (natl.):
 Wo und wann haben wir kleine gegen Große aufgehört? Das weisen wir entrüstet zurück!

Die Debatte schließt. — Die Resolution der Budgetkommission wird angenommen.
 Abg. Richter (Z.) weist auf die Reformbedürftigkeit der Bestimmungen über die landwirtschaftliche Unfallversicherung hin.
 Das Haus vertagt sich.
 Montag 11 Uhr: freikonservative Interpellation über Dienstbotenversicherung.
 Schluß nach 4 Uhr.

Fiskalische Plasmacherei.
 Die von der preussischen Bergwerksverwaltung dem Landtage vorgelegten Nachweisungen über die Betriebsergebnisse des fiskalischen Vorgebaus für das Jahr 1912 lassen die Kunst staatslicher Plasmacherei stark herantreten. Von Vertretern des privaten Vorgebaus war der königlichen Bergwerksverwaltung schon mehrmals der Vorwurf gemacht worden, sie wirtschaftete nicht gut, hole zu wenig Profit heraus. Dabei tat sich besonders der Syndikus der Essener Handelskammer, Abg. Hirsch, ein Säwiegelohndes bekannten Herrn Uuel, hervor. Mit den Angriffen war zweierlei geplant: der Anschlag der fiskalischen Gruben an das Kohlenhandelt und die Unterstutzung seiner Preispolitik, ferner sollte die fiskalische Verwaltung angereizt werden, sparsam zu sein, recht niedrige Löhne zu zahlen, damit sie dem Privatbergbau keine Arbeiter fortlocke.

Nach dieser Richtung hat der Fiskus denn auch gehandelt: er hielt die Löhne niedrig, auf einem viel niedrigeren Niveau als die Privatindustrie, und er machte trotz einiger Schwingen gegen das Kohlenhandelt dessen Preispolitik getreulich mit. Wo sich die Gelegenheit dazu bot, ging die königliche Bergwerksverwaltung mit ihren Preisforderungen sogar noch über die der Privatgruben hinaus.

In Wirklichkeit waren die Ueberhältnisse der Staatswerke auch nie niedrig. Die ausgewiesenen Reingewinne waren nur rechnerisch zurückgegangen, seitdem der Fiskus die Erweiterung seines Bergwerksbetriebes durch die Anlage neuer Gruben in Westfalen begonnen hatte. Große Summen für Betriebsanlagen wurden aus Betriebsmitteln gedeckt und das gesamte für die neuen, noch nicht betriebsfertigen Gruben aufgewendete Kapital auf die erzielten Ueberfälle verrechnet. Auf solche Weise kann man bei den lukrativsten Unternehmen Verluste ausrechnen. Auch jetzt erfordern die Werke in Westfalen noch große Zuschüsse, wenn auch die Förderung schon aufgenommen worden ist.

Von größter Bedeutung für die Betriebsergebnisse des Jahres 1912 war die Gunst der Verhältnisse am Kohlenmarkt, die der Fiskus auszunutzen verstand. Kein Wunder daher, daß nun die preussisch-fiskalische Plasmacherei wieder in der schönsten Blütezeit erstrahlt. Der im Betriebsjahre 1912 erzielte Reingewinn beträgt 10,8 Proz. vom durchschnittlichen Betriebs- und Anlagekapital, gegen nur 5,9 Proz. Reingewinn als Ergebnis des vorausgegangenen Jahres. Mit einem hinausschnellen des Reingewinnes von 23,4 Millionen Mark auf 46,2 Millionen Mark ergibt sich eine Steigerung von fast 100 Proz.

An der Gewinnsteigerung sind alle Bergbauunternehmen beteiligt, aber der Steinkohlenbergbau steht dabei doch weitaus an erster Stelle. Obgleich der staatliche Steinkohlenbergbau in Westfalen immer noch mit einem Defizit in dem Abschluß erscheint, schließt die Verwaltung der Steinkohlenbergwerke trotzdem mit einer Steigerung des Reingewinnes ab, der mit 18 Millionen Mark gegen das Vorjahr die Kleinigkeit von rund 150 Prozent ergibt.

Daß die Plasmacherei wenigstens zum Teil auf Kosten der Arbeiter erfolgte, wenn sie auch wesentlich aus der Preiswuchererei resultiert, das lassen folgende Angaben erkennen: die Gesamtzahl der in den fiskalischen Werken beschäftigten Arbeiter stieg im Jahre 1912 um 2124 auf 105 562 oder um 2,02 Prozent bei 100 Prozent Gewinnsteigerung. Inwiefern gesteigerte Leistung der Arbeiter, resp. erhöhte Förderung bei der Gewinnzunahme beteiligt war, läßt diese Uebersicht erkennen. Es betrug:

	1911	1912	in Proz.
Die Steinkohlenförderung Mill. Tn.	20,2	23,8	12,8
Zahl der beschäftigten Grubenarbeiter	90 267	92 436	22,2
Der erzielte Reingewinn Mill. Mark.	12,1	30,2	150,—

Welcher Gewinnsteigerung wird erst der fiskalischen Plasmacherei entzogen, wenn die westfälischen Gruben aus dem Stadium der Quälzelle in die schöne Zeit der Ueberfälle eintreten! Dafür werden auch die Staatsarbeiter von den Junkern die sich aus den Ueberfällen selbst sehr reichlich alimentieren, als Ödribe, als Staatsbürger 4. Klasse behandelt. Man verbietet ihnen die Ausübung des Koalitionsrechts und bei den Wahlen sollen sie, bei Gefahr gemahregelt zu werden, den Sieg der Koalitionsrechtstürber gegen Arbeitervertreter durchsetzen helfen.

Auch in dieser Beziehung gibt es keine Abänderung, solange in Preußen das Terrorismus-Wahlrecht besteht, das die Junker zu Herren und Gebietern macht.

Gerichtszeitung.

Wenn Liebe sich in Haß verwandelt.
 Zu recht lebhaften Gesellschaftern, die wiederholt den Vorstehenden zu einem Einschreiten zwangen, kam es in einer Verhandlung, welche gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Jacob die 2. Strafkammer des Landgerichts II beschäftigte. Aus der Untersuchungshaft wurde der frühere Gastwirt Wilhelm Lamp vorgeführt, um sich wegen Betrugs und Unterschlagung bezw. Untreue in Gemeinschaft mit der Aufwärterin Frida Waldt gef. Weser vor den Strafrichtern zu verantworten. — Der Angeklagte Lamp hat eine sehr ereignisreiche Vergangenheit hinter sich. Wenn er zufällig nicht im Gefängnis saß, bräutigam er sich als Agent, Reisender, Gastwirt, Ausbeutler und Terrainspekulant usw. Zuletzt eröffnete er eine „Edelwananenfabrik“. Das „Fabrikgebäude“ bestand aus zwei leeren Stuben und einer Küche. Um die nötigen Betriebsmittel zu erlangen, trat L. mit einem Reiter M. in Verbindung, dem er einen Hypothekenbrief über 8000 M. für 600 M. verkaufte. Mit diesem Hypothekenbrief hatte es eine eigene Verwandlung. Der Angeklagte war auf irgend eine Weise in den Besitz eines irgendwo an der Nordbahn gelegenen Terrains gelangt, welches einen Wert von circa 25 000 M. haben soll. Dieses Grundstück trug eine 1. Hypothek von 20 000 M., zu welcher noch eine zweite „Edelsteinhypothek“ von 8000 M. kam. — Einige Zeit nachdem M. die Hypothek gekauft hatte, erschien der Angeklagte wieder bei ihm und erzählte, er könne den Brief jetzt für 1500 M. verkaufen, jedoch 900 M. verbienen würde. In der Hoffnung, ein gutes Geschäft zu machen, gab M. den „wertvollen“ Hypothekenbrief heraus. Einige Tage später erschien die jetzige Mitangeklagte Waldt, die mit Lamp im Konfliktual lebte und sich als „Frau Lamp“ ausgab, bei einer Frau Vorpahl und ließ sich auf den Hypothekenbrief hin 440 M. als Frau R. später ihr Geld nicht zurück erhalten konnte, verklagte sie die „Eheleute Lamp“. Die Angeklagte Waldt ließ sich auch ruhig als „Frau Lamp“ verkleiden, erst als der Gerichtsvollzieher bei ihr erschien, kam sie damit heraus, daß es eine „Frau Lamp“ gar nicht gebe. — Aus den beiden „Eheleuten“ sind inzwischen grimmige Feinde geworden, die sich vor Gericht gegenseitig belästigen. Sie heizigten sich vor Gericht gegenseitig aller möglichen Schandthaten und um ein Paar wäre es sogar zu Tötlichkeiten auf der Anklagebank gekommen, wenn nicht der Vorsitzende rechtzeitig eine „Ehecheidung“ vorgenommen hätte, indem er anordnete, daß die Frau Waldt von dem Sachverhandlungsgang aus ihre Erklärungen abgeben sollte. — Das Gericht sprach Lamp von der Anklage der Unterschlagung in einem Falle frei. Im übrigen lautete das Urteil gegen ihn auf 5 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten der Untersuchungshaft, dagegen wurde die Angeklagte Waldt zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Adoptionschwindel.
 Ein von Holland aus inszenierter Adoptionschwindel lag einer Anlage zugrunde, welche gestern den Kaufmann Walter Alberti, zuletzt in Athenen (Holland) anständig vor die 1. Strafkammer des Landgerichts II führte. — Der Angeklagte, der wegen ähnlicher Schwindelbeleidigungen, zuletzt von der „Rechtshand“, dem holländischen Gerichtshof in Dortrecht, schon wiederholt verurteilt ist, erließ vor einiger Zeit in Berliner und auswärtigen Zeitungen Inserate, in denen er Leute suchte, die gewillt wären, ein „Kind dicker Geburt“ gegen eine einmalige größere Abfindung als einen anzunehmen. Es meldeten sich zahlreiche Personen, darunter auch viele, die es hauptsächlich auf die Abfindung abgesehen hatten, die dann von dem Angeklagten ein heftiggraphisches Schreiben bekamen, in welchem sie aufgefordert wurden, 2 M. „Annahmegerühr“ und 6 M. für die einzugiehende Auskunft einzusenden. Mit der Einzahlung dieser 7 M. schloß zumeist das Geschäft ab. Zu einer größeren Entfaltung dieses Schwindels kam es nicht, da der Angeklagte, gegen den verschiedene Strafverfahren wegen

Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin

Bekanntmachung

betreffend die Wahl der Vertreter der Versicherten und der Ersatzmänner zum Ausschuss der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin.

Die Wahl der Vertreter der Versicherten und der Ersatzmänner zum Ausschuss findet am

Montag, den 16. März 1914,

in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags statt. Nach Abgabe ihrer Beschäftigung werden für die Wahlberechtigten auf Grund des § 11 der Wahlordnung folgende Wahlbezirke gebildet:

Wahlbezirk Nr.	Verwaltungen, Betriebe, Anstalten und Schulen, aus denen der Wahlbezirk gebildet ist:	Ort der Wahl
1	Gasanstalt V, Schmaragdort	Zahlstube in der Anstalt
2	Gasanstalt VI, Tegel	Zahlstube in der Anstalt
3	Balkenanstalt der Stadt Berlin zu Berlin-Lichtenberg und städtisches Arbeitshaus der Stadt Berlin zu Berlin-Lichtenberg	Dienstzimmer des Direktors und das angrenzende Verwaltungsbureau
4	Städtische Irrenanstalt Herzberge und Städtisches Erziehungsheim zu Berlin-Lichtenberg, Wasserbehälter Lichtenberg, Städtischer Friedhof in Friedbergstraße	Befehlszimmer
5	Städtische Anstalt für Epileptische „Wußgarten“ bei Bieddorf	Dienstzimmer des Dekommissionarspektors
6	Städtische Irren- und Idiotenanstalt Dalldorf	Festsaal
7	Berliner städtisches Wasserbehälter Tegel	Dienstzimmer des Betriebsdirektors
8	Berliner städtisches Wasserbehälter Milagelle und Fortverwaltung der Stadt Berlin in der Wühlstraße	Arbeiteraal auf dem Werke
9	Administrationsbezirk Eddorf mit Friederichshof, Gut und städtisches Erziehungsheim Eickhof, Gut und Heimstätte Helmersdorf sowie Gut und städtisches Erziehungsheim Kleinbeeren	Gutsgefäßzimmer
10	Administrationsbezirk Großbeeren mit Kuhlisdorf und Sorwert Kleinbeeren	Gewerliches Lokal
11	Administrationsbezirk Spandorf mit Schenkenhof, Gut und Heimstätte Güterhof, Straneshof und Marggrafshof	Gasthof zu den drei Kronen in Spandorf
12	Administrationsbezirk Nalchowo mit Bartenberg und Gut Blankenburg sowie die Heimstätten Nalchowo, Blankenburg und Uffshaf	Schneiderisches Lokal in Nalchowo
13	Administrationsbezirk Falkenberg mit Bürenersfelde, Hellerhof, Krenschelbe, Güte, Kautsdorf und Hönnow	Bestpächterisches Lokal in Falkenberg
14	Administrationsbezirk Blankenfelde mit Rosenhof, Kibars, Möllersfelde, Lindenhof nebst dem dazu gehörigen Teil von Schönerlinde und das Vorwerk bei Französisch-Buchholz sowie die Heimstätte zu Blankenfelde	Gutslokalbureau
15	Administrationsbezirk Buch mit Höderichfelde, Schöner, Repernik, Birkbusch, Karom, Schönermalde nebst dem dazu gehörigen Teil von Schönerlinde, Heimstätte Buch, Penzale Buch, Revenantshof Buch, Bauant Buch, Hospital Buch und Heubau der 4. städt. Irrenanstalt zu Buch	Schlafrestaurant in Buch (Inhaber O. Lubitz)
16	Gut Schmechdorf mit Labedurg, Bernau, Carlsdorf und Hammelsdorf	Gutsbureau
17	Gut Silberhof mit Willmersdorf und Dauenow	„Weißes Haus“
18	Städtische Fleischvermahlungs- und -verwertungsanstalt bei Köpenick	Dienstzimmer des Rajinennmeisters Schuff
19	Alle städtischen Verwaltungen, Betriebe, Anstalten und Schulen, welche vorstehend nicht aufgeführt sind und nicht einem der vorbezogenen 18 Wahlbezirke angehören, sowie die Berliner elektr. Straßenbahn-Aktiengesellschaft	a) Turnhalle der 24. Gemeindegemeinschaft, Hinter d. Garnisonstraße 3. b) Turnhalle der 104./109. Gemeindegemeinschaft, Köpenicker Straße 19.

Das Wahlrecht kann nur in demjenigen Wahlbezirk ausgeübt werden, welchem der betreffende Wähler auf Grund seiner Beschäftigung nach vorstehender Uebersicht angehört. Die Wahlberechtigten des Wahlbezirks 19, für welchen zwei Wahlorte vorgezogen sind, können entweder in dem einen oder dem anderen dieser beiden Wahlorte wählen.

Zu wählen sind von den bei der Kasse Versicherten aus ihrer Mitte **50 Vertreter und 100 Ersatzmänner.**

Gewählt wird auf die Dauer von vier Jahren, das heißt bis Ende Dezember 1917.

Die Vertreter der Versicherten im Ausschuss dürfen dem Vorstände nicht angehören.

Wahlberechtigt sind die volljährigen Versicherten der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin. Zu diesen gehören auch die im Dienste und in den Betrieben der Stadtgemeinde Berlin beschäftigten und am 1. Januar 1914 durch die Reichsversicherungsordnung neu in die Krankenversicherung Einbezogenen und die Versicherungsberechtigten. Außer den volljährigen Besitzern der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin sind auch Wahlberechtigt:

a) die volljährigen Versicherten der Betriebskrankenkasse für die Arbeiter der städtischen Parkverwaltung

b) das volljährige versicherungspflichtige Personal der Berliner Elektrischen Straßenbahn-Aktiengesellschaft, sobald es aus der Betriebskrankenkasse der Vereinten Siemenswerke ausgeschieden und in die Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin überwiesen ist.

Wahlbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer bei der Kasse versichert ist.

Wahlbar sind nur volljährige Deutsche.

Jeder wahlberechtigt noch wählbar sind Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Ersatzkasse sind und deren eigene Rechte und Pflichten auf ihren Antrag ruhen sowie wer die Mitgliedschaft freiwillig fortsetzt.

Nicht wählbar ist:

1. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verurteilt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Die Wahlen sind geheim; gewählt wird nach den Grundätzen der Verhältniswahl nach näherer Bestimmung der Wahlordnung.

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert,

Wahlvorschläge einzureichen,

und zwar an den Vorstand der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin, hier, Alexanderstr. 39/40, 1. Hof, 1. Aufgang, 2. Treppen.

Nach § 5 der Wahlordnung werden aber nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt, die spätestens vier Wochen vor dem Wahltag, d. h. bis zum **15. Februar 1914**, beim Vorstande eingehen.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens je zehn Wahlberechtigten unter Angabe ihrer Mitgliedsnummer unterzeichnet sein. Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlag gezählt und auf den übrigen Vorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterschrift auf demjenigen Wahlvorschlag, welchen der Unterzeichner binnen einer ihm gesetzten Frist von höchstens zwei Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los.

Jeder Wahlvorschlag darf höchstens dreimal so viel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt und nach Familien- und Vor- (Auf-)Namen, Mitgliedsnummer und Wohnort zu bezeichnen. Mit den Wahlvorschlägen ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist.

In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterlassen, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahlvorschlags und, soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahlvorschlagsvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstände die zur Befestigung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Die Anträge müssen spätestens zwei Wochen vor dem Wahltag, d. h. bis zum **1. März 1914** befristet sein. Bis zu diesem Zeitpunkt können Wahlvorschläge auch zurückgenommen werden.

Eine Verbindung von Wahlvorschlägen findet nicht statt. Die zugelassenen Wahlvorschläge werden eine Woche vor der Wahl während der Wochentage von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin, Alexanderstr. 39/40, und Abschriften der Wahlvorschläge in den Zahlstellen unter Angabe der Ordnungsnummer und des Namens des ersten Unterzeichners zur Einsicht der Beteiligten ausgelegt.

Die an Stelle des Mitgliederverzeichnis geführten Verzeichnisse oder die Heberregister, die zur Führung der Wahl- und Stimmberechtigungen dienen, können ebenfalls in der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin an den Wochentagen vom 1. Februar bis 15. Februar 1914 von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags oder bei den einzelnen Verwaltungen, Betrieben oder Anstalten eingesehen werden.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich hieraus ergebenden Wahlberechtigungen sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens vier Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstände einzulegen.

Enthält ein Wahlvorschlag mehr Bewerber als zugelassen sind, so werden diejenigen Vorge schlagenen getrennt, deren Namen den in der zulässigen Zahl vor ihnen Genannten folgen.

Die Wahlvorschläge sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden, oder wenn sie nicht mit den erforderlichen Unterschriften versehen, oder wenn die Bewerber nicht in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sind, es sei denn, daß die Mängel rechtzeitig beseitigt werden.

Die Stimmabgabe ist an die Wahlvorschläge gebunden. Sind auf gültigen Wahlvorschlägen im ganzen nur so viele wählbare Bewerber benannt, wie Vertreter zu wählen sind, so gelten sie als gewählt. Sind weniger Bewerber vorgeschlagen, so gelten diese ebenfalls als gewählt.

Die Wähler haben über ihre Person und Wahlberechtigung zur Wahlhandlung Ausweise oder Bescheinigungen, daß sie am Tage der Wahl noch in Beschäftigung stehen, mitzubringen, welche sie von den betreffenden Verwaltungen, Betrieben oder Anstalten aus Verlangen erhalten.

Bei der Abgabe eines solchen Ausweises nicht, so wird er zur Wahl nicht zugelassen, wenn er in einer sämtliche Mitglieder des Wahlauschusses überzeugenden Weise seine Wahlberechtigung nachweisen kann.

Der Wahlausweis ist befristet, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen.

Das Wahlrecht ist in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels auszuüben. Für die Wähler liegen am Wahlorte Umschläge bereit, die mit dem Stempel der Kasse versehen sind. Jeder Wähler tritt an einen abgebenen Tisch, wo er seinen Stimmzettel unbedeckt in den Umschlag legt und übergibt hierauf den Umschlag unversehrt unter Auswählung seines Namens und Kennung seines Namens dem Vorsitzenden oder dem von diesem bezeichneten anderen Mitgliede des Wahlauschusses. Dieser läßt die Abgabe des Stimmzettels durch Stimmzettel vermerken und wirft den Umschlag in die Wahlurne.

Wähler, die durch körperliche Gebrochen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und dem Vorsitzenden des Wahlauschusses zu übergeben, dürfen sich der Beistufe einer Vertrauensperson bedienen.

Auf dem Stimmzettel ist lediglich die Ordnungsnummer des Wahlvorschlags, für welchen der Wähler sich entscheidet, handschriftlich oder im Wege der Vermerklichung anzugeben. Zufolge zur Ordnungsnummer, insbesondere die Bezeichnung der Namen der Vorge schlagenen (i n d e r z u z u f ä h r i g e n)

Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe und 10 x 8 Zentimeter groß sein. Ungültig sind Stimmzettel, die von diesen Bestimmungen abweichen oder außer der Bezeichnung einer zugelassenen Ordnungsnummer irgend einen Bemerkung tragen oder die über deren Umfang ein Merkmal haben, welches die Richtigkeit einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht. Dasselbe gilt von Stimmzetteln, die unterschrieben sind oder sich in einem nicht mit dem Stempel der Kasse versehenen Umschlag befinden. Ungültig ist ferner der Inhalt eines Stimmzettels, soweit er zweifelshaft ist. Befinden sich in einem Umschlag mehrere Stimmzettel, so werden sie, wenn sie vollständig übereinstimmen, nur einsach gezählt, anderenfalls als ungültig angesehen.

Die Wahl wird zur festgesetzten Zeit geschlossen; nur die am Schluß der Wahlhandlung im Wahlraum anwesenden Wähler dürfen dann noch von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen.

Zum Wahlraum haben nur der Wahlauschuss und die Wahlberechtigten Zutritt. Die Wahlen sind geheim.

Berlin, den 15. Januar 1914.

Der Vorstand
der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin
v. Schulz.

Koche mit Knorr

- | | |
|-------------|-----------------------|
| Montag: | Knorr-Grüntersuppe |
| Dienstag: | „ Reissuppe |
| Mittwoch: | Knorr-Eiertriebesuppe |
| Donnerstag: | „ Blumentoblsuppe |
| Freitag: | Knorr-Hausmachersuppe |
| Sonabend: | „ Frankfurter Suppe |
| Sonntag: | Knorr-Königinssuppe |

48 Sorten Knorr-Suppen
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.



**Bestmöglichste
Ausnutzung des
Heizwertes!**

Patentanwalt Prillwitz
Berlin NW 21, Thurmstraße 34



Überall erhältlich
Ein Pökel in 100 Stück für viele Bäder
L. Elker Erben C.-H., Berlin-Wustrow 101

**Möbel-
Ausstellung**
Anstellung von neuzeitlichen Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen, schlechter gediegener Geschmacksrichtung unter Berücksichtigung der Bestrebungen der Kommission für vorbildl. Arbeiterwohnungen in Hoffner's Möbel-Engroshaus
Berlin N. 201.
Veteranenstr. 11, 12, 13.
Besichtigung frei.
Abgabe der kompl. Einrichtungen sowie einzelner Stücke zu ganz mäßigen Preisen.

Spezialitäten: Landblut- und Leberwurst
Jeden Mittwoch: Die berühmten Gräuwürstchen. Neben Sonabend frische Blut- und Leberwurst.
Wurstmeier, Brunnenstr. 6.

Sie fühlen sich wie
neugeboren, wenn Sie
Milo - Schnupftabak
schnupfen.

- Weiter russischer Augentabak.
- Milo gegen Schnupfen
 - Milo gegen Verschleimung
 - Milo gegen Tränenheit der Nasenschleimhäute
 - Milo befeuchtet die Seeltraf
 - Milo ist frei von schädlichen Substanzen
 - Milo der beste Schnupftabak der Gegenwart und Zukunft
 - Milo wird nach eidgenössischer 100jähriger Rezept hergestellt
 - Milo kostet die Dose 10 Pf.
 - Milo durch den Zigarrenhandel zu beziehen

General-Vertrieb für Deutschland
S. Rund
Zigarren- und Tabak-
General-Agenturen
Berlin NW 87, Tel. Kochstr. 5157.

Alles raucht

**Phänomenen
CIGARETTEN**

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Hapag gegen Lloyd.

Die Gegenläge zwischen der Hamburg-Amerika-Linie (Hamburg) und dem Norddeutschen Lloyd (Bremen), die bereits im vergangenen Jahre in scharfen Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden größten deutschen Reedereien zutage traten, haben nun zu einer Auflösung der Konvention aller großen nordatlantischen Schiffahrtsgesellschaften geführt.

Umfang des Geschäfts der Poolmitglieder wird fortgesetzt, um jederzeit die Grundlagen für neue Verhandlungen zu haben. Auch sollte die Zentralbureau wohl das gemeinsame Vorgehen vermitteln. Ein Teil der Poolmitglieder hält sogar an der Konvention in der alten Form fest.

gesellschaften keine Zeitung irgendwie, auch durch Annoncen nicht, unterstützen dürfen, die gegen irgendein Poolmitglied polemisiert hat. Die gesamte Presse, mit Ausnahme der „Frankfurter Zeitung“, hat diese für die Presse so kämpfliche Bestimmung totgeschwiegen.

Versammlungen.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Die Kassenabrechnung für das vierte Quartal 1913, welche der am Donnerstag abgehaltenen Generalversammlung der Filiale Groß-Berlin vorlag, zeigt für die Lokalfasse eine Einnahme von 27 435 M., eine Ausgabe von 38 728 M.

Die weiteren Verhandlungen der Versammlung drehten sich um den Ausschluß von zwei Mitgliedern und andere innere Angelegenheiten. Als Bureauangestellter wurde auf Vorschlag der Ortsverwaltung Kanrowski gewählt.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Table with 4 columns: Wasserstand, am 23. I., seit 22. I., and a second set of columns for another location. Includes locations like Remel, Ullst, Pregel, Ansterburg, etc.

Letzte Woche!

Gänzlicher Ausverkauf der Inventur - Restbestände!

Für Brautausstattungen.

- Hemdentuch 80 cm breit. Stück von 20 Meter 6.40
Louisianatuch 80 cm breit. Stück von 20 Meter 7.00
Fertige Bettbezüge Deckbett u. 2 Kissen, fertig genäht 2.95

Schwarze und farbige Seiden-Stoffe

- Reinseidene Merveilleux nur schwarz . . . Mtr. 85 Pf.
Reinseidene Taffete nur schwarz Mtr. 75 Pf.
Reinseidene Damassées nur schwarz . . . Mtr. 90 Pf.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe

- Reinwoll. Kostüm-Cheviots marine und schwarz ca. 110 cm breit Mtr. 90 Pf.
Reinwoll. Voiles u. Marquissettes schw. u. farbig ca. 110 cm br. M. 75 Pf.

Für Brautkleider

- Reinseidene elfenbeinfarbige Damassées jetzt Mtr. 95 Pf.

Ball- und Gesellschafts-Stoffe

- Reinw. Cheviots nur creme, doppeltbreit, jetzt Mtr. 68 Pf.
Seidenglanz. Jacquardstoffe doppeltbreit, Mtr. 50 Pf.
Alpaka-Stoffe glänzende Qualitäten, doppeltbr., Mtr. 75 Pf.

Grosse Posten angestaubte Wäsche

und einzelne Exemplare Damen- u. Herren-Hemden, Nachjacken, Bettkleider, Unterröcke, Kinderwäsche usw.

Bedeutend unter Preis!

Zum Selbstaussuchen!

- Reinwoll. Krepelinblusen mit Pelzschweifen 2.75
Batisblusen mit Stickerei 95 Pf.
Flauschmatinees hochgeschl., m. gesteppt. Blende 1.75

Zum Selbstaussuchen!

- Gr. Sortim. Alpaka-Roben jede 2.45
helle, mittlere und dunkle Farben, eleg. glanzreiche Qual. 5 Meter doppeltbr. Stoff
Gr. Sortim. reinwoll Roben jede 2.90

Kaufhaus Singer & Co Chausseestr. 61-62

Zur gefl. Orientierung sind fast alle hier angebotenen Waren in unseren Schaufenstern zur Ansicht ausgestellt

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft von Berlin u. Umg.

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft von Berlin u. Umg.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Einzelplan.)
Freie Volkshöhle.
 Sonntag, 25. Januar,
 nachm. 2 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: Der lebende Leichnam.
 nachm. 3 Uhr:
Neues Volkstheater: Michael Kramer.
Fernseh-Theater: Sinterman Jaun.
 Montag, 26. Januar,
 abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater: Michael Kramer.

Neue Freie Volkshöhle.
 Sonntag, 25. Januar 1914,
 nachm. 2 1/2 Uhr:
Kammerspielhaus: Die Einnahme von Bergopboom.
 nachm. 3 Uhr:
Deutsches Opernhaus: Figaros Hochzeit.
Schiller-Theater Charlottenb.: Andreas Hofer.
Thalia-Theater: Vater und Sohn.
Schiller Theater O.: Gehäht in Gehäht.
Leistung-Theater: Professor Bernhardt.
Theater a. Nollendorfplatz: Die schöne Helena.
Metropol-Theater: 9 Müllerl.
Berliner Theater: Große Hofnen.
Romisch Operetten-Theater: Die Richermans.
Trianon-Theater: Nuzum. Die Bräutigame.
Theater in der Königsgrabenstraße: Das Lebensfest.
Blühner-Saal: Sinfonie-Konzert.
 Abends 8 Uhr:
Neues Volkstheater: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Der Graf von Charolais.
 Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volkstheater: Freitag und Sonnabend: Der Kaiserjäger.

Schiller-Theater O.
 (Wallner-Theater).
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Geschäft ist Geschäft.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Web' dem, der lögt.
 Montag, abends 8 Uhr:
Meyers.

Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, mittags 12 Uhr:
Kammermusik.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Andreas Hofer.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Meyers.
 Montag, abends 8 Uhr:
Web' dem, der lögt.

Deutsches Künstlertheater
 Sozialekt.
 Nürnberger Straße 70/71, am Zoo.
 Kasse: Nollendorf 1383.
 Sonntag, 11 Uhr: Die Affäre.
 Abends 8 Uhr:
Der Bogen des Odysseus.
 Montag: Schiria und Gertraude.
 Dienstag: Der Bogen des Odysseus.

Theater am Nollendorfplatz 5.
 Heute 3 Uhr: Die schöne Helena.
 Abends 8 Uhr:
Prinzess Grell.

Residenz-Theater
 Hoheit — der Franz!
 Wirkliche Groteske in 3 Akten von
 Felix Landberger und Willi Hoff.
 Musik von Robert Winterberg.
 Morgen u. l. Tage: Hohel — der Franz!
 Sonntagnachm.: Schlafwagenkontrol.

Theater des Westens.
 8 Uhr: **Polenblut.**
 Sonnt. nachm. 3 1/2, 11. Der liebe Augustin

Theater in der Königsgrabenstraße
 Abends 7 1/2 Uhr:
König Richard III.
Komödienhaus.
 8 Uhr: **Kammermusik.** 8 Uhr.

Berliner Theater.
 Abends 8 Uhr:
Wie einst im Mai.

ROSE-THEATER
 Große Anhalterer Str. 102.
 Nachmittags 3 Uhr:
Der Schürzenjäger.
 Abends 8 Uhr:
 Berlin wie es weint und lacht.
 Montag: Berlin wie es weint u. lacht.

Voigt-Theater
 Sadistr. 58.
 Heute Sonntag, den 25. Januar:
 Nachmittags 3 Uhr:
Der Friedensrichter v. Bühnenburg.
 Abends 7 Uhr:
Der Bajazzo und seine Familie.
 Volkstheater in 5 Akten.
 Saffeneröffnung 10 Uhr.

Berliner Prater-Theater
 Kottbenerallee 7-9.
Das Gesicht am Fenster.
 Engl. Sensationskomödie in 4 Akten.
 Anfang 8 Uhr.
 Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**

URANIA
 Taubenstraße 44/49.
 Sonntag und Montag 8 Uhr:
Mit dem „Imperator“ nach New York.
 Montag:
 Hörsaal 8 Uhr: Dr. H. Elias:
 Freilichtkonzerte.

ZOOLOG
ischer Garten
 Täglich ab 4 Uhr:
Großes Konzert.
 Eintrittspreise heute:
 ZOO: Aquarium:
 50 Pf. 50 Pf.
 Kinder unt. 10 Jahren d. Hälfte.
 Neu: **AQUARIUM**
 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Passage-Panoptikum.
 Die wilden **Feuerfresser**
 in ihren fanatischen **Martern.**
Colo Experimente:
Aus dem Jenseits
Lebend!
Ohne Extra-Entree.

Trianon-Theater.
 Täglich abends 8 Uhr:
Anatoles Hochzeit.

WINTERGARTEN
 Letzter Sonntag:
2 Vorstellungen 2
 Nachm. **YVETTE** Abends **8**
 3 1/2 Uhr **Robert Steidl** Uhr
 Kleins **Willy Pantzer**
Preis Persien Co.
 Ballettdivertissement.
 Kostüme: Paul Poirat, Paris,
 und die
Januar-Attraktionen!
 — Rauchen gestattet! —

APOLLO
THEATER
 — Tel. Lützow 1707 —
2 Heute, Sonntag
Vorstellungen! 2
 3 1/2 und 8 Uhr.
 Nachmittags: Kleine Preise.
 In beiden Vorstellungen:
Hartstein
 in **Der Stolz d. 3. Kompagnie**
 Lachen ohne Pause.
 Außerdem das
große Januar-Programm
 u. a. Bernhard Mörbitz.
 Rauchen gestattet!

Metropol-Theater.
 9 Müllerl.
 Nachmittags 3 Uhr:
 Abends prägnante 7 Uhr 55:
Die Reise um die Erde
 in 40 Tagen.

Friedr.-Wilhelmstadt. Theater.
 Direktion: H. Bryk.
Fräulein Trallala.
 Volle mit Gelang in 3 Akten von
 Clonowall, Musik von J. Albert.
 Saffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
 Heute nachmittags 3 Uhr:
Die Kino-Königin.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
 Heute nachm. 3 Uhr
 zu ermäßigten Preisen:
Eine Hochzeit in der
Müllerstraße
 und das andere
 große Programm.
 Abends 8 Uhr:
No. 13!

Männer-Gesangverein „Namenlos“
 (M. d. D. A. S. B.)
 Sonnabend, den 31. Januar 1914
 in sämtlichen Räumen der „Brauerei
 Friedrichshain“, Am Königstor:
Großes Kostümfest
 Ein Schützenfest
 in den Tiroler Alpen.
 Tanz in allen Räumen.
 Eintritt für Damen 60 Pf., Herren 75 Pf.
 — Anfang 8 1/2 Uhr. — 6076

Brauerei Friedrichshain
 Am Königstor Am Königstor
Größter Konzertsaal Berlins
 Heute Sonntag!!!
Stimmungsvollstes
Bayr. Bockbier-Fest
Auf der Alm!
 Gr. Sehenswürdigkeit Berlins!
 4 Kapellen — 100 Oberbayern
 Der rühmlichst bekannte Festwirt
 Schorsch Ehrngruber
Schorsch Ehrngruber
 Münchener Hetz — 30 Bayrische Madln — Alpenzauber
 Schneetreiben — A Mords Gaudi.
 Anf. 4 Uhr. Entree 50 Pf.

„Clou“ :: Berliner ::
Konzerthaus
 Mauernstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Großes Triple-Konzert!
 Musikkorps des Kaiser-Franz-Garde-Regim. Dirig. Oberm. Becker
 Musikkorps des 1. Garde-Regiments. Dirig.: Oberm. Baatz
 und Tegernseer und Zillertal Musikanten,
 Dirig. Hans Starp.
 Anfang 1/4, 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 1/4, 4 Uhr.
Morgen: Großes Doppel-Konzert!
 Anfang 8 Uhr.

Neue Welt.
 Arnold Scholz. Hasenheide 108/114.
 Heute Sonntag, den 25. Januar:
 In sämtlichen Festsälen über 10 000 Personen fassend:
Bockbierfest
 in den bayerischen Alpen.
 30 bayr. Madl. 6 Kapellen.
 Anfang 4 Uhr. — Entree 50 Pf.
 Im Neuen Saal: **Großer Ball.**
 Voranzeige! Dienstag, 27. Januar: Elite-Tag!
 Damen-Prämierung. Prämiiert wird:
Die hellste Blondine.
 3 bare Geldpreise: 50.—, 30.—, 20.— M.

Eisbahn Oberhavel
 auf der größten 12/60
 Spandau — Tegelort — Saatwinkel — Tegel.
 Aufgang Spandau Reifungsgraben, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Eisbahn Müggelsee
 Friedrichshagen.
 Bis 10 Uhr abends elektrische Beleuchtung.
 Montag und Donnerstag: Elitetage. Eisfesten.

Größte Eisbahn Berlins
 30 000 Quadratmeter groß
Sportplatz Berlin-Ost
 am Bahnhof Stralau-Neuwerk, Girschberger Straße.
 Straßenbahnlinien 26, 76, 77, 78, 92.
Sonntags: Reunion.
 Bahn vollständig schnee- und eisfrei.
Kunstaufbahn. 4000 Quadratmeter groß, getrennt u. eigene Kapelle.
 Beleuchtung tagsüber. — ca. 20 Rummelkäse aus den Berliner Eisbahnen.
 Hauptrestaurant erlesene Küche.
 Im 1/10 Uhr: **Großes Brillant-Feuerwerk.**
 Entree: Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf.

Vereinigte Berliner Volksbühnen.
Luisen-Theater. **Walhalla-Theater.**
 Nachm. 3 Uhr (zu kleinen Preisen): Nachm. 3 Uhr (zu kleinen Preisen):
 Das Milchmädchen von Schöneberg. Täglich 8 1/2 Uhr: Langschaber.
 Täglich 8 1/2 Uhr: Langschaber.

Brauerei Friedrichshain
 Täglich außer Sonnabends:
Das stimmungsvollste
Bayr. Bockbier-Fest.
 Mittwochs u. Donnerstags:
Elite-Tag.

Zirkus
Alb. Schumann.
 Heute Sonntag, den 25. Jan.:
2 gr. Vorstellungen 2
 nachm. 3 u. abends 7 1/2 Uhr.
 In beiden Vorstellungen
 Das neue große Ausstattungsgesetz
 in 7 Bildern
„Tipp“
der Derby Favorit 1914.
 Vorher Das große Sport-Programm.
 Nachmittags hat jeder
 Erwachsene 1 Kind unter
 10 Jahren frei auf allen
 Sitzplätzen.

Volks-Theater Neukölln.
 Hermannstraße 20.
 Heute Sonntag, abends 8 Uhr:
Das Gesicht am Fenster.
 Detektivkomödie in 4 Akten.
 Montag, 8 1/2 Uhr:
Ausgewiesen.
 Soa. Schaub. in 4 Akten v. R. Bötzger.

ODEON
 Vergnügungs-Palast
 der 10 000
 Potsdamer Str. 72 Hochbahn
 800wtr.
 Heute Sonntag:
Im Hafen von
New York.
 5 Kapellen.
 Amerikan. Tengel-Tangel.
 Auf Coney Island.
 Entree 30 Pf.
 Jeder Erwachsene
 1 Kind frei.
 Anfang 5 Uhr.

Admiralspalast.
 Eis-Arena.
 Heute 2 Vorstellungen
 nachm. 1/2 Uhr, abends 1/2 Uhr:
Die lustige Puppe.
 Großes Ballett auf dem Eis.
 Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
 ab halbe Kassapreise.

Germania-Prachtsäle
 N. Chausseestr. 110. Karl Richter.
 Heute
 Sonntag:
Paul Hantleys
lustige Sänger
 Anfang 6 1/2 Uhr.
 Nachdem: Familien-Kränzchen.
 Im weißen Saal von 5 Uhr ab
Großer Ball.
 Morgen Montag:
Hoffmanns Sänger.

Alhambra
 Wallner-Theater-Straße 15.
 Jeden
 Sonntag: **Großer Ball.**
 Großes Orchester. Anfang Sonntag
 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Eisbahn Karpfenteich
 Treptower Park.
 Täglich: **Großes Eiskonzert** = 40 000 Quadratmeter Eisfläche.
 Bis 10 Uhr abends beleuchtet.

Eis-Konzert.
 Sonntag
 nachmittags **Müggelsee-Eisbahn**
 der Gemeinde Rahnsdorf am Freibadstrand
 Eintritt 10 Pf. 6656 **Kinder frei.**

Beederl Kahnt & Hertzner Frasp. bei der
 Königl. 2032 **Waisenbelleke**
 Kontor C. 2, A. d. Stralauer Brücke 4/5
 Wir empfehlen den verehrlichen Vereinen und Gewerkschaften
 unsere mit elektrischer Beleuchtung versehenen Schiffe zu
 Ausflügen usw. unter äußerst günstigen Bedingungen.

Zirkus Busch.
 Heute Sonntag, den 25. Januar:
2 große Gala-Vorstellungen 2
 nachm. 3 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags hat jeder Erwachsene
 ein angebot. Kind unter 10 Jahren
 auf allen Sitzplätzen frei. Jedes
 weitere Kind unter 10 Jahren zahlt
 die Hälfte auf den Sitzplätzen.
 Nachmittags 8 1/2 Uhr zum 2. Male:
 Die pantomimische **Burt-Ste**
An der russischen Grenze
 In beiden Vorstellungen:
Auftreten der gesamten
großen
Januar-Attraktionen.
 Abends 7 1/2 Uhr:
„Pompeji“.

Theater a. d. Weidendammerbrücke
 über Komische Oper.
 3 1/2 Uhr: **Romeo und Julia.**
 8 Uhr: **Wer zuletzt lacht...**

Folies Caprice.
 Der Kuckuck.
 Handverschwidel.
 Die Samuels.
 Donnerstag, den 29. d. Mts.:
Première.

Casino-Theater
 Seeburger Straße 97. Täglich 8 Uhr.
 Ein neues Berliner Lustspiel:
Die olle Webern.
 Ur-Bert. Figuren, Ur-Bert. Humor!
 Einziges Theater in diesem Genre!
 Im Saal der alten Wallner-Bühne.
 Sonnt. 4 U.: Geheimnisse v. New York.

Petri's Fest-Säle,
 Neukölln, Knospesstr. 113.
 Heute Sonntag:
Groß. Bockbier-Jubil.-Trahel-Fest
 u. **Ball** (neue gr. Musik, orchester-
 u. **Ball** (herberühmten sowie
 zwei **Prämierungen.**
 Anf. 5 Uhr, Entr. inkl. Ware. 30 Pf.
 Tanzabonnent 50 Pf. Damen frei.
 Habe im März u. April noch einige
 Sonnabende mein gr. Saal frei.

Concordia-Festsäle
 64 Anhaltererstr. 64
 Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert
 und **Hoffmanns Sänger**
 Anfang 6 Uhr
 Im oberen Saal von 5 Uhr ab:
Grosser Ball

Südeisbahn
 am Urban
 begrenzt von der
 Urbanstraße,
 Geibelstraße und
 Planufer
ist eröffnet.

Soziald. Wahlverein des 6. Berliner Reichstagswahlkreises

Montag, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

4 Mitgliederversammlungen der Jugendlichen von 18-21 Jahren

im folgenden Lokale:

Schönhauser Festäle, Schönhauser Allee 129. | Kaczorowski, Ravenestr. 6.
Schröder, Stromstraße 36. | Bähr, Badstraße 44.

Tagesordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion.

Referenten: S. Ragenstein, Max Peters, Wilhelm Pachel, Ernst Neumann.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

24/8

Wahlverein Charlottenburg.

Am Dienstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Hofmeisterstraße 3:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Kassenbericht. 4. Beratung der Anträge und Wahl der Delegierten zur Kreisgeneralversammlung. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Verband der Sattler u. Portefeuller

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 28. Januar 1914, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. 2. Bericht und Abrechnung vom 4. Quartal 1913. 3. Der Statutenvertrag mit den Tagesleuten und Antrag der Ortsverwaltung auf Abänderung der §§ 1 und 3 des Statuts. 4. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Tapezierer! Achtung!

Montag, den 26. Januar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 4:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl der Anwaltschiedsgerichtsbekannt. 2. Neuwahl des Gewerkschaftsausschusses.
Zahlreiches Erscheinen erbitet. Der Gehilfenausschuss.

H. N. Wünsche, Altheide.

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.

Donnerstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, bei Wendt, Seußstr. 21

Quartals-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Quartals- und Jahresbericht des Vorstandes. 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Ortsverwaltung und der Revisionen. 4. Erwahlung zur Schlichtungskommission. 5. Verhandlungsangelegenheiten und Berichtendes.
Mitgliedsbuch oder Arbeitslosenkarte legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Sebastianstraße 37/38. Filiale Berlin. Tel. Amt Reichplatz 9737.

Achtung! Musterkonfektion! Achtung!

Morgen Montag, den 26. Januar, abends 7 1/2 Uhr, bei Grunze, Schönhauser Allee 156:

Versammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Kühne über: Die Arbeitslosigkeit und deren Folgen und wie sie dem abzuwehren ist? 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Kommission.

Steinarbeiter

Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59:

Versammlung der Sektion I Sandsteinbranche.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zum Tarif. 2. Wahl der Sektionsleitung. Kein Kollege darf fehlen!

Donnerstag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59:

Versammlung der Sektion II Marmorbranche.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zum Tarif. 2. Wahl der Sektionsleitung. Die Ortsverwaltung.

Wirtshaus Schloß Woltersdorf empfiehlt sich den geehrten Vereinen, Fabriken und Gesellschaften zu ihren diesjährigen Dampferfahrten usw. Gleichzeitig empfiehlt die Dampf- und Motorboote, abfährt an der Mischelstraße. ... Auch das Lokal **Wilhelmshof, Ober-Schöneeweide**, Fernsprecher: Amt Oranien 149. Dampferfahrten Reichpl. 12716. Ober-Schöneeweide 8162.

Möbelfabrik „Fortuna“

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
General-Versammlung am 8. Februar 1914, vorm. 10 Uhr, in den Geschäftsräumen Heibelberger Straße 75/76.

Tagesordnung:
1. Vorlegung der Bilanz. 2. Wahlen des Vorstandes und des Aufsichtsrats. 3. Anträge. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Maurer- u. Sterbekasse zu Charlottenburg.

Sonntag, den 22. Februar, vormittags 10 Uhr, im Kassenlokal, Sprestr. 17:

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Kassierers. 2. Bericht der Statutenkommission und Abstimmung über das neue Statut betreffs Umwandlung der Kasse in eine Guldschulde.
Regen-Besuch erwartet. Der Vorstand.

Oskar Wolffs Gesellschaftsha us.

Neukölln, Kirchhofstr. 41.
Den geehrten Vereinen und Gewerkschaften zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein Lokal in Neukölln, Kirchhofstr. 41, wieder übernommen habe und stelle dieselbe nach wie vor denselben unter den besten Bedingungen zur Verfügung.
Oskar Wolff, Gastwirt.

Anarchisten! Sozialisten!

Montag, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den Hohenstaufen-Sälen, Rottbuscherdamm 76:

Volkversammlung.

Tagesordnung:
1. Militarismus und Geschlichkeit unter besonderer Berücksichtigung der Vorgänge in Javern. Referent: Berthold Cahn.
2. Diskussion.
Zahlreichen Besuch erwartet. Der Klubreferent.

Franken- und Sterbekasse im allgem. Verkehrswesen beschäftigten Personen und verwandten Berufsgenossen.

„Eintracht“ (V. a. G.)
Ordentliche General-Versammlung am Donnerstag, den 26. Febr., abends 8 1/2 Uhr, in Schulz-Prachtstr. 1, Königgraben 2, Ecke Rungstr.

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Wahl der Mitglieder sowie Ersatzmänner für den Vorstand, den Aufsichtsrat und das Schlichtsgericht. 3. Festlegung der Beiträge und Entschädigungen. 4. Beschlüsse über eingegangene Anträge. 5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

H. N.: August Möser, Vorsitzender.

Bei der gestern vorgenommenen Vorstandswahl der Arbeitnehmervertreter wurden abgegeben: 40 Stimmen.
Hieron entfielen auf Liste I 23 St. II 17 St. III 2 St. IV 1 St.
Es sind demnach als ordentliche Mitglieder des Vorstandes gewählt: Arbeitgeber: Max Kengenfeld. Hans Fischer. Ernst Krödel. Arbeitnehmer: Ernst Gähner. Reinhold Madrat. Karl Gremmer. Colar Vorhardt. Gustav Strich. Josef Gahn.
Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl können innerhalb einer Woche beim Bescheidungsamt des Kreises Litzow eingereicht werden.
Berlin-Lichterfelde, 24. Januar 1914.
Allgemeine Orts-Krankenkasse für Berlin-Lichterfelde.
M. Langenfeld, Vorsitzender.

20 Mark Belohnung! Schwarze Muffe

Freitag abend entweicht in Herbrockstraße von Marktstraße nach Café Grünwald oder im Auto von Döberlee nach Marktstraße liegen geblieben. Abzugeben gegen obige Belohnung bei Engelmann, Kurfürstenstr. 6.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, nicht am Moritzplatz. 10-2, 5-7. Sonntags 10-12.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Mitglieder-Versammlungen für folgende Bezirke und Branchen.

Tagesordnung:

Wahl der Delegierten zur Generalversammlung und Verbandsangelegenheiten.
Montag, den 26. Januar, abends 5 1/2 Uhr: Tischler.

Südwesten und Westen: in der Ruhalter Ressource, Bödemstr. 114.
Süden: im Wärtischen Hof, Admiralstr. 18a.
Südosten I: im Lokal Ebbel, Waldemarstr. 75.
Südosten II: im Reichenderger Hof, Reichenderger Str. 147.
Osten I: bei Briggmann, Andreasstr. 26.
Osten II: bei Grünwald, Remeler Str. 67 (Comeniusstraße).
Osten III: in den „Brachtställen des Chrus“, Frankfurter Allee 151.
Östliche Vororte: in der „Nieder-Bräunerei“ (früher Löwen-Bräunerei), Frankfurter Allee 63.
Nordosten: bei Becker, Weberstr. 17.
Norden: bei Obiglos, Schmeider Straße 23.
Neukölln: im Ideal-Kaffee, Weichstr. 8.
Schöneberg: Neue Rathausstraße, Martin-Luther-Str. 69.
Vortrag über: Das Invalidenversicherungsgesetz nach der neuen Reichsversicherungsordnung.

Dienstag, den 27. Januar, abends 6 1/2 Uhr: Tischler. Weißensee: im Brälsten, Seberstr. 122.
Mittwoch, den 28. Januar: Tischler. Wedding und Moabit: bei Kaczorowski, Rabenstraße 6. Abends 8 1/2 Uhr.

Drechsler, Treppengeländer- und Luxusmöbelbranche.
Königshof-Kaffee, Holzmarktstraße 72, abends 8 1/2 Uhr.
Klavierarbeiter abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14, Saal 4.
Bodenleger abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5.

Jalousiearbeiter abends 8 1/2 Uhr bei Becker, Seberstr. 17.
Rahmenmacher abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 5.
Bürsten- u. Pinselmacher abends 8 1/2 Uhr, bei Gernel, Holzmarktstr. 21.
Schirmmacher abends 8 1/2 Uhr bei Andrig, An d. Stralauer Erde 8.

Donnerstag, den 28. Januar: Tischler. Charlottenburg: abends 8 Uhr im Volkshaus, Hofmeisterstr. 3. abends 8 1/2 Uhr im Rosenthaler Hof, Rosenhaller Straße 11/12.
Stellmacher abends 8 Uhr, im Königshof-Kaffee, Holzmarktstr. 72.
Stock- u. Zelluloidarbeiter abends 8 Uhr, bei Max Krause, Mariannenplatz 8.
Korbmacher abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 8.
Perimuttarbeiter abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 8.

Ladeneinrichtungs- und Kontormöbel-Branche im Luisenstädtischen Kaffee, Oranienstr. 80.
Bautischler.
Bezirk 1: Südosten, Süden, Südwesten bei Raabe, Hildestr. 29.
Bezirk 2: Osten bei Bratner, Waldemarweg 85.
Bezirk 3: Norden und nördliche Vororte bei Giesche, Stedenbagger Str. 74.
Bezirk 4: Gesundbrunnen, Wedding und Moabit bei Zahle, Lindener Str. 26.
Bezirk 5: Neukölln: bei Gätig, Gröfstr. 8.

Möbel- u. Stuhlpollerer sowie Magazinarbeiter.
Osten: in den „Fürstendörfer Festställen“, Frankfurter Allee 106.
Südosten: im Wärtischen Hof, Admiralstr. 18a.
Norden: im Zwinnmünder Gesellschaftshaus, Zwinnmünder Str. 42.

Maschinenarbeiter.
Bezirk Osten: bei Frederodorf, Frankfurter Allee 127.
Bezirk Südosten, Neukölln, Britz und Treptow: im Reiden-erger Hof, Reichenderger Str. 147.
Bezirk Südwesten: bei Müller, Alexandrinenstr. 32.
Bezirk Norden: bei Kaczorowski, Ravenestr. 6.

Kamm- und Haarschmuckarbeiter abends 8 Uhr bei Briggmann, Andreasstr. 26.
Alle als Delegierte zur Generalversammlung vorge schlagenen Kollegen müssen in diesen Versammlungen anwesend sein.

Donnerstag, 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27 c:
Versammlung aller bei Tischler-Innungsmeistern beschäftigten Kollegen.

Tagesordnung:
Erfahrungswahl des Gesellenausschusses und Wahl der Beisitzer zum Innungsschiedsgericht.
Die Ortsverwaltung.

Sonntag, den 1. Februar 1914, in Obiglos Festställen, Koppenstraße 29:
Theater-Vorstellung. Zur Aufführung gelangt: Kater Lampe.
Einlaß 6 Uhr. Gastspiel des Charlottenburg-Neuköllner Theaters.
Von 6-7 Uhr: Konzertmusik.
Nach der Vorstellung: Ball bis 2 Uhr.
Eintrittskarte inkl. Lang 60 Pf. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Eintrittskarten sind auf allen Zahlstellen, beim Gastwirt Greibe, im Zigarrengeschäft von Baumann, Rungestr. 30, und im Bureau zu haben.
Die Ortsverwaltung.

Öffentliche politische Versammlungen.

Zur hundertjährigen Wiederkehr des Todestages von

Johann Gottlieb Fichte

am 27. Januar 1914

laden wir die Arbeiterschaft zu folgenden Gedenkfeiern:

- Berlin:** Nißles Festsäle, Dennewitzstr. 13
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15
Büttners Festsäle, Schwedter Str. 23/24
Frankes Festsäle, Badstr. 19
- Neukölln:** Bartschs Festsäle, Hermannstr. 49.

Anfang 1/9 Uhr abends.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

- Chorgesang: Krönt den Tag.
Vortrag: Johann Gottlieb Fichte, sein Werk und seine Zeit.
Chorgesang: Das heilige Feuer.
Vortragende: Eduard Bernstein, Rudolf Breitscheid, Ernst Däumig, Ernst Reuter, Heinrich Schulz.
Mitwirkende Arbeiterchöre: Fichte Georginia, Liedertafel West, Einigkeit, Gesundbrunner Harmonie, Männerchor Neukölln.

Der Bezirks-Bildungsausschuß Groß-Berlin.
Der Einberufer: Ernst Däumig, Lindenstr. 60.

Verband der Hausarzt-Vereine

Bezirk Norden.

Großer öffentlicher Vortrag.

Montag, den 26. Januar 1914, abends 8 1/2 Uhr, in den „Pharusälen“,
Müllerstraße 142:

„Kinderreichtum und Kindersterblichkeit.“

Referent Dr. Moses.

Maßnahmen für den Bezirk werden in der Versammlung und in folgenden Geschäftsstellen entgegengenommen:
Hermann Münchow, Lüdowigstr. 3, Quergeb. III; Hermann Meyer, Spinnmühlenstr. 97, vorn II, Post 1;
Georg Lange, Waldner Str. 13, vorn IV; Theodor Gehner, Pantow, Nordbahnstr. 3, Quergeb. III;
Paul Berger, Röhrl und Weissen, Raugarder Str. 44, vorn IV; Otto Wölke, Deumenstr. 100, vorn III.

Neukölln.

Zentral-Krankenkasse der Maurer

„Grundstein zur Einigkeit“.

Dienstag, den 27. Januar,

abends 8 Uhr,

bei Wolf, Kirchhofstraße 41:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 4. Quartal 1913

und Jahresbericht. 2. Wahl der örtlichen

Verwaltung. 3. Verschiedenes in

Rassenanlegenheiten.

Es liegt im Interesse jedes

Mitglieds, in dieser Versammlung

zu erscheinen. 151/2

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die örtliche Verwaltung.

Café Meyer

Dresden Str. 128/129

Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl. 10 Pf.

ca. 50 Zeitungen; Billard 60 Pf.

Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Ein neuer Mensch

Wird man wieder durch eine Kur mit

Reichel's Raschold-Extrakt Karls

Medico. Ein wahres, universelles

Reinigungs- u. Alterungsmittel, durch-

aus reelles, jederzeit unerschöpfliches

Heilmittel von kräftig blutreinigender,

lösender u. ableitender, zugleich mögen-

stärkender, speziell darmtreibender u.

laxeirenden, äußerlich einwirkender Wirkung.

Es gibt die Natur unterstützend, noch

vielen Krankheiten hin, auf die

inneren Organe nur wohlthätigen, er-

leichternden Einfluß aus. Garantiert

reine und frisch nur in Original-

packungen à 1.50, 2.50 und für

längeren Gebrauch große Blechflasche

(sehr vorzuziehen) M. 5.00, in den

meisten Drogerien u. Apotheken, aber

echt nur mit Marke „Medico“, wo nicht

vorzuziehen, wende man sich an den allein-

igen Hersteller Otto Reichel, Berlin 43,

Uffernbahnstr. 4. Amtl. Reg. 4751-4753.

Tabakarbeitergenossenschaft Stuttgart.

Spezialität No. III.

Beste Qualitäts-Ware.

Fragen Sie Ihren Händler nach
unseren Zigaretten.

Wir brauchen Ihre Unterstützung.

Vertreter für Groß-Berlin:

P. Horsch, Engelufer 15

Gewerkschaftshaus.

Gardinen

Gardinenhaus
Bernhard Schwartz
Spindlerhof (Wallstr. 13)

Bestmögliche Bezugsmittel
für

Gardinen

und
die damit verwandten Artikel:

Vorhänge, Teppiche, Säuger etc.

Kompl. Wohn- Ausstattungen

Umtausch gestattet

Todes-Anzeigen

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Tischler
Ludwig Hinz
(Eisenaustraße 95, im Alter von
68 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 27. Januar, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Halle
des Heilig-Kreuz-Kirchhofes in
Mariendorf aus statt.

Den Mitgliedern fernem zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Tischler
Fritz Haseloph
Baumschulenweg, Eichenbachtstr. 5
im Alter von 58 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 27. Januar, nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle
des neuen Gemeinde-Friedhofs,
Baumschulenweg, Kleinhofstraße,
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein
lieber, guter Mann, unser treu-
sorgender Vater und Schwieger-
vater, der Maschinenführer
Fritz Haseloph
nach langem Leiden am Freitag,
den 23. d. M., sanft entschlafen ist.
Alle, die ihn kannten, werden
unsern Schmerz zu teilen wissen.
Bittne Ernestine Haseloph
nebst Kindern und Schwieger-
söhnen,
Baumschulenweg, Eichenbachtstr. 5.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 27. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle des
neuen Gemeinde-Friedhofes in
Baumschulenweg, Kleinhofstraße,
aus statt.

Am 23. Januar verschied nach
langem Leiden unser Angestellter
und Kollege
Fritz Haseloph
im Alter von 58 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 27. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle des
neuen Gemeinde-Friedhofes in
Baumschulenweg, Kleinhofstraße,
aus statt.
Der Vorstand und die An-
gestellten der Innungs-
Krankenkasse der Tischler
zu Berlin.

Nachruf.
Fritz Haseloph ✕
23. 1. 1914.
Du warst unser ältestes Mitglied.
Deine Taten zwingen uns,
Ehrend Deiner zu gedenken.
Gesellen-Ausschuß
der
Berliner Tischler-Innung.

Deutscher Buchhändler-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege
Otto Junghans
infolge eines Unfalles plötzlich
verstorben ist. 23/4
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Montag,
den 26. Januar, nachmittags
3 Uhr, auf dem Kirchhof der
Rascholdgenossenschaft, Marien-
berg, Gabelstraße, statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
Stralauer Viertel. Bezirk 3011.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unsere Genossin, Frau
Lisette Welker
Verfußstraße 1, gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 27. Januar, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichshagen aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Cöpenick.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse
Paul Kaiser
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 25. Januar, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Friedhofes aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
201/2 Der Vorstand.

Turnverein „Eiche“, Köpenick.
Am 22. d. M. verstarb unser
Turngenosse
Paul Kaiser
im Alter von 30 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 25. Januar, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeindefriedhofes aus
statt. 186/1
Die Mitglieder des Vereins
treffen sich 1/3 Uhr bei Bewart.
(Anzug Turnkleidung.)
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Heizer
Max Deuther
Waisenstr. 5 gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, den 25. Januar, nach-
mittags 2 Uhr, von der Leichen-
halle des Vorstadtfriedhofes in
Rummelsburg aus statt.
Ferner hat unser Mitglied,
der Heizer
Ernst Ramisch
Behrstraße 9, am 22. d. Mts.
an Herzleiden.

Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, den 25. Januar, nach-
mittags 2 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeindefriedhofes in
Wilhelmsberg aus statt.
Ferner hat unser Mitglied,
der Maschinenarbeiter
Hermann Vaqué
Förststraße, Mühlstraße 71, am
22. d. Mts. an Nierenleiden.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 26. Januar, nach-
mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeindefriedhofes in
Mariendorf, Humboldtstraße,
aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
111/9 Die Ortsverwaltung.

Am 24. Januar verstarb unsere
inniggeliebte Tochter und Schwester
Erna Liedtke
im 7. Lebensjahre.
Dies zwingt uns mit der Bitte
um stille Teilnahme
707b
Familie G. Liedtke
Die Beerdigung findet Dienstag,
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle
des Thomaskirchhofes aus statt.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigverein Berlin.
Sektion der Patzer.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege
Gottfried LoBack
am 22. Januar im Alter von
65 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montagsnachmittag 3 1/2 Uhr, von
der Halle der Lukas-Gemeinde
in Ortig aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
140/11 Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein
lieber Mann und guter Vater,
der Gastwirt
Albert Matschitz
nach langem geduldig ertragenen
schweren Leiden am Freitag, den
23. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr,
im Alter von 34 Jahren ent-
schliefen ist.
Dies zeigen tiefbetrauert an
Frau Luise Matschitz geb.
Schand und Tochter.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 27. Januar, nach-
mittags 3 Uhr, von der Halle
des Emmaus-Kirchhofes in Neu-
kölln, Hermannstraße, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und Kranzspenden bei der
Beerdigung meines lieben Mannes
sage ich allen Freunden und Be-
kannten, insbesondere dem Herrn
Direktor und Kollegen des Genossen-
schaftsbüros, dem Vorstand der
Brauerei und Kühlarbeiter, dem
Genossen des 4. Berl. Reichstags-
wahlkreises, sowie dem Sparverein
„Viere“ meinen herzlichsten Dank.
Minna Enslat geb. Schwarz.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die reichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meines
unvergesslichen Mannes und guten
Mutter lagen mir allen Bekannten,
insbesondere dem Genossenschafts-
„Freiheitskämpfer“ und dem Mühl-
verein, Bezirk Borsigwalde, meinen
herzlichsten Dank.
Karl Traub und Sohn
Borsigwalde, Ernststr. 6.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die reichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meines
lieben Mannes und Vaters
Emil Schulz
sage ich hiermit allen denen, die
ihm zur letzten Ruhe gebettet haben,
meinen aufrichtigsten, tiefempfindenen
Dank.
Die tieftrauernde Witwe
J. Schulz, Kottbuser Ufer Nr. 69.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die reichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meines
lieben Mannes und Vaters
August Schmische
sagen wir allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten unseren herz-
lichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Dankagung.
Für die herzliche Teilnahme bei der
Beerdigung meines lieben Sohnes
Emil Hartwich sage ich hiermit
allen Beteiligten meinen aufrichtigsten
Dank.
707b
W. Hartwich, Grünauer Straße 2.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die reichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, unseres lieben Vaters
und Bruders lagen mir hiermit allen
Verwandten und Bekannten, den
Mitarbeitern der U. G. A., Abteilung
Heister Clemont, und dem Pflanzen-
verein „Landsaal“ unseren innigsten
Dank.
102/4
Witwe B. Jaranowski
nebst Kindern.
Fam. B. Jaranowski.
Fam. W. Aloh.

Kranzspenden
sowie sämtliche
Blumenarrangements
liefert schnell und billig Paul
Gross, Lindenstr. 69, Tel. 501.7203.

Möbel-Beiser

2 Min. von dem Untergrund-
bahnhof Schönhauser Tor **Lothringer Str. 67** 2 Min. von dem Untergrund-
bahnhof Schönhauser Tor

Stube und Küche	Anzahl.	2 Stuben und Küche	Anzahl.	2 Stuben und Küche	Anzahl.
bestehend aus: 2 Bettenstellen 1 Tisch 2 Matratzen mit 2 Stühlen 2 Kellikissen 1 Küchenschrk. 1 Kleiderschrank 1 Küchentisch 1 Spiegel 1 Küchenstuhl 1 Spiegel 1 Küchenstuhl 1 Spiegel 1 Küchenstuhl	15	bestehend aus: 1 Kleiderschrank 1 Trumeau 1 Wäschespind 1 Sofa 1 Waschtoulette 1 Tisch 2 Bettenstellen 4 Stühlen und 2 Matratzen mit 1 farb. kompl. Kissen Küche	25	in Nußbaum u. moderner Ausführung 1 mod. Kleiderschr. 1 Pfischsofa 1 modernes Vertiko 1 mod. Umbau 2 engl. Bettenstellen 1 Tisch, 4 Stühl. u. 2 Matratzen 1 moderne, kom- 1 Waschtoulette plette farbige 2 Nachtschränken Küche	45
Wochenrate 1.50 M.	Mark	Wochenrate 2.00 M.	Mark	Wochenrate 3.00 M.	Mark

Mod. Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herrenzimmer in allen Holz-
und Stilartern. Einzelne Möbelstücke und Polsterwaren Anzahlung 3 Mark, Wochenrate 1 Mark.
Auch die Anzahlung kann in Raten gezahlt werden. Einrichtungen von 200-10000 Mark.
Prachtkatalog gratis und franko. Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

Coltibe Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-
Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Zinsbe-
günstigung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Raten-
zahlungen. Anfragen: Postkarte 806. Voliant 27. 6506
Keine Kassierer. Größte Kulanz.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dietz, Neukölln. Für den
Inseratenteil verantwortlich: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Fortwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.